

ASPEKT

Wettbewerb



PRODUKTIV

Wer produziert, wenn die Babyboomer in Pension gehen?

Seite 8

VIRTUELL

Wie setzen Unternehmen Virtual Reality und KI in der Praxis ein?

Seite 36

INNOVATIV

Was braucht unsere Wirtschaft, um innovativer zu werden?

Seite 56

Lebe fantastisch #LikeABosch



Bude smart – wie fantastisch ist das denn?

Ob Haushaltsgeräte, Heim- und Gartenwerkzeuge, Smart Home Lösungen oder Heizungs- und Klimageräte – unsere Produkte machen wirklich jede Bude smart. Wir bei Bosch entwickeln ständig neue Technologien, damit du wie DIE FANTASTISCHEN VIER noch einfacher, smarter, gesünder und nachhaltiger leben kannst.

[Mehr unter likeabosch.com](https://www.likeabosch.com)

Technik fürs Leben



BOSCH

Editorial

Liebe Mitglieder der Deutschen Handelskammer in Österreich, liebe Leserinnen und Leser!



C., DHK, FLORIAN WIESER

THOMAS GINDELE
Hauptgeschäftsführer der
Deutschen Handelskammer
in Österreich (DHK)

Aktuell verbindet Österreich und Deutschland die negative Entwicklung ihrer eng verflochtenen Wirtschaftsräume. Gemeinsam sind wir die Schlusslichter beim Wirtschaftswachstum in Europa. Auch der Ausblick ist verhalten, man tritt irgendwie gemeinsam auf der Stelle. Die mangelnde Außenwirtschaftsdynamik hat auch unseren bilateralen Waren- und Dienstleistungsaustausch erlahmt. In den ersten sieben Monaten im Jahr 2024 gingen deutsche Exporte nach Österreich im Jahresvergleich um knapp 5 Prozent zurück. Österreich konnte seine Exporte im selben Zeitraum erhöhen, aber unterm Strich steht ein rückläufiges Handelsvolumen.

Diese Entwicklung ist aber nur ein kleiner Indikator für eine viel weitreichendere Problematik.

Die Handelszahlen zwischen Deutschland und Österreich berücksichtigen eben nicht alles, was unsere gemeinsame internationale Verflechtung betrifft. Was von der deutschen Wirtschaft in Österreich produziert wird, geht von dort

aus in die ganze Welt. So auch von den Standorten österreichischer Unternehmen in Deutschland. Wir sind gemeinsam starke Industriestandorte, die vom Export und von offenen, funktionierenden Märkten leben.

Doch die allmähliche Abkehr der Welt vom Freihandel greift eine der Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlstands in Deutschland und Österreich an. Diese Entwicklung ist nicht die einzige, aber eine der großen Herausforderungen der Gegenwart. Denn die Gefährdung des Exports trägt nicht nur zur aktuellen Schwäche der deutschen und österreichischen Wirtschaft bei, sie rüttelt an den Grundfesten unserer Wirtschaftsstandorte.

Um auf den Außenwirtschaftswachstumspfad zurückzukehren, müssen wir gemeinsam Maßnahmen setzen und diese mit Elan angehen. So gilt es, sämtliche Freihandelsabkommen unverzüglich beim Schopf zu packen, denn unsere Exportwirtschaften haben von neuen Marktmöglichkeiten immer am meisten profitiert.

Besonders wichtig ist es, bei diesem Thema auch nach innen zu wirken: Die Exportwirtschaft muss unseren nur im Binnenmarkt Tätigen eindeutig klarmachen, was auf dem Spiel steht. Gerade in einer Zeit, in der weltweit über Strafzölle diskutiert wird, müssen wir die Folgen klarstellen.

Helfen wird aber auch, dass wir uns von den eigenen Anforderungen, die unseren Außenhandel erschweren und einschränken, wieder lösen. Wie soll sonst eine Europäische Rohstoffallianz erfolgreich werden, wenn sie von den europäischen Lieferkettenrichtlinien ausgehebelt wird?

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'T. Gindele', written in a cursive style.

Thomas Gindele
Hauptgeschäftsführer

Inhalt

C. DELOITTE FEELIMAGE



14

„Unternehmen sollten dem Arbeitskräftemangel mit unterschiedlichen Strategien entgegensteuern.“

Anna Nowshad, Partnerin Deloitte Consulting

42

Künstliche Intelligenz: Mit KI-Anwendungen können in der Baubranche Risiken besser erkannt werden.

PRODUKTIV

- 10 **Zahlen, Daten, Fakten**
Hohe Lohnstückkosten bei geringem Output – um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Österreich und Deutschland einen Zahn zulegen.
- 14 **In die Zukunft investieren**
Automatisieren, ausbilden und attraktiv sein lauten die Rezepte gegen den Fachkräftemangel und zur Steigerung der Produktivität.
- 26 **Die große Pensionswelle**
Johannes Berger vom Wirtschaftsforschungsinstitut Eco Austria spricht im Interview mit DHK ASPEKTE über den Wandel vom Arbeitgeber- zum Arbeitnehmermarkt und seine Folgen.

VIRTUELL

- 38 **Zahlen, Daten, Fakten**
KI-Technologien setzen sich immer mehr durch. In den österreichischen Unternehmen werden sie vor allem für Textverarbeitung und automatisierte Datenanalyse eingesetzt.
- 42 **Der digitale Turbo**
Wir berichten über praktische Beispiele für den Einsatz von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz – von Qualitätskontrolle bis zu Energieeffizienz.
- 50 **KI-Rockstars aus Österreich?**
Österreich hat das Potenzial, eine international führende Rolle in der KI-Forschung einzunehmen, sagt Bernhard Moser, Direktor der Austrian Society for Artificial Intelligence ASAI.



C._STEFAN JOHAM

C._ADOBE STOCK

97

Am 12. und 13. März 2025 startet das **8. Deutsch-Österreichische Technologieforum** in Wien unter dem Titel „Mission Zukunft – Wirtschaft und Technik neu denken“.



C._MARTINA DRAPER

68

„Wer überall mitmacht, wird nirgends wirklich gut.“

Holger Bonin, Direktor Institut für Höhere Studien (IHS)

INNOVATIV

- 58 Zahlen, Daten, Fakten**
Die gute Nachricht: Österreich und Deutschland gehören nach wie vor zu den innovativen Ländern! Deutschland ist Spitzenreiter im Patent-Ranking.
- 60 Ideen auf den Boden bringen**
Österreich ist innovativ, hat aber Schwierigkeiten, die guten Ideen auch zu vermarkten. Außerdem mangelt es an gesellschaftlicher Anerkennung für technische und innovative Leistungen.
- 68 Strategien für Innovation**
Holger Bonin, Direktor des Instituts für Höhere Studien (IHS), vermisst österreichische Unicorns. Innovationspotenzial sieht er unter anderem im Tourismus.

SERVICE

- 88 DHK Veranstaltungen – Rückblick**
- 92 Cross Mentoring**
- 94 Messen**
- 97 DHK Veranstaltungen – Vorschau**
- 99 DHK Rechtsservice**

STANDARDS

- 6 Kommentar**
- 7 Meinung**
- 96 Vorschau DHK ASPEKTE 1/2025, Impressum**



Forschung ist Zukunft

Hochlohnstandorte wie Deutschland und Österreich können nur überleben, wenn sie mit Innovation punkten.

Der Wettbewerb mit Produkten und Dienstleistungen aus Billiglohnländern setzt etablierten Industrienationen immer stärker zu. Schon bisher konnten fortgeschrittene Volkswirtschaften nur ihre Vormachtstellung verteidigen, weil sie in der Forschung und Entwicklung voran waren. Dieser Zusammenhang wird sich künftig verstärken. Schließlich holen China und andere aufstrebende Nationen stark auf, wie auch deren Andrang auf Patentämter belegt. Für deutsche und österreichische Unternehmen heißt das so viel wie möglich in Fortschritt investieren. Zwar ist die wissenschaftliche und technische Leistungsfähigkeit Österreichs im Vergleich zum EU-Durchschnitt gut. Doch gelingt es nach wie vor nicht, zu den Innovationsführern Dänemark, Schweden, Finnland, Niederlande und Belgien aufzuschließen, wie aus dem FTI-Monitor 2024 hervorgeht.

Noch nimmt Österreich eine führende Position ein. Um sich aber bis 2030 insgesamt zu einem Primus zu entwickeln, braucht es weiterhin entschiedenes, systemisch wirksames Handeln und eine starke Rolle Österreichs in Europa, lautet der Befund.

Positiv sticht die Finanzierung von Forschung und Entwicklung (F&E) und hier vor allem die Unternehmensförderung hervor, wenngleich die Finanzierung von Gründern ein Stiefkind ist. Im Bereich F&E zählt Österreich erstmals zu den Top-3-Ländern. Das trägt wesentlich zur im Vergleich zur Avantgarde überdurchschnittlich hoch bewerteten

Standortattraktivität bei. Positiv wirken auch die starke Regulierung geistigen Eigentums und die Verfügbarkeit von Ökostrom. Vorne dabei ist Österreich demnach bei der internationalen Verflechtung und der Kreislaufwirtschaft.

Keinen Anschluss an die Vorreiter gefunden hat Österreich – trotz leichter Verbesserungen – bisher beim Digitalisierungsgrad. Defizite gibt es bei der geringen Breitbanddurchdringung und Verfügbarkeit von Glasfaseranschlüssen. Zu wenig IKT-Absolventen würden den Fachkräftemangel zusätzlich verschärfen, was sich wiederum auf die Kompetenzen für die Entwicklung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) auswirkt.

Standards setzen auf dem Gebiet der Kreativität interessanterweise kleine Länder. Denn gewichtet nach Bevölkerungsgröße liegt die Schweiz mit 1.085 Patentanmeldungen je Million Einwohner mit Abstand an der Spitze. Auf den Plätzen folgen Schweden, Dänemark, Finnland und die Niederlande. Deutschland (300) und Österreich (264) liegen zwar deutlich über dem EU-Schnitt, aber hinter den Genannten. Dabei dürfte der anhaltende Boom digitaler Technologien eine Rolle spielen, während sich Anmeldungen aus „tu felix Austria“ weiterhin auf den traditionellen Maschinenbau konzentrieren – ein Segment, das seit Jahren eine rückläufige Tendenz zeigt. Der Blick nach Nordeuropa lohnt hier also, denn einiges im Zusammenspiel für Schrittmachertum funktioniert dort besser.

INFO zur Person

Michaela Seiser ist Korrespondentin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für Österreich und Ungarn.

C.FAZ.ADOBE STOCK

INFO zur Person

Peter Adrian ist Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). Der Immobilienunternehmer und Luftfahrtexperte leitet die von ihm aufgebaute TRIWO AG, die bundesweit rund 30 große Industrie- und Gewerbeparks betreibt.



Die Wirtschaftslage in Deutschland

Die Wachstumsinitiative der deutschen Bundesregierung enthält eine ganze Reihe sinnvoller Maßnahmen. Das reicht aber bei weitem nicht aus, um Deutschland wirtschaftlich wieder richtig voranzubringen. Zwei Jahre in Folge mit sinkendem Bruttoinlandsprodukt hatten wir nur einmal vor mehr als zwanzig Jahren. Die damalige Bundesregierung hatte deshalb die Agenda 2010 aufgesetzt. Mit einem ähnlichen Anspruch muss die Politik jetzt ran – „Wirtschaft first“ muss das Motto lauten. Denn eine gut laufende Wirtschaft ist zwar nicht alles, aber ohne sie können wir die Veränderungen in unserem Land nicht schultern.

Ein zentraler Punkt der aktuellen Krise in Deutschland: die Sicherheit und die Kosten der Energieversorgung. Allein für Strom zahlen deutsche Mittelständler vier Mal so viel wie ihre Wettbewerber in anderen Industrieländern. Und auch beim Thema Bürokratie kann es nur eine Richtung geben: Runter, runter, runter!

Mit drei spürbaren Sofortsignalen sollte die Politik hierfür Zeichen setzen:

1. Abbau von Belastungen – vor allem in der Energiepolitik:

Die Vorgaben des EU Green Deal müssen drastisch reduziert werden. Das Energieeffizienzgesetz und das Gebäudeenergiegesetz dürfen in der bisherigen Form nicht weiterbestehen. Umfangreiche Nachhaltigkeitsberichts-pflichten und bürokratische Belastungen an den EU-Außengrenzen helfen dem Klima nicht – Hauptziel muss ein internationaler Klimaabkommen sein.

2. Erleichterungen bei Infrastruktur:

Der Bund und die einzelnen Bundesländer müssen ihren Pakt für Beschleunigung von Genehmigungsverfahren endlich kurzfristig komplett umsetzen. Die längst überfällige Reform des Vergaberechts muss vor allem Infrastrukturleistungen drastisch vereinfachen.

3. Unternehmenssteuerreform jetzt:

Wir brauchen starke wie einfache Anreize für mehr Investitionen. Eine investitionsfreundliche Unternehmenssteuerreform mit einfachen Regeln ist überfällig, um den Nachteil deutscher Unternehmen im internationalen Wettbewerb endlich zu reduzieren. Erste schnelle Entlastungsschritte kann der Bund alleine beschließen: Komplette Abschaffung des Soli (Solidaritätszuschlags). Und die Übernahme der Netzentgelte, die auf dem Strompreis liegen, durch den Klima- und Technologiefonds (KTF).

Unternehmerinnen und Unternehmer brauchen schnelle Verbesserungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die auch wirklich in den Betrieben ankommen.

Als Wirtschaft stehen wir zu unserer Verantwortung. Wir werden uns mit unseren Belegschaften dafür einsetzen, unserem Wirtschaftsstandort wieder zu neuer Stärke zu verhelfen. Dafür aber brauchen wir Rückenwind aus der Politik statt Gegenwind.



PRODUKTIV

Laut Prognosen wird es in Österreich in zehnjahren rund 200.000 Arbeitskräfte weniger geben. DHK ASPEKTE beleuchtet, an welchen Schrauben wir drehen müssen, um diese Herausforderung zu bewältigen.





Zahlen, Daten, Fakten

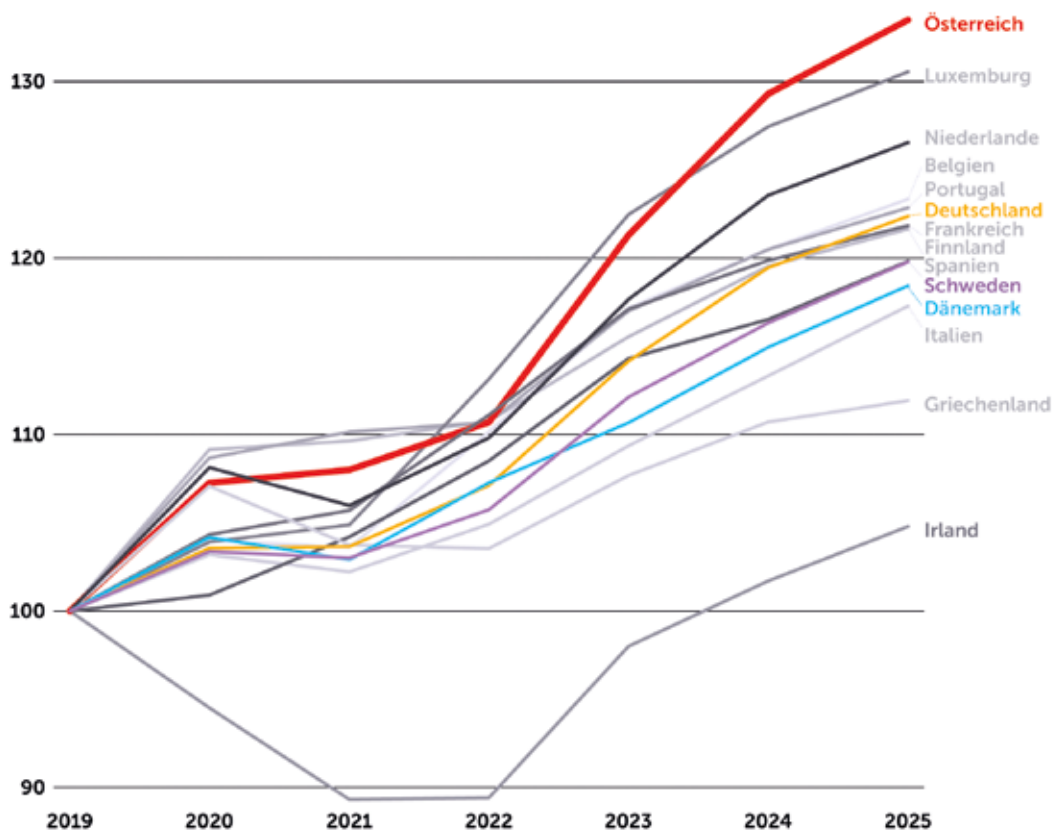
PRODUKTIV

Explodierende Lohnstückkosten in Österreich

Die Lohnstückkosten geben die Arbeitskosten pro produzierter Einheit an. Österreich zählt bei der Entwicklung der Lohnstückkosten zu den Spitzenreitern, wie eine Analyse der Agenda Austria zeigt. Die Gefahr: Wenn die Lohnstückkosten schneller steigen als die Produktivität, verringert sich die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu anderen Ländern.



Entwicklung der nominalen Lohnstückkosten, Landeswährung, Index 2019 = 100



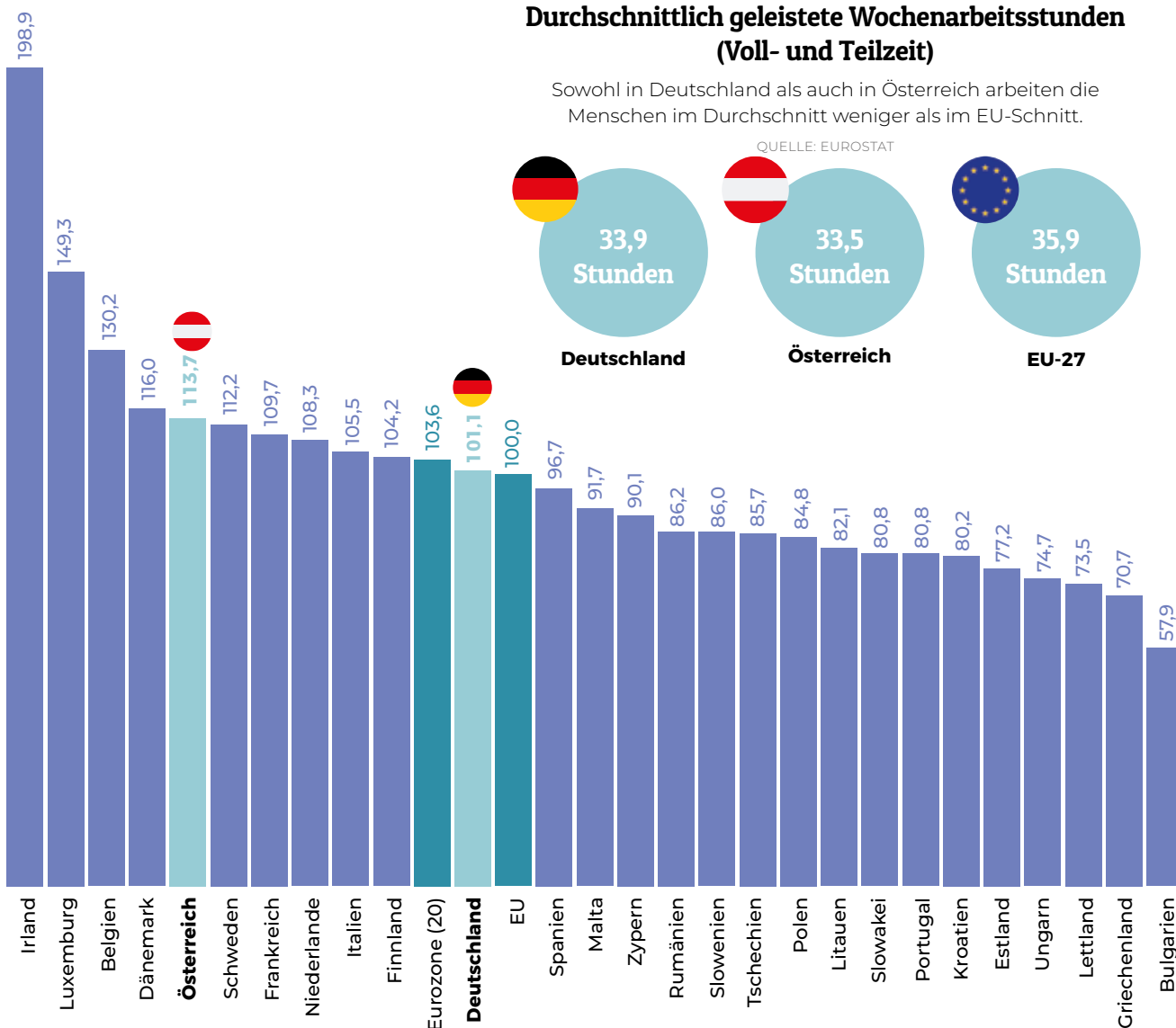
QUELLE: EUROPÄISCHE KOMMISSION, EIGENE BERECHNUNGEN.
ANMERKUNG: PROGNOSE DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION FÜR 2024.

LIZENZ: [HTTPS://CREATIVECOMMONS.ORG/LICENSES/BY/4.0/](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

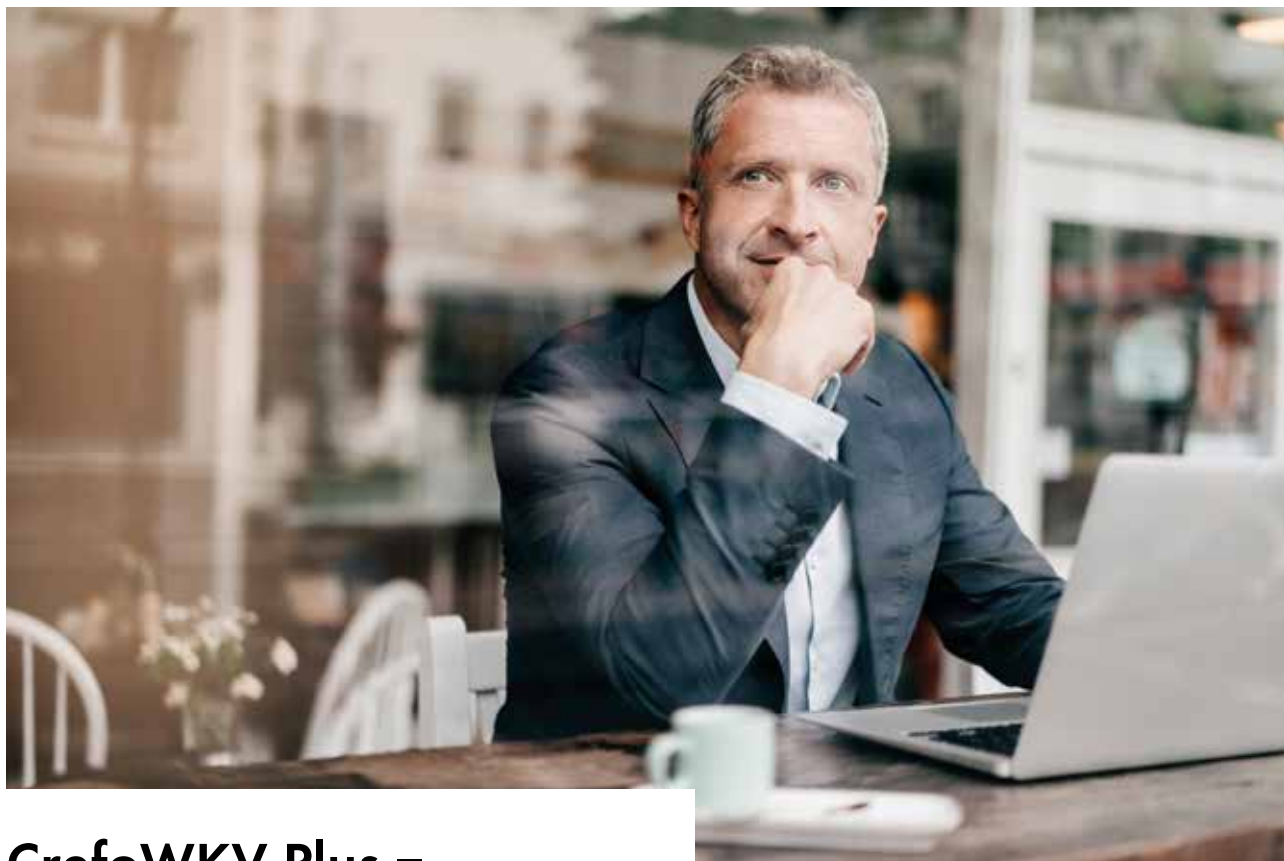


C. ADOBE STOCK

Arbeitsproduktivität 2024 im EU-Vergleich*



* BIP JE ERWERBSTÄTIGEN (KAUFKRAFTSTANDARD), PROGNOSE
QUELLEN: EU-KOMMISSION, WKÖ



ADOBE STOCK – WESTEND61

CrefoWKV Plus – Warenkreditversicherung für den Mittelstand

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stehen vor zahlreichen Herausforderungen, insbesondere wenn es um die Absicherung ihrer Liquidität geht. Zahlungsverzögerungen oder gar Forderungsausfälle können schnell zur existenziellen Bedrohung werden. Genau hier setzt die neue Kooperation zwischen Atradius, einem der weltweit führenden Anbieter von Kreditversicherungen, und Creditreform, Europas größter Gläubigerschutzorganisation, an.

Mit CrefoWKV Plus bieten die beiden Unternehmen eine maßgeschneiderte Forderungsausfallversicherung, die speziell für KMU mit einem Jahresumsatz von bis zu 10 Millionen Euro entwickelt wurde. Ziel ist es, den heimischen Mittelstand vor den Risiken des Forderungsausfalls zu schützen und gleichzeitig eine Stärkung des unternehmerischen Handelns zu ermöglichen.

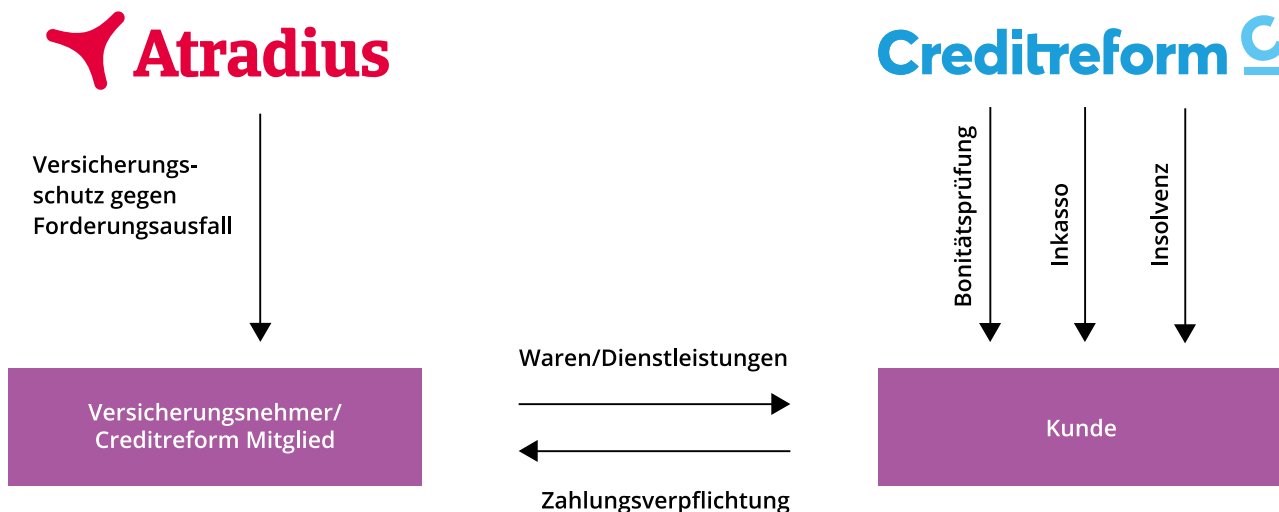
Risikoabsicherung leicht gemacht

Durch die Kombination der Bonitätsprüfung, des Inkassoservices und der Insolvenzvertretung von Creditreform sowie der Forderungsausfallabsicherung

von Atradius erhalten Unternehmen eine umfassende Absicherung. Die Funktionsweise von CrefoWKV Plus ist einfach und effizient: Gewerbliche Forderungen bis 50.000 Euro können über eine Creditreform-Auskunft abgesichert werden. Erst bei Forderungen über diesem Betrag erfolgt die Beantragung eines Kreditlimits bei Atradius.

Tritt der Versicherungsfall ein – etwa durch Insolvenz oder Zahlungsunfähigkeit eines Kunden – übernimmt Atradius 90 % der Nettoforderung. Bei Zahlungsverzögerungen wird das Inkasso von Creditreform durchgeführt. Darüber hinaus sorgt Creditreform im

CrefoWKV^{Plus} Risikoabsicherung mit System – So funktioniert´s



Fall einer Insolvenz für eine Vertretung vor Gericht, was den administrativen Aufwand für die betroffenen Unternehmen deutlich reduziert.

Zahlreiche Vorteile für den Mittelstand

KMUs profitieren auf vielfältige Weise von CrefoWKV Plus. Ein wesentlicher Vorteil ist die Sicherung der Liquidität, da Zahlungen mit Zahlungsziel zuverlässig abgesichert werden und somit die finanzielle Stabilität des Unternehmens gewährleistet bleibt. Darüber hinaus bietet das Produkt umfassende Unterstützung im Forderungsmanagement. Professionelles Inkasso sowie Bonitätsprüfungen helfen dabei, potenzielle Forderungsausfälle frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. CrefoWKV Plus ermöglicht es Unternehmen, die Zahlungsfähigkeit ihrer Kunden durch zuverlässige Bonitätsauskünfte zu prüfen, was zu fundierteren und sichereren geschäftlichen Entscheidungen führt. Zudem können Unternehmer mutiger agieren, ohne das Risiko von Zahlungsausfällen fürchten zu müssen – ein entscheidender Vorteil, insbesondere in einem unsicheren wirtschaftlichen Umfeld. So bleibt die finanzielle Gesundheit des Unternehmens stets im Blick und gut geschützt.

„In Zeiten zunehmender Insolvenzen, sowohl in Österreich als auch weltweit, ist die Absicherung gegen Forderungsausfälle für Unternehmen unverzichtbar geworden“, erklärt Franz Maier, Generaldirektor von Atradius Österreich. Besonders kleinere Unternehmen mit einer überschaubaren Kundenanzahl können durch einen Forderungsausfall stark gefährdet werden. Hier setzt CrefoWKV Plus an und bietet eine einfache, aber wirkungsvolle Lösung.

Rainer Kubicki, geschäftsführender Gesellschafter von Creditreform Österreich, fügt hinzu: „Diese Kooperation schließt eine Lücke in der Liquiditätssicherung der österreichischen KMU und stärkt ihre Krisenresilienz. Gerade in Zeiten multipler Krisen ist dies ein wesentlicher Erfolgsfaktor.“

Starke Partner für den österreichischen Mittelstand

Die Partnerschaft zwischen Atradius und Creditreform ist nicht neu. Bereits seit 2008 arbeiten die beiden Unternehmen erfolgreich in Deutschland zusammen und betreuen über 1.000 gemeinsame Kunden. Mit dem speziell auf den österreichischen Markt zugeschnittenen Produkt CrefoWKV Plus wird nun auch der heimische Mittelstand gezielt unter-

stützt. Unternehmen haben die Möglichkeit, ihre Geschäfte international auszubauen, und können gleichzeitig auf die Sicherheit einer umfassenden Forderungsausfallversicherung zählen.

In einer Zeit, in der Unsicherheit und finanzielle Risiken immer präsenter werden, bietet CrefoWKV Plus eine entscheidende Lösung. KMU können sich auf ihre Geschäftsentwicklung konzentrieren und müssen sich dank der Unterstützung von Atradius und Creditreform keine Sorgen um Zahlungsausfälle machen.

Für weitere Informationen besuchen Sie www.creditreform.at/loesungen/wkv oder scannen Sie einfach den nachstehenden QR-Code.





C.-VOESTALPINE; DELOITTE FEELIMAGE; THOMAS TOPF



“

„Die eigene Lehrlingsausbildung hat bei uns eine lange Tradition – bereits über 25.000 Facharbeiter:innen wurden in den letzten 70 Jahren konzernweit ausgebildet.“

Herbert Eibensteiner, CEO voestalpine AG

”

“

„Unternehmen steuern dem Fachkräftemangel mit Strategien auf unterschiedlichen Ebenen entgegen beziehungsweise sollten sie das tun.“

Anna Nowshad, Partnerin bei Deloitte Consulting

”

Wer macht die Arbeit?

PERSONAL. Dem Mangel an (Fach-)Arbeitskräften begegnen Unternehmen mit verschiedenen Strategien. Eine davon ist die Ausbildung von Lehrlingen.



“
 „Mitarbeiter bleiben, wenn sie Entwicklungsmöglichkeiten und Spaß haben – und wenn sie das verdienen, was sie sich vorstellen.“
 Peter Sticht, Geschäftsführer Stiwa Holding
 ”

Der Fach- und Arbeitskräftemangel ist gekommen, um zu bleiben. Denn angesichts der demografischen Entwicklung und des anhaltenden Trends zur Teilzeitarbeit ist in den kommenden Jahren keine Entspannung in Sicht. „Unternehmen steuern dem mit Strategien auf unterschiedlichen Ebenen entgegen beziehungsweise sollten sie das tun“, sagt Anna Nowshad, Partnerin bei Deloitte Consulting. Zu diesen gehört beispielsweise die Automatisierung. „In den 1990ern war sie noch als Jobkiller verschrien, dieses Bild hat sich völlig gewandelt. Jetzt ist nur noch die Frage, in welchem Umfang wird automatisiert und an welchem Standort“, sagt Peter Sticht, Geschäftsführer der auf Automatisierungslösungen spezialisierten Stiwa Holding. Der Siegeszug der KI hingegen lasse zumindest in der Industrie noch auf sich warten. „KI ist ein tolles Schlagwort. Aber sie funktioniert nur dort, wo man auf eine breite Da-

tenmenge zugreifen kann. Diese fehlt aber oft in der Industrie, ganz besonders, wenn es um spezifische Projekte geht“, so Sticht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Zeiten des Arbeitnehmermarktes ist die Suche nach den besten Köpfen. „Ein wichtiger Sockel dazu sind Facharbeiter, die über die Lehrlingsausbildung gewonnen werden“, ist der Stiwa-Chef überzeugt. Um Lehrlinge zu gewinnen, geht die Stiwa auch ungewöhnliche Wege. „Wir sind sehr aktiv und gehen nicht nur in Schulen, sondern machen beispielsweise auch in Einkaufszentren Veranstaltungen“, erzählt Sticht. Ein mindestens genauso wichtiges Reservoir seien HTLs sowie Fachhochschulen, mit denen eine intensive Zusammenarbeit – von der Unterstützung mit Materialien über Praktika bis zu Forschungsprojekten – gepflegt werde. „Wir investieren da seit Jahren viel Geld“, so Sticht. Der Aufwand trägt Früchte – allein heuer wurden 54 Lehr-

linge neu aufgenommen, insgesamt 200 sind derzeit in Ausbildung. Auch die voestalpine setzt auf die Lehre, Anfang September haben österreichweit 380 Jugendliche mit dieser begonnen: „Die eigene Lehrlingsausbildung hat bei uns eine lange Tradition – bereits über 25.000 Facharbeiter:innen wurden in den letzten 70 Jahren konzernweit ausgebildet. Insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels ist es erfreulich, dass auch heuer wieder so viele engagierte junge Menschen eine Lehre in einem unserer hochmodernen Ausbildungszentren starten“, so Herbert Eibensteiner, CEO der voestalpine AG.

Der Vorarlberger Kunststoffverpackungsspezialist Alpla begegnet dem Fachkräftemangel ebenfalls nicht nur als attraktiver Arbeitgeber, der beispielsweise Kinderbetreuung, Sportmöglichkeiten und flexible Arbeitszeitmodelle bietet. „Zusätzlich setzen wir auf die Internationalisierung unseres dualen Ausbildungssystems aus Schule und Betrieb mit in Österreich anerkanntem Abschluss. Wir haben rund 300 Auszubildende weltweit, 75 davon in Österreich“, heißt es bei Alpla. Die Auszubildenden werden in neun Lehrberufen – von Kunststofftechnologie über Elektro-, Metall-Zerspanungs- und IT-Betriebstechnik bis zu Konstruktion Werkzeugbautechnik, Medienfachmann/-frau oder Betriebslogistikkaufmann/-frau – ausgebildet. Darüber hinaus werden über die eigene Alpla Academy, eine weltweite Lern- und Wissensplattform für die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten, professionelle Trainings angeboten. „Wir sehen uns darüber hinaus als Talent Power-

house. Das heißt: Über Talentprogramme werden engagierte Mitarbeiter:innen im eigenen Haus entdeckt und mit individuell auf sie zugeschnittenen Entwicklungsplänen gefördert“, heißt es weiter. Diese Herangehensweise sei in Unternehmen zunehmend häufiger zu beobachten, weiß auch Nowshad. Um die im eigenen Haus vorhandenen Skills zu entdecken, sei es aber wichtig, weniger in klassischen Jobs, sondern eben in Skills zu denken. Weiters brauche es Wege, diese sichtbar zu machen. „Das kann eine Technologie, ähnlich wie ein internes LinkedIn, aber auch ein Marktplatz sein, wo Mitarbeiter ihre Profile aktualisieren können“, sagt Nowshad. Das verstärkte Denken in Skills hat ihr zufolge übrigens noch einen weiteren Vorteil, nämlich die Reduktion von Leerlaufzeiten. Und sie hat für Unternehmen noch einen anderen Tipp parat: „Man sollte hinterfragen, ob es für bestimmte Jobs tatsächlich

erforderlich ist, dass die Person vor Ort ist“, sagt die Leiterin der Bereiche Future of Work, Workforce Transformation, Culture und Change Management bei Deloitte Österreich.

Mindestens genauso wichtig wie die erwähnten Punkte ist es für Unternehmen unter den gegebenen Umständen, ihre Effizienz zu steigern. „Das ist ein permanentes Streben. Man muss auch das eigene Tun kritisch hinterfragen“, sagt Sticht. Klassisches Beispiel sei der Vertrieb: „Früher sind die Mitarbeiter zu Unternehmen gegangen und haben gesagt, dass sie Automatisierungslösungen anbieten. Jetzt werden im Vorfeld aktiv die Probleme des Kunden recherchiert, damit man gleich befriedigende Lösungen anbieten kann“, erzählt er. Vor der Effizienzsteigerung müsse jedoch das Ziel stehen, das habe absolute Priorität. „Man muss ja wissen, wo man hin will, was man braucht, um hinzukommen. Und man

muss Schwächen, die mich an der Zielerreichung hindern, korrigieren“, sagt Sticht.

Nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Politik sieht er in der Verantwortung, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. „Mitarbeiter bleiben, wenn sie Entwicklungsmöglichkeiten und Spaß haben – und wenn sie das verdienen, was sie sich vorstellen“, sagt der Geschäftsführer der Stiwa-Holding. Breche auch nur eins davon weg, würden sie sich anders orientieren. In den 1990er-Jahren seien die Jungen auf Montage gegangen, hätten zehn Stunden pro Tag und auch am Samstag gearbeitet. „Dafür hat es das dreifache Nettogehalt gegeben und sie konnten sich etwas schaffen. Das gibt es jetzt nicht mehr. Die Politik sollte daher wieder Anreize schaffen, dass es sich lohnt, zu arbeiten“, so Sticht.
Ursula Rischaneck

ADVERTORIAL

Perfekte Befestigungslösungen für jede Branche

Ob Baumarkt, Supermarkt oder Autohaus – jede Branche hat spezifische Anforderungen an Werbeplatzierungen und -botschaften. Angesichts der Informationsflut und Preiskämpfe zählt vor allem: die beste Platzierung und flexible Anbringung der Werbebotschaft.

Wir ‚halten‘ Ihr Werbeversprechen! oder: Wie kommt die Werbung ans Regal? Wenn es um die Umsetzung erfolgreicher Marketingkonzepte am Point of Sale geht, führt an der Firma JEGAB Display kein Weg vorbei. 1983 gegründet, hat sich das Unternehmen aus Bergheim bei Köln auch am internationalen Markt fest als Spezialist



Silke Guinard, Geschäftsführerin JEGAB Display: „Werbeaussagen am POS sind unverzichtbar für Ihren Werbeerfolg. Wir finden für jede Idee die perfekte Lösung!“



JEGAB / DENNIS VLAMINCK

für innovative Befestigungslösungen etabliert. Das in zweiter Generation familiengeführte Unternehmen ist der perfekte Partner für die effektive Bewerbung von Waren. Befestigungshilfen am POS wie Mobilspiralen, Deckenhaken oder Schildhalter in verschiedenen Ausführungen gehören genauso zum Produktportfolio wie Pro-

spekthalter, Kreidetafeln oder drehbare Preisschilder. Unternehmen schätzen die ausgesprochene Kundennähe und Servicebereitschaft des Befestigungsspezialisten, der mit lösungsorientierten Beratungen und fairen Preisen längst auch seine österreichischen Kunden überzeugt.
www.jegab.de



QR-Code scannen
und gleich Informieren



**ZERTIFIZIEREN SIE
IHRE NACHHALTIGKEIT**

Kommunizieren Sie Ihre ESG Maßnahmen mit dem EcoZert gegenüber Ihren Geschäftspartnern und Kunden.

EcoZert[®]

Creditreform Musterstadt Muster KG verleiht

**Musterfirma GmbH
Musterstadt**

die Nachhaltigkeitsauszeichnung
EcoZert.

Crefonummer: 123456789

Im Rahmen der Prüfung konnte das Unternehmen besonders nachhaltiges Handeln belegen und erfüllte die folgenden Zertifizierungskriterien:

- Bonitätsindex besser als 299 und Bilanzrating besser als CR11
- Ressourceneinsatz effizienter als der Benchmark oder wesentliche Reduktion des Ressourceneinsatzes im Vergleich zur Vergangenheit
- Handeln im Bereich Soziales besser als der Benchmark oder wesentliche Verbesserung im Vergleich zur Vergangenheit
- Gutes Geschäftsgebaren der Unternehmensführung in der Vergangenheit

Bei durchgängiger Erfüllung der Kriterien ist die Auszeichnung ein Jahr gültig.

Der aktuelle Status ist prüfbar unter www.creditreform.de/ecozert

Musterstadt, 1. Januar 20XX
Creditreform Musterstadt
Muster KG

Geschäftsführung



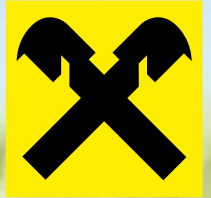
Mustermeier & Söhne
GmbH
Musterstadt



EINANDER BESSER

WIR MACHEN

**Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank**



WER VERSTEHEN.

S MÖGLICH.

Die ganze
Story auf:



wirmachtmöglich.at

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.



C. ADOBE STOCK

Eintrittsticket für Fachkräfte aus Drittstaaten

Mit der Rot-Weiß-Rot-Karte in Österreich und der Chancenkarte in Deutschland können dringend benötigte Mitarbeiter:innen aus Nicht-EU-Mitgliedsstaaten beschäftigt werden.

Auf der Suche nach (Fach-)Arbeitskräften zieht es Unternehmen immer mehr in die Ferne – und somit auch in Staaten, die nicht zur EU gehören. Und da kommt die Rot-Weiß-Rot-Karte ins Spiel: Sie ermöglicht qualifizierten Arbeitskräften aus Drittstaaten einen auf zwei Jahre befristeten Aufenthalt und den Zugang zum heimischen Arbeitsmarkt. Beantragen können sie Personen in Mangelberufen, aber auch Hochqualifizierte, Studienabsolvent:innen, Stammmitarbeitern, Schlüsselkräfte für wichtige Stellen in einem Unternehmen sowie selbstständige Schlüsselkräfte und Start-up-Gründer:innen. Geplant ist weiters, sie auf Über-18-Jährige, die hierzulande eine Lehre absolvieren wollen, auszuweiten.

Im Vorjahr sind damit bereits mehr als 8.000 dringend benötigte Fach-

kräfte ins Land gekommen, heuer sollen es Prognosen von Wirtschaftsminister Martin Kocher zufolge rund 10.000 sein. Und bis 2027 soll die Zahl der Fachkräfte aus Drittstaaten auf mindestens 16.000 pro Jahr steigen. Doch der Weg zur RWR-Karte ist trotz verschiedener Verbesserungen, die letzte Reform erfolgte 2022, steinig: So gibt es fünf verschiedene Varianten der RWR-Karte, dazu die Blaue Karte, die EU-weit gültig ist. Diese Varianten seien „schwer voneinander abgrenzbar, zumal es bei den ausbildungs- und kennnisbezogenen Anforderungen vielfach Überschneidungen gibt und sich die Zielgruppen überlappen“, kritisierte der Rechnungshof im Frühjahr. Auch die lange Dauer der Bewilligungsverfahren wird immer wieder bemängelt. An der Verkürzung derselben sowie an jener der Nostrifizierung von Abschlüssen aus Drittstaaten in

Pflege- und Gesundheitsberufen wird allerdings bereits gearbeitet.

Ein ähnliches Instrument stellt in Deutschland die Chancenkarte dar, die im Juni dieses Jahres als Teil des neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes eingeführt wurde. Sie richtet sich an Menschen aus Drittstaaten, die in Deutschland einen Job suchen wollen, und ist für ein Jahr gültig. Wird eine Anstellung gefunden, kann sie um zwei Jahre verlängert oder eine längerfristige Aufenthaltserlaubnis beantragt werden. Bewerber:innen müssen eine mindestens zweijährige Berufsausbildung oder einen Hochschulabschluss, außerdem Sprachkenntnisse auf einem einfachen Niveau in Deutsch oder zumindest Englisch nachweisen und über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, um den Lebensunterhalt in Deutschland für ein Jahr bestreiten zu können.

Ursula Rischaneck

MEN SCHEN VER NETZEN

Personalberatung | Media & Tec | IT-Recruiting | Branding & Culture

Als führender HR-Spezialist im DACH-Raum verbindet Iventa seit über 30 Jahren Unternehmen mit den besten Talenten und begleitet sie auf ihrem Weg zum Erfolg. Unser umfassendes Leistungsportfolio – von der Personalberatung über IT-Recruiting, Media & Tec bis hin zu Branding & Culture – ermöglicht maßgeschneiderte Lösungen für jeden Bedarf. Ob für kleine und mittelständische Unternehmen oder internationale Konzerne – Iventa bringt Menschen und Unternehmen zusammen, die gemeinsam Großes erreichen wollen.

Mit flexiblen Trainingslösungen von KERN CEF steigern Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig

Die heutige Arbeitswelt erfordert Mitarbeiter, die nicht nur Fachkompetenz mitbringen, sondern auch Methoden und Sprachenkompetenzen!

KERN bietet weltweit maßgeschneiderte Sprach-, Business- und Interkulturelle Trainings, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Unternehmen und Fertigkeiten der Teilnehmer zugeschnitten sind.

Dank vielseitiger Trainingsansätze inklusive Online-Lösungen und Blended Learning ist flexibles, ortsunabhängiges Lernen möglich, das sich nahtlos in den Arbeitsalltag integrieren lässt. Durch die

individuelle Betreuung professioneller Lehrkräfte und digitalen Lösungen wird das Personal optimal auf die beruflichen Herausforderungen vorbereitet.

Mit umfassender Erfahrung in der Entwicklung kundenspezifischer Trainingskonzepte übernimmt KERN mit den Managed Training Services die vollständige Organisation und Verwaltung Ihrer Weiterbildungsmaßnahmen. Die enge Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung sowie eine integrierte Schulungs- und Reportingumgebung garantieren nachhaltige Lernerfolge und einen hohen Return-on-Education, wodurch die

langfristige Wettbewerbsfähigkeit Ihres Unternehmens gestärkt wird.

Jetzt mehr erfahren!
www.kerntraining.com/at/



ADOBE STOCK

ZOLLER »Erfolg ist messbar«

Die richtige Messlösung – Innovationen rund ums Werkzeug für eine effiziente Fertigung

Seit Jahrzehnten steht ZOLLER für höchste Innovationskraft. Vom Hersteller hochwertiger Einstell- und Messgeräte für Werkzeuge hat sich das Unternehmen zum qualifizierten Partner für die digitalisierte Fertigungsorganisation Smart Factory entwickelt. Diese Innovationen tragen entscheidend dazu bei, dass Fertigungsunternehmen auch unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen künftig wettbewerbsfähig produzieren können.

Präzise eingestellte und gemessene Werkzeuge in der CNC-Fertigung

Beim Einsatz von Zerspanungswerkzeugen zur Fertigung präziser Bauteile

in CNC-Maschinen liegt das Augenmerk in den exakten Geometriedaten und Parametern. Die ZOLLER-Einstell- und Messgeräte messen diese Werte automatisch im Mikrometerbereich und senden die Daten steuerungsgerecht per Netzwerk, QR-Code oder RFID-Chip an die Maschinensteuerung. Das garantiert höchste Prozesssicherheit und Qualität.

Mit eigenen Niederlassungen und Vertriebspartnern in 62 Ländern präsentiert sich ZOLLER heute als international erfolgreiches Unternehmen – kompetent für Entwicklung, Organisation, Produktion

und Dienstleistungen. Damit stehen die Spezialisten weltweit in allen Industriezweigen in engem Kontakt zu Interessenten und Kunden.

www.zoller-a.at



ZOLLER Messgerät »smartCheck 450« Detail

ZOLLER



STRABAG

REAL ESTATE

strabag-real-estate.com



ERGEBNISSE

AUF DIE MAN BAUEN KANN

+650

umgesetzte
Immobilienprojekte

8

Länder

Viele haben große Visionen, wir schaffen Realitäten. Seit über 50 Jahren. Nachhaltig, innovativ, zukunftsgerichtet. Wie? Mit CO₂-reduziertem Beton, Heizen mit Eis bis hin zur Schafwolldämmung. Digitalisierungstechnologien wie Generative Design machen unsere Planung noch effizienter und reduzieren Kosten. **DAS ERGEBNIS SIND IMMOBILIEN FÜR MENSCHEN.**



BUSINESS AM RED BULL RING
TAUSCHE ANZUG GEGEN

REDBULLRING.COM



RENNOVERALL





C_STEFAN JOHAM

1,4 Millionen Menschen erreichen Pensionsalter

INTERVIEW. Johannes Berger, Leiter Forschungsbereich Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung beim EcoAustria-Institut für Wirtschaftsforschung, über die Gründe für den Arbeitskräftemangel und den Umgang damit.

ASPEKTE: *Aktuell erleben wir in vielen Bereichen eine Transformation – getrieben beispielsweise durch die Digitalisierung und die Ökologisierung. Der Wandel ist aber auch am Arbeitsmarkt zu spüren ...*

Johannes Berger: Das stimmt. Der Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt in einen Arbeitnehmermarkt gewandelt. Das heißt, für Unternehmen, aber auch den öffentlichen Dienst, ist es zunehmend schwieriger geworden, den Bedarf nicht nur an Fach-, sondern an Arbeitskräften generell zu decken.

Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein vorübergehendes Phänomen. Ist es nicht vielmehr so, dass sich Arbeitgeber langfristig darauf einstellen müssen?

Berger: Definitiv. Aktuell steht Österreich vor einer Trendwende beim Angebot an Arbeitskräften, da ja schon für die nächsten Jahre ein Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung zu erwarten ist. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Babyboomer jetzt und in den nächsten Jahren den Arbeitsmarkt verlassen und dort durch geburtenschwache Jahrgänge ersetzt werden.

Können Sie das beziffern?

Berger: Wenn wir von den Babyboomern reden, meinen wir die 1960er-Jahrgänge. In Summe handelt es sich um 1,4 Millionen Menschen. Diese Gruppe verlässt jetzt beziehungsweise in den nächsten Jahren den Arbeitsmarkt und tritt die Pension an. Ihnen stehen aber nur rund 900.000 Zehn- bis 19-Jährige gegenüber, das sind 500.000 Personen weniger.

Somit wird die erwerbsfähige Bevölkerung wieder zurückgehen?

Berger: Ja. Die Statistik Austria geht davon aus, dass diese heuer erstmals nicht mehr zunehmen und bis zum Jahr 2035 von derzeit rund 5,5 auf 5,3 Millionen Personen zwischen

20 und 64 Jahren zurückgehen wird – und das, obwohl in den Berechnungen bereits eine starke Nettozuwanderung von 34.000 Personen pro Jahr angenommen ist.

Arbeitgeber klagen aber schon länger darüber, dass sie nur schwer Mitarbeiter finden – mit allen damit verbundenen Folgen von Mehrbelastung der bestehenden Beschäftigten über möglicherweise geringere Produktivität bis zu Umsatzeinbußen. Die demografische Entwicklung kann somit nicht die einzige Ursache dafür sein?

Berger: Wir haben trotz steigender Beschäftigung schon in den vergangenen Jahren gesehen, dass es schwieriger wurde, Fach- und Arbeitskräfte zu gewinnen. Das ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. So ist beispielsweise in Österreich die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche stark rückläufig: 2004 ist diese noch bei durchschnittlich 36 Stunden gelegen, 2022 waren es nur noch 30 Stunden.

Wie sieht zum Vergleich der EU-Durchschnittswert aus?

Berger: Er ist um 2,4 Wochenstunden höher. Damit ist die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Österreich um knapp sieben Prozent geringer als im EU-Schnitt. Bezogen auf einen Erwerbsverlauf von 40 Arbeitsjahren entspricht dies 2,7 Jahren. Österreich weist den drittniedrigsten Wert innerhalb der EU auf.

Liegt das am Trend zur Teilzeit?

Berger: Das ist ein Punkt. Der andere ist, dass auch die Zahl der Wochenstunden bei vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern sinkt. Bei Ersteren zeigt sich ein Rückgang von 38 auf 33,9 tatsächlich geleistete Wochenstunden; bei vollzeitbeschäftigten Männern ein noch etwas stärkerer Rückgang von 40,6 auf 35,7 Wochenstunden. Das ist beispielsweise auch

darauf zurückzuführen, dass weniger Überstunden gemacht werden.

Was bedeutet die sinkende Wochenarbeitszeit?

Berger: Sie hat zur Folge, dass das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen in Österreich trotz der in der Vergangenheit stark gestiegenen Beschäftigung nahezu unverändert ist. Dabei hat gleichzeitig die Arbeitsnachfrage signifikant zugenommen. Und auch jetzt ist trotz der derzeit herrschenden Konjunkturkrise die Zahl der offenen Stellen mit rund 90.000 deutlich höher als in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre, als diese rund 20.000 bis 40.000 betragen hat.

Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch das niedrige tatsächliche Pensionsantrittsalter kritisiert. Welche Rolle spielt es am Arbeitsmarkt?

Berger: Das ist ein weiterer Aspekt, der das Arbeitsangebot in Österreich spürbar verringert: Heute liegt das tatsächliche Antrittsalter in Österreich nach OECD-Zahlen bei Frauen bei 60,9 und bei Männern bei 61,6 Jahren. Damit liegt Österreich deutlich unter dem OECD-Schnitt von 63,1 beziehungsweise 64,4 Jahren. Das Antrittsalter liegt in Österreich damit etwa dort, wo es Anfang der 1970er-Jahre war. Gleichzeitig ist aber die Restlebenserwartung um sechs Jahre gestiegen. Das niedrige tatsächliche Pensionsantritts- beziehungsweise Erwerbsaustrittsalter drückt

sich entsprechend in einer im internationalen Vergleich ebenfalls geringen Beschäftigungsquote Älterer aus: Mit einer Beschäftigungsquote von 57 Prozent bei den 55- bis 64-Jährigen liegen wir deutlich unter dem EU-Schnitt von 64 Prozent. In Ländern wie Tschechien, Dänemark, Deutschland, den Niederlanden oder Schweden liegt die Quote zum Vergleich bei rund 75 Prozent.

Das heißt, um die Situation zu entschärfen, sollten ältere Menschen länger in Beschäftigung gehalten werden?

Berger: Ja, die Erwerbsbeteiligung Älterer sollte definitiv gesteigert werden. Sie erhöht aber nicht nur das Angebot an Arbeitskräften, sondern stärkt auch die Nachhaltigkeit des Sozialsystems und kann Altersarmut reduzieren.

Viele Ältere würden länger arbeiten, wenn Arbeitgeber sie ließen. Gleichzeitig wird länger zu arbeiten aber nicht belohnt.

Berger: Zu Punkt eins: Ich denke, da findet auch bei Arbeitgebern bereits ein Umdenken statt. Und zu Ihrem zweiten Punkt: Es ist tatsächlich so, dass Pensionisten, die weiterarbeiten, sehr schnell einer hohen progressiven Besteuerung unterliegen. Darüber hinaus zahlen sie auf Erwerbs- und auf Pensionseinkommen Sozialversicherung. Wir haben dazu einen Vorschlag, um die hohen Abgaben zu reduzieren. Man könnte beispielsweise anbieten, die Pensionsversicherung *Weiter auf Seite 30*

INFO zur Person

Johannes Berger studierte Technische Mathematik mit Schwerpunkt Wirtschaftsmathematik an der TU Wien. Danach war er Forschungsassistent am Institut für Höhere Studien (IHS). 2012 wechselte er zu EcoAustria, wo er nun den Forschungsbereich Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung leitet.

Nachhaltige Anlagelösungen gewinnen immer mehr an Bedeutung

Als regional verwurzelte Bank ist es der BTV VIER LÄNDER BANK wichtig, Verantwortung für soziale, wirtschaftliche und ökologische Belange zu übernehmen. Diese Überzeugung spiegelt sich in der Vermögensverwaltung wider. Im Gespräch erklärt Dr. Robert Wiesner, Leiter BTV Asset Management, wie die BTV ihren Kund:innen eine zukunftsfähige, nachhaltige Geldanlage ermöglicht.

Die BTV bezeichnet sich als Bank mit Geist und Haltung. Was bedeutet das?

Wir sehen uns als eine Geschäftspartnerin mit Handschlagqualität. Die BTV beschäftigt sich intensiv mit Zukunftsthemen und entwickelt nachhaltige Lösungen zum Wohl zukünftiger Generationen.

Spielt Nachhaltigkeit in der Geldanlage eine Rolle?

Investor:innen wollen mit ihrem Vermögen auch Gutes tun. Gerade über die Geldanlage kann viel erreicht werden: Fließende Geldströme verstärkt in Unternehmen, die ökologische und soziale Belange in ihr Geschäftsmodell integrieren und Umweltrisiken minimieren, kann dies zu einem Umdenken in der Gesellschaft führen.

Bietet die BTV auch eine (nachhaltige) Vermögensverwaltung an?

Das BTV Asset Management bietet langfristig orientierten Anleger:innen global ausgerichtete und breit aufgestellte Investitionsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Rendite-Risiko-Profilen, sogenannte Multi-Asset-Strategien. Darüber



„Investorinnen und Investoren wollen mit ihrem Vermögen auch Gutes tun. Vor allem über die Geldanlage kann viel bewirkt werden.“

Dr. Robert Wiesner, Leiter BTV Asset Management

hinaus werden nachhaltige Varianten angeboten, die neben Ertrag, Sicherheit und Liquidität explizit ESG-Kriterien berücksichtigen.

Wie sieht das aktuelle Portfolio des BTV Asset Managements aus?

Wir verfolgen einen breit gestreuten Portfolioansatz: Aktien gelten als Renditebringer, während Anleihen im Investment-Grade-Bereich als konstante Ertraggeber und auch als Absicherung gegen Rücksetzer im Aktiensegment gesehen werden. Zusätzliche Diversifikation und Stabilität kommen durch Investments in Rohstoffe und alternative Investments. Es können Kursschwankungen bzw. Vermögensverluste aber trotz Diversifikation nie ausgeschlossen werden.

Die BTV prüft ihr Informationsangebot sorgfältig. Wir bitten um Verständnis, dass wir diese Informationen ohne Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität zur Verfügung stellen. Bei diesen Informationen handelt es sich um keine individuelle Anlageempfehlung, kein Angebot zur Zeichnung bzw. zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten.

Hinweis: Die in diesem Beitrag verwendeten Fach- und Finanzbegriffe werden unter btv.at/glossar ausführlich erklärt.

BTV VIER
LÄNDER
BANK

**Bank für Tirol und Vorarlberg
Aktiengesellschaft**

Stadtforum 1
6020 Innsbruck
www.btv.at

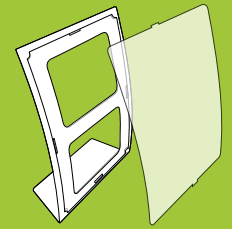
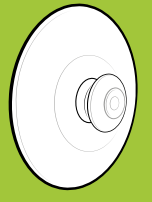
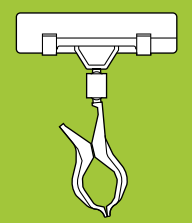
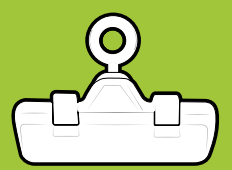
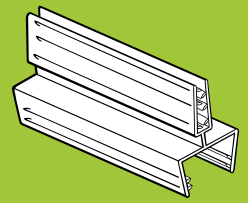
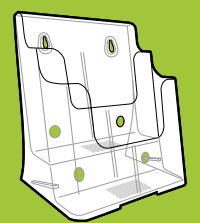
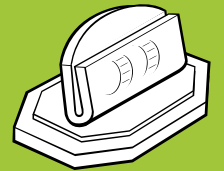
Das Beste
es **JEGAB** was
.de

750 ml
Sonder-
größe

Immer eine gute
VERBINDUNG

20%
Rabatt

Neu!
Stoppt Viren,
Keime, Bakterien!



Seit 1983 –
der Spezialist für Befestigungen am POS.
www.jegab.de

JEGAB
DISPLAY
GmbH

Überall News aus der Fertigungsindustrie lesen.



Lesen Sie MM Österreich auch online!

Aktuelle Informationen sowie praxis- und anwenderorientierte Fachinformationen aus der gesamten produzierenden Industrie Österreichs.

www.maschinenmarkt.at

MMÖ ist eine Marke der  **VOGEL COMMUNICATIONS GROUP**

rungsbeiträge zu streichen, im Gegenzug würde man keine zusätzlichen Pensionsrechte erwerben.

Apropos hohe Abgaben: Sollte man diese auch bei jüngeren Beschäftigten reduzieren?

Berger: Die Abgaben auf Einkommen sind im internationalen Vergleich tatsächlich sehr hoch. Eine Reduktion würde nicht nur die Einkommen der privaten Haushalte stärken, sondern somit auch die Bereitschaft zu (Mehr) Arbeit stimulieren. In diesem Zusammenhang könnte man auch überlegen, bei der Arbeitsmarktpolitik anzusetzen. Eine Anpassung der Arbeitslosenunterstützung oder eine Einschränkung bei den Zuverdienstmöglichkeiten sowie die Ausweitung von Qualifizierungsmaßnahmen wird ebenfalls das Angebot an Arbeitskräften steigern. Der rückläufigen Wochenarbeitszeit sollte die Politik entgegenwirken, indem etwa Anreize im Steuer- und Transfersystem analysiert und überdacht werden.

Gibt es sonst noch Stell-schrauben, an denen gedreht werden sollte?

Berger: Wichtig ist auch der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, um besonders das Arbeitsangebot von Frauen zu stärken, indem (Vollzeit-)Beschäftigung mit Kinderbetreuung besser vereinbar wird. Darüber hinaus muss die qualifizierte Migration durch den weiteren Abbau bürokratischer Hemmnisse, insbesondere in Bezug auf die Rot-Weiß-Rot-Karte, gestärkt werden. Dazu gehört auch die Vereinfachung der Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsabschlüsse.

Das waren jetzt alles Forderungen oder Ratschläge an die Politik. Was raten Sie Unternehmen?

Berger: Diese können die Arbeitsproduktivität ebenfalls über verschiedene Schritte halten beziehungsweise erhöhen: durch Investitionen in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter, durch Investitionen in Technologien, und da meine ich nicht nur digitale Technologien, und die Suche nach qualifizierten Beschäftigten zu intensivieren oder dabei neue Wege gehen.

Ich habe den Eindruck, dass so mancher Politiker immer noch denkt, es sei nur Aufgabe der Unternehmen allein, Arbeitskräfte zu finden. Dabei stellt der Arbeitskräftemangel doch auch eine Gefahr für den Wirtschaftsstandort dar?

Berger: Die Verfügbarkeit vieler und noch dazu gut ausgebildeter Mitarbeiter war für viele Unternehmen in der Vergangenheit ein wichtiger Aspekt, sich hier anzusiedeln beziehungsweise zu bleiben. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass die öffentliche Hand wesentliche Aufgaben zu erfüllen hat – denken Sie an den Gesundheitsbereich, das Bildungs- und Sozialwesen, die öffentliche Verwaltung oder die Verteidigung. Knapp die Hälfte des Beschäftigungszuwachses hat übrigens seit 1995 in Wirtschaftszweigen stattgefunden, die zu großen Teilen dem öffentlichen Bereich zugeordnet werden können. Der Arbeitskräftemangel birgt aber noch andere Risiken: So wird Österreichs Bevölkerung weiter deutlich zunehmen, womit sich gesamtwirtschaftlich die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen erhöht. Diese Nachfrage kann womöglich aus Personalmangel nur mehr eingeschränkt gedeckt werden, was wiederum die Preisentwicklung antreiben kann.

Das Interview führte Ursula Rischaneck.



LUCAS PRIPPEL-RED BULL RING



Business am Red Bull Ring – Events auf der Überholspur

Am Red Bull Ring und an den „beflügelnden Orten“ von TAUROA werden Business-Events neu definiert – hier wird aus jeder Veranstaltung ein echtes Erlebnis.

Seit fast sechs Jahrzehnten steht der Red Bull Ring für Weltklasse-Motorsport. Abseits dieser Welt, eingebettet in die atemberaubende Landschaft des Murtals, entfaltet sich eine Event-Location, die keine Wünsche offenlässt. Was den Red Bull Ring von anderen unterscheidet? Die Vielzahl an Räumlichkeiten, die sich durch ein ausgeklügeltes Raumkonzept individuell an die Größe der Veranstaltung anpassen lassen. Von 10 bis 500 Personen, von

der imposanten Produktpräsentation mit einem Rennwagen als Eyecatcher bis zur Firmenfeier mit für diese eigens kreierte Desserts – geht nicht gibt's nicht!

Das Herzstück am Spielberg ist der imposante Red Bull Wing, architektonisch inspiriert vom Heckflügel eines Rennwagens. Im Inneren beeindruckt er mit einer 16 m langen LED-Wand und einer Glasfront, die einen perfekten Ausblick auf die Rennstrecke bietet. Dank mobiler Trennwände lässt sich der 1.400 m² große Raum nach Bedarf anpassen. Wandelbar sind auch die vier VIP-Lounges, die bei Motorsport-Veranstaltungen als Corporate Lounges von Firmen und Gruppen gebucht werden können. Kulinarisch werden die Gäste auf höchstem Niveau verwöhnt.

Vom Anzug in den Rennoverall

Wer sagt, Business-Events müssen immer steif sein? Am Red Bull Ring verlocken das ganze Jahr über vielfältige Incentives dazu, den Anzug gegen den Rennoverall zu tauschen. Besonders im Herbst, wenn die Natur in den schönsten Farben erstrahlt, ist eine Offroad-Experience im INEOS Grenadier ein echtes Highlight. Doch auch in der kalten Jahreszeit geht es am Spielberg heiß her. Das Fahrerlager verwandelt sich zu einer perfekt präparierten Schneefläche, auf der man mit dem Schneemobil fahren kann. Wer es lieber ruhiger angeht, kann bei einer Red Bull Ring Tour hinter die Kulissen des legendären Rennkurses blicken.

Mehr Informationen unter www.redbullring.com

DEFINING CLASS

Since 1886.

Konzertsaal. Wellnessbereich. Spielzimmer. Seit 138 Jahren treiben wir die Evolution des Automobils voran. Und während die meisten Fahrzeuge Sie von A nach B bringen, bringt Sie ein Mercedes-Benz von A nach Luxus.



Mercedes-Benz





Eine Antwort auf den Fachkräftemangel: Effizienz steigern und Potenziale nutzen



ISTOCK

Unternehmen, die Talente fördern und Wachstum ermöglichen, sind besser für zukünftige Herausforderungen gerüstet.

Erfolgreiches Recruiting ist nur der erste Schritt. In der heutigen Arbeitswelt wird es immer wichtiger, die Arbeitgebermarke und (Führungs-)Kultur aktiv zu gestalten, um Mitarbeiter*innen langfristig im Unternehmen zu halten. Dabei spielt nicht nur die Gewinnung passender Talente eine Rolle, sondern auch die Bindung und Weiterentwicklung der bestehenden Teams.

Oft verlassen wertvolle Mitarbeitende das Unternehmen, weil sie nur wenig Gestaltungsmöglichkeit haben, ihre Stärken zu wenig einsetzen können oder mit der (Führungs-)Kultur unzufrieden sind. Dies führt nicht nur zum Verlust von wertvollem Know-how, sondern auch

zu einer Schwächung der gesamten Organisation.

Die Investition in Mitarbeitende und Führungskräfte, durch die Etablierung stärkenorientierter Führung und gezielter individueller Weiterentwicklung, kann zur Effizienzsteigerung beitragen und die Erreichung der Unternehmensziele unterstützen. Unternehmen, die ihre Talente fördern und Raum für Wachstum und Gestaltung bieten, sind besser aufgestellt, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.

Möchten Sie mehr erfahren?

Wir beraten Sie gerne:

barbara.fiala@iventa.eu

Europaweite Stückguttransporte mit Gebrüder Weiss

Grenzenlos verlässlich. Persönlich engagiert.

Dass Waren und Rohstoffe pünktlich und sicher dort ankommen, wo sie gebraucht werden, ist für Handel, Industrie und Wirtschaft unverzichtbar. Im täglichen nationalen und europäischen Lieferverkehr spielt die Stückgutlogistik eine wichtige Rolle. Sie bietet Warenversendern und Logistikern ökonomische und ökologische Vorteile: Denn Stückguttransporte nutzen Ressourcen effizient, indem sie Sendungen unterschiedlicher Größe und Art bündeln. Dies führt nicht nur zu einer Kostensenkung, sondern auch zu einer deutlichen CO₂-Reduzierung. Ein ausgewiesener Spezialist auf dem Gebiet

des Stückguttransports ist das Logistikunternehmen Gebrüder Weiss: Mit 138 eigenen Standorten und seinem Partnernetzwerk garantiert der Logistiker den schnellen, effizienten und sicheren Transport von Stückgut in alle Ecken Europas. Kunden können sich auf definierte Abfahrten und Laufzeiten sowie europaweit einheitlich hohe Qualitätsstandards verlassen – und natürlich auf persönliche Betreuung, denn die ist Gebrüder Weiss besonders wichtig. Zusätzliche Services sind über das Online-Kundenportal myGW abrufbar, unter anderem Echtzeit-Informationen über den Status der Sendungen.



CEBRÜDER WEISS



Europaweite Transporte leicht gemacht – mit Gebrüder Weiss

CORPORATE BANKING

Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich



WIR

READY FOR GROWTH.

Wir macht's möglich.

Sie wollen den nächsten Step machen?
Gehen wir's gemeinsam an. Unser
internationales Netzwerk ist für Sie da.

corporate-banking.business

VIRTUELL

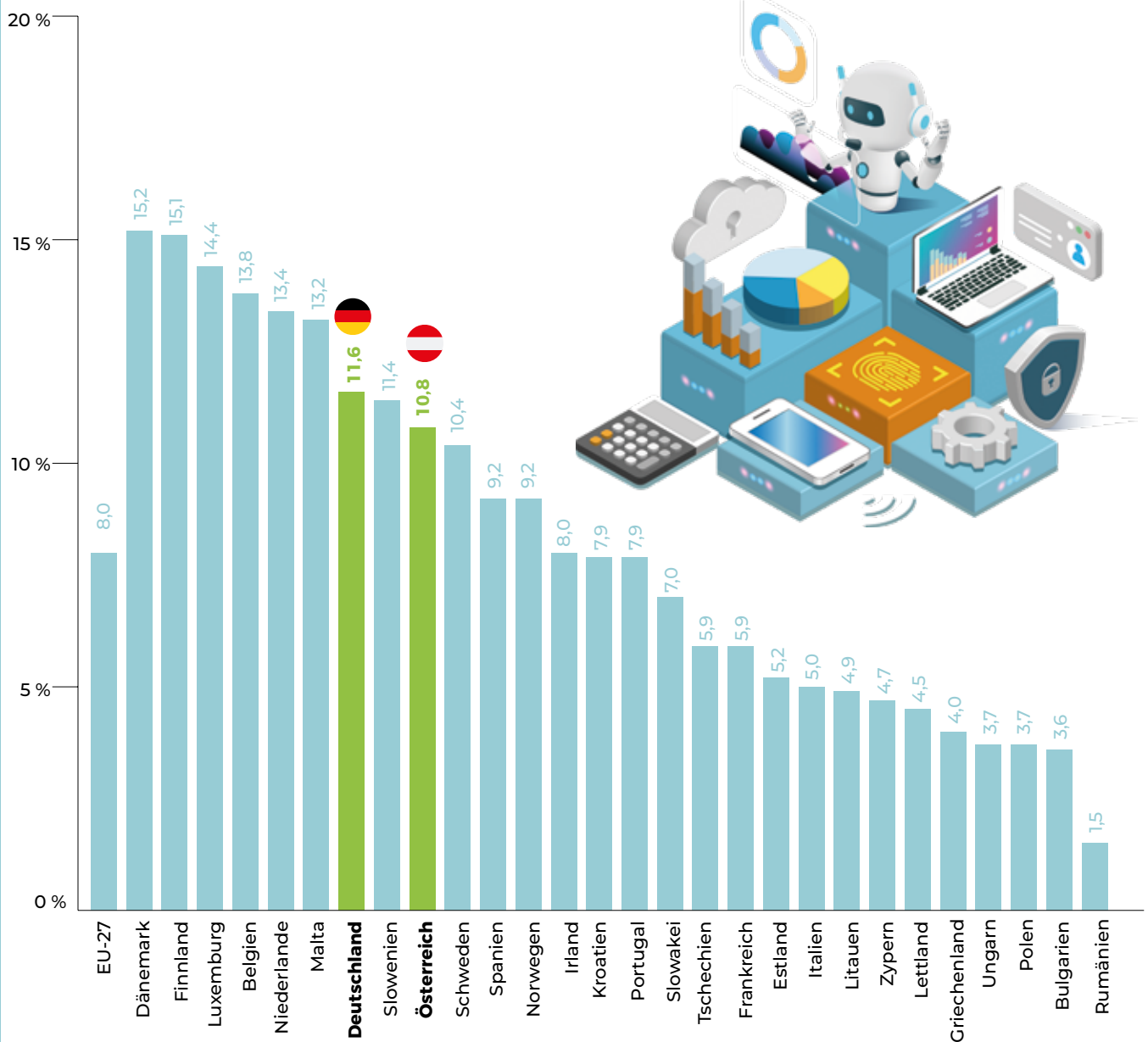
Künstliche Intelligenz, Maschinelles Lernen, Virtual und Augmented Reality erweisen sich für viele Unternehmen als Turbo für die Weiterentwicklung. Die Beispiele für deren Einsatz sind beeindruckend.



Zahlen, Daten, Fakten

VIRTUELL

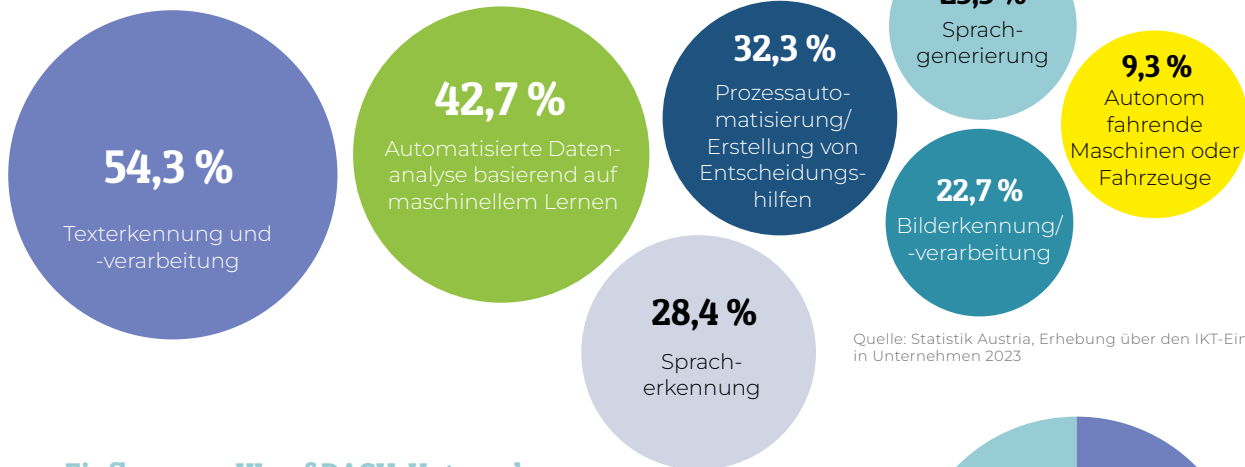
Anteil der Unternehmen, die KI-Technologien verwenden (2023)



QUELLE: EUROSTAT



Diese KI-Technologien setzen österreichische Betriebe ein



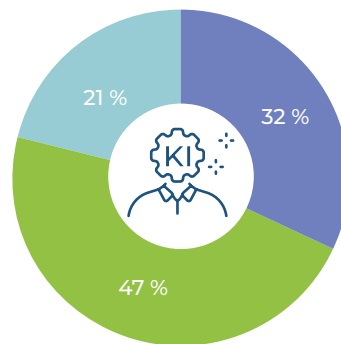
Quelle: Statistik Austria, Erhebung über den IKT-Einsatz in Unternehmen 2023

Einfluss von KI auf DACH-Unternehmen

Im HR-Report 2024 der Hays AG und des Instituts für Beschäftigung und Employability IBE wurden 972 Beschäftigte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (die Mehrheit davon Führungskräfte) dazu befragt, wie KI die Unternehmenswelt beeinflusst.

Gibt es in Ihrem Unternehmen eine Strategie zur Nutzung von KI?

Nicht einmal ein Drittel der befragten Organisationen verfügt über eine Strategie für die Nutzung von KI.



Vorteile und Nachteile von KI-Anwendungen in Unternehmen

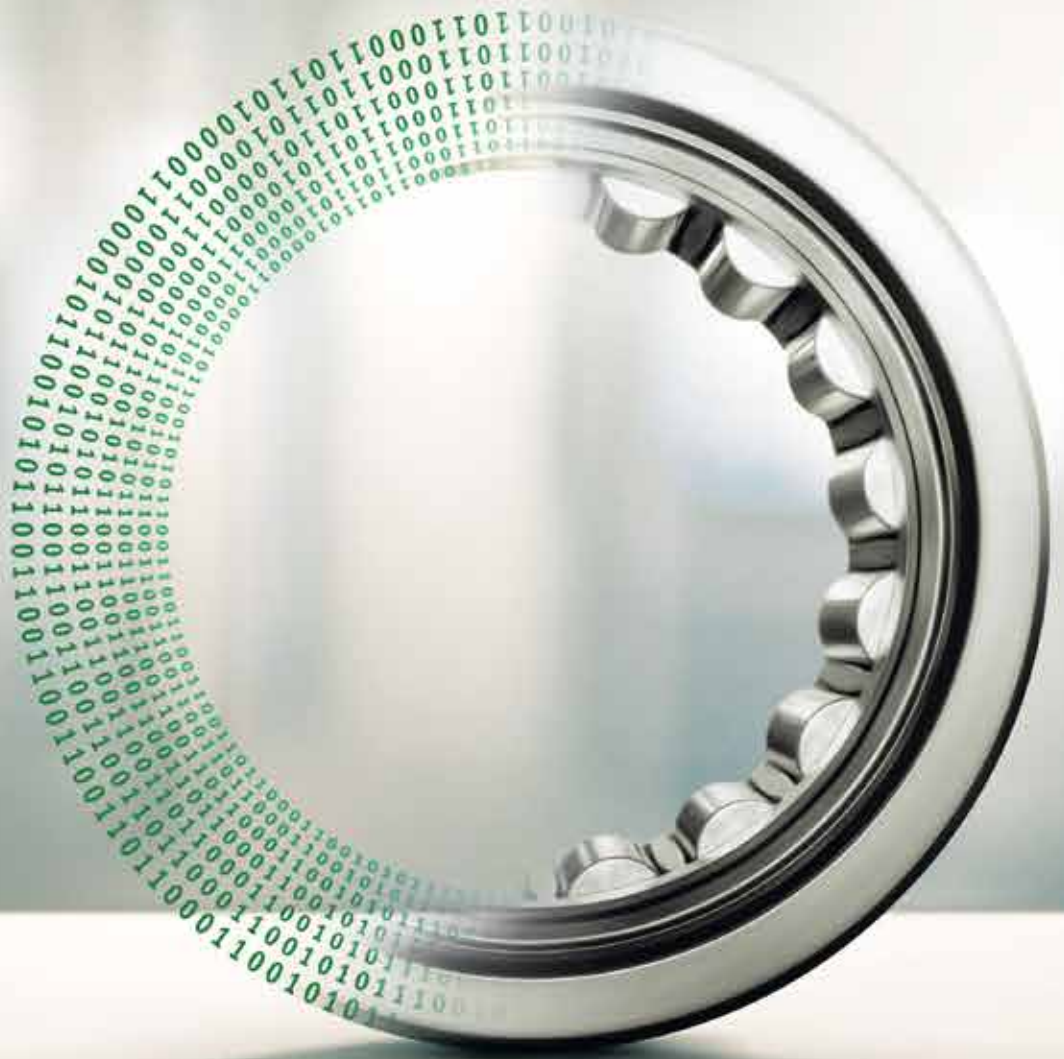
Als bedeutendsten Vorteil von KI-Anwendungen in Unternehmen nennen die Befragten die Beschleunigung von Prozessen. Die größte Herausforderung ist der Datenschutz. *n = 972*



| Vorteile | Anteil | Nachteile | Anteil |
|-----------------------------------------|--------|----------------------------------------------------------|--------|
| Beschleunigung von Prozessen | 45 % | Datenschutzprobleme/Verletzung der Persönlichkeitsrechte | 32 % |
| Verarbeitung von großen Datenmengen | 34 % | Verlust v. Kompetenzen durch starke KI-Abhängigkeit | 31 % |
| Verringerung potenzieller Fehlerquellen | 32 % | Ziehen falscher Schlussfolgerungen durch KI | 30 % |
| Produktivitätsgewinn | 30 % | Weniger persönlicher Kontakt (Digitalisierung) | 30 % |
| Erleichterung d. Umgangs m. Komplexität | 29 % | Fehlende Empathiefähigkeit der KI | 26 % |
| Beschleunigung von Entscheidungen | 28 % | Fehlende Transparenz der Entscheidungen | 25 % |
| Einsparen von Personal | 26 % | Fehlende rechtliche Regelung bei KI-Einsatz | 25 % |

QUELLE: HR-REPORT 2024, HAYS AG UND INSTITUT FÜR BESCHÄFTIGUNG UND EMPLOYABILITY IBE

C.-ADOBE STOCK



Mehr über Schaeffler erfahren



We pioneer motion

Was uns analog
stark gemacht hat,
macht uns digital
noch stärker.

Es war schon immer unsere Stärke, dass wir Innovation, höchste Qualität, Systemverständnis und Fertigungskompetenz kombinieren. Und genau da machen wir beim Thema Digitalisierung weiter: Wir schauen im Rahmen unserer Digitalagenda, wie wir diese Kompetenzen und Wettbewerbsvorteile unternehmensweit stärken können. Über allem steht das Ziel, digitalen Mehrwert für uns und unsere Kunden zu schaffen.

we-pioneer-motion.com

SCHAEFFLER



C.-ASTRID KNIE; FH BURGENLAND; BECKHOFF AUTOMATION; CÜNTHER PEROUTKA



„KI-Anwendungen in der Baubranche helfen, Optimierungspotenziale zu nutzen und Risiken zu erkennen.“

Karl-Heinz Strauss, CEO Porr

„Die Lösungen zur Energieoptimierung sind skalierbar – von einer einfachen App bis zum KI-Einsatz.“

Magdalena Ringhofer, Leiterin des Forschungsprojekts „Prelude“

Intelligente Lösungen für jede Branche

DIGITALISIERUNG. Die Digitalisierung ist die Autobahn, auf der sich innovative Unternehmen in Richtung Zukunft bewegen. Mit Technologien wie Künstlicher Intelligenz, Maschinellem Lernen sowie Virtual und Augmented Reality zünden sie nun den Turbo. Wie, das haben wir uns in unterschiedlichen Branchen angesehen.



„Mit unserer Machine-Learning-Software standardisieren wir den Trainingsprozess von KI-Modellen.“

Armin Pehlivan, Geschäftsführer Beckhoff Automation Österreich



„Künstliche Intelligenz ist eine unverzichtbare Basistechnologie für unsere künftige Wirtschaftskraft.“

Carsten Kraus, Gründer und CEO Casablanca.AI

Einsatzbereiche für Künstliche Intelligenz werden zurzeit in so gut wie allen Branchen erprobt. Groß ist das Digitalisierungspotenzial in der nach wie vor stark handwerklich geprägten Bauwirtschaft. Mögliche KI-Anwendungen reichen hier von Sensorik bis hin zu generativem Design.

Beim generativen Designansatz wird die KI mit den Eckdaten eines Bauprojekts gefüttert und generiert daraus mehrere alternative Planungsvarianten. Diese können nach unterschiedlichen Gesichtspunkten erstellt werden – etwa im Hinblick auf Energieeffizienz und Klimaschutz, auf Kostengünstigkeit oder etwa auch auf Langlebigkeit.

„Alle reden über Künstliche Intelligenz. Viele nutzen sie. Die Baubranche kann jedenfalls von KI profitieren“,

betont Porr-CEO Karl-Heinz Strauss. Use-Cases des österreichischen Baukonzerns zeigen die Möglichkeiten in der Bau- und Immobilienwirtschaft auf: Das reicht von automatisierter Baustellenüberwachung und nachhaltigem Abfallmanagement über Predictive Maintenance (vorausschauende Instandhaltung) von Maschinen bis hin zur Qualitätskontrolle und Mängelerkennung.

„KI-Anwendungen in der Baubranche können uns dabei helfen, Optimierungspotenziale zu nutzen oder Risiken zu erkennen“, so Strauss. „Der Austausch zu diesem Thema und Ideen zum KI-Einsatz werden daher konzernweit gefördert.“

Auf der Baustelle könnten smarte Sensoren zur Objekterkennung und -klassifizierung ungeschützte Gefahrenzonen identifizieren – beispielsweise Nässe, fehlende Auffangnetze oder

fehlerhaft aufgebaute Gerüste. Auch vor einer bevorstehenden Kollision zwischen Menschen und Fahrzeugen bzw. Maschinen kann mithilfe intelligenter Technologien rechtzeitig gewarnt werden. Und integriert man Sensorik ins Gebäude selbst, hält diese über den Bauzustand auf dem Laufenden.

Gebäude mit IQ

Nicht um das Bauen selbst, sondern um die Gebäudetechnik ging es beim Forschungsprojekt „Prelude“, dessen erste Phase im Juni 2024 zu Ende ging. 2023 erhielt die Forschung Burgenland, bei der die heimische Projektleitung liegt, dafür Jury- und Publikumspreise beim alljährlich vergebenen CO₂-Countdown-Award.

Ziel von „Prelude“ ist es, die Energiewende im Bereich des Gebäudebe-



C. B&R

„Durch Künstliche Intelligenz in autonomen Industriemaschinen wird die Automatisierung grundlegend verändert.“ **Jörg Theis**, CEO B&R



C. RITTAL

„Mit der VR-Brille kann man sich in Rechenzentren bewegen, um zu sehen, ob ergonomisches Arbeiten möglich ist.“ **Marcus Schellerer**, Geschäftsführer Rittal Österreich



C. SONEPAR

„Eine Augmented-Reality-App projiziert Installationspläne über das Mobilgerät direkt auf die Baustelle.“ **Uwe Klingsbigl**, Geschäftsführer Sonepar Österreich

stands voranzutreiben. Seit 2018 testete Projektleiterin Magdalena Ringhofer von der Fachhochschule Burgenland den Einsatz von KI und Predictive Maintenance im „Living Lab Energetikum“.

Das Bürogebäude in Pinkafeld weist eine eigentlich ungünstige Kombination baulicher und energietechnischer Elemente auf: Die große Glasfassade sorgt für massive Erwärmung der Innenräume im Sommer. Die Erdwärmetauscher sind für die Beheizung unterdimensioniert, weshalb in der Vergangenheit mit Gas geheizt werden musste. Bauteilaktivierung macht das Gesamtsystem träge.

Umso beeindruckender fällt nun das Resultat des Optimierungsprozesses aus: „Den Gaskessel konnten wir komplett abschalten“, erklärt die Projektleiterin. Der Energieverbrauch für die Heizung ging um 35 Prozent, jener für die Kühlung gar um 79 Prozent zurück. Die CO₂-Ersparnis lag in Summe bei 85 Prozent.

Was es dazu brauchte, waren lediglich zentrale Gateways, um die Produkte unterschiedlicher Hersteller zu einem Gesamtsystem zusammenzufassen und dieses zu optimieren. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die vorausschauende Steuerung inklusive Wettervorhersage-Modellen. „Viele Daten sind durch die Gebäudeautomatisierung bereits verfügbar. Sie müssen nur interpretiert werden.“

Intelligent automatisiert

Zahlreich sind die KI-Forschungsprojekte in Produktion und Automatisierung. „Der KI-Einsatz in autonomen Industrie-

maschinen verändert die Automatisierung grundlegend“, ist B&R-CEO Jörg Theis überzeugt. B&R unterstützt daher ein bis 2027 laufendes Projekt des Josef Ressel Zentrums für intelligente und sichere Industrieautomatisierung (ISIA) an der Fachhochschule Salzburg.

Entwickelt wird ein digitaler Assistent, der den Menschen bei der Bedienung komplexer Maschinen unterstützt. „Er soll in der Lage sein, Menschen bei der Überwachung und Steuerung von Maschinen zu entlasten.“ Konkret betrifft dies etwa Personen, die Spritzgieß-, Fräs-, Dreh-, Etikettier- und Abfüllmaschinen bedienen.

„In der Praxis wird sich KI erst dann in industriellen Anwendungen durchsetzen, wenn sich die entsprechenden Modelle einfach und ohne spezielles Know-how einsetzen lassen“, meint Beckhoff Österreich-Geschäftsführer Armin Pehlivan. Das Automatisierungsunternehmen hat daher die Software TwinCAT Machine Learning Creator entwickelt.

Maschinelles Lernen bedeutet Lernen anhand von Beispielen. Eine KI benötigt Trainingsdaten, etwa Beispielbilder für eine spätere Bildklassifikation oder Anomalieerkennung.

Die Beckhoff-Software bietet eine webbasierte Oberfläche, die durch die einzelnen Schritte vom Daten-Upload über das Modelltraining und die Analyse bis zum anschließenden Download führt. „Zielgruppe sind insbesondere Automatisierungs- und Prozessexpertinnen und -experten ohne spezifischen

Data-Science-Hintergrund. Ziel ist die Standardisierung des Trainingsprozesses von KI-Modellen.“

Das B2B-Metaverse

Künstliche Intelligenz und Virtual Reality waren die bestimmenden Themen der Entwicklerkonferenz „Connect 2024“ des US-amerikanischen Meta-Konzerns (Facebook, Instagram, WhatsApp). Bereits 2021 hat Facebook-Gründer Mark Zuckerberg erstmalig die Vision eines Metaverse skizziert.

Um Teil der virtuellen Welt des Metaverse zu werden, braucht es zurzeit noch ein VR-Headset. Wobei Meta inzwischen nicht nur auf Virtual Reality, sondern auch auf Augmented Reality (AR) setzt, bei der computerergenerierte Elemente mit der Wirklichkeit verschmelzen.

Das Interesse am Metaverse-Hype von Seiten der Endkonsument:innen scheint verhalten. Im Unternehmensbereich haben sich VR-Anwendungen jedoch längst etabliert.

Schon seit 2020 gibt es den Virtual Twin von Rittal für die Planung von Rechenzentren. Dabei wird ein 3D-Modell des Raumes mit allen baulichen Gegebenheiten erstellt. Darin wird die IT-Infrastruktur von den Schränken über die Verrohrung bis zur Klimatisierung platziert.

Das 3D-Modell ist für alle nachfolgenden Berechnungen maßgeblich und ermöglicht die realitätsnahe Darstellung. „Mit der VR-Brille kann man sich im Raum bewegen und erkennen, wie

Effizienz, Flexibilität und Sicherheit:

Mit KI und virtueller Technologie die Zukunft der Fertigung bei VNT Automotive gestalten

Durch die Implementierung von KI und virtueller Technologie kann VNT Automotive zahlreiche Vorteile realisieren - von optimierter Ressourcennutzung über gesteigerte Flexibilität bis hin zu erhöhter Sicherheit.

Ihre Vorteile:

- Die Automatisierung von Routineaufgaben
- Gesteigerte Effizienz
- Höhere Produktionsgeschwindigkeit
- Verbesserte Qualität
- Optimierte Produktionskosten



viel Platz noch vorhanden ist“, erklärt Marcus Schellerer, Geschäftsführer des Spezialisten für Schaltschränke und IT-Infrastruktur. „Beispielsweise, um zu sehen, ob man eine Türe öffnen und Server einschieben kann oder ob ergonomisches Arbeiten möglich ist.“

In Sachen Augmented Reality arbeitet der Elektrogroßhändler Sonepar mit dem Schweizer Start-up Siresca zusammen. „Angeboten wird eine App, die Installationspläne über das Mobilgerät direkt auf die Baustelle projiziert“, erklärt Sonepar-Österreich-Chef Uwe Klingsbigl.

Nutzer:innen aus der Elektrotechnik, der Planungs- und der Baubranche sehen auf einen Blick, wo Bauteile zu platzieren sind und wie diese in die jeweilige Umgebung passen. Selbst Bohrlöcher können mit App-Unterstützung angezeichnet werden. Das Tool unterstützt bei sämtlichen Arbeitsschritten der Elektroinstallation auf der

Baustelle – von der Vorbereitung vor Ort bis zum Projektabschluss.

Der AI Act ist Fakt

KI im virtuellen Raum setzt das deutsche Unternehmen Casablanca.AI ein. Der Hintergrund: Durch Covid hat sich die Art der Kommunikation nachhaltig geändert. Aus persönlichen Treffen wurden Videotelefonate, aus geschäftlichen Besprechungen Zoom- oder Teams-Konferenzen.

Die Pandemie mag vorüber sein, die Videokonferenzen sind geblieben – nicht aus Angst vor Ansteckung, sondern weil sie Vorteile durch Zeit- und Kosteneffizienz bieten. Ein Nachteil dabei ist der oftmals fehlende Blickkontakt.

„Der ist jedoch wichtig für uns Menschen. Er schafft mehr Vertrauen, Aufmerksamkeit und Vertriebs Erfolg sowie eine um ein Viertel höhere Produktivität bei Teamarbeit – das ist durch wissenschaftliche Studien belegt“, weiß Gründer und CEO Carsten Kraus. Die KI-unter-

stützte Casablanca-Software bringt den Blickkontakt zurück in Videocalls – egal ob Zoom, Teams oder mit anderen Tools – und funktioniert damit wie eine Kamera mitten am Bildschirm.

Kritisch sieht Kraus den AI Act der Europäischen Union, der mit 1. August 2024 in Kraft getreten ist. Nun muss er von den Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt werden. „Damit wird die Entwicklung und Anwendung von KI innerhalb der EU reguliert. Große Akteure außerhalb der EU, die häufig schon heute mehr Geld und bessere Rechenkapazitäten zur Verfügung haben, betrifft das nicht.“

Die im Gesetzeswerk vorgesehenen hohen Strafen – bis zu 35 Millionen Euro oder sieben Prozent des weltweiten Umsatzes – könnten dazu führen, dass Unternehmen vor KI-Anwendungen zurückschrecken. „Wir brauchen Künstliche Intelligenz, weil sie für die Wirtschafts- und Innovationskraft eine unverzichtbare Basistechnologie darstellt.“ Reinhard Ebner

ADVERTORIAL

Immobilienentwicklung mit Blick nach vorne

Die Zukunft beginnt heute

Technologische Veränderung, der Wertewandel der Gesellschaft und die spürbaren Folgen des Klimawandels stellen die Immobilienbranche vor immer neue Herausforderungen und stellen die Themen Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Ressourcenverbrauch sowie die Verbesserung von Materialkreisläufen und Energiebilanzen in den Fokus.

Einen Schritt weiter gehen

Als Top-Player am europäischen Markt



Leuchtturmprojekt für Smart Buildings: das BORX in Hamburg mit Wärmepumpe, PV-Anlagen, Eisspeicher und Betonkernaktivierung.

ist es STRABAG Real Estate ein Anliegen, eine Vorreiterrolle einzunehmen und den Weg vorzugeben. Gerade beim Einsatz nachhaltiger, ressourcensparender Baustoffe ist hier bereits viel gelungen.

So kommen innovative Materialien und Technologien wie die natürliche Dämmung aus Schafwolle, kohlenstoffreduzierter Beton oder Recyclingstahl zum Einsatz. Großflächige Photovoltaik-Anlagen sind inzwischen Standard. Umweltfreundliche Heiz- und Kühltechnologien

wie Betonkernaktivierung, Wärmepumpen mit Tiefensonden und Energiespeicherung im Eisspeicher ermöglichen die Nutzung von Umgebungs- und Erdwärme.

Die Ergebnisse sprechen für sich. Mit den bisher umgesetzten Maßnahmen ist STRABAG Real Estate auf dem besten Weg, die Immobilienentwicklung zukunftsfit zu machen.

www.strabag-real-estate.com

DREIDESIGN

Präzision ist die Basis für sichere Prozesse – und unsere Stärke



www.zoller-a.at

Zoller Austria GmbH
Einstell- und Messgeräte
A-4910 Ried/I.
E-mail: office@zoller-a.at

ZOLLER
Erfolg ist messbar



Schaeffler und Siemens unterzeichneten ein Memorandum of Understanding (MoU) im Bereich Künstliche Intelligenz in der Produktion auf der Hannover Messe 2024 (von links): Roberto Henkel, Senior Vice President Digitalization & Operations IT bei Schaeffler, Klaus Rosenfeld, Vorsitzender des Vorstands der Schaeffler AG, Cedrik Neike, Mitglied des Vorstands der Siemens AG und CEO Digital Industries, und Olaf Plante, Vice President Sales für Automotive Suppliers, Tire Industry and Linebuilder Germany bei Siemens.

Digitaler Wandel: Schaeffler setzt auf KI für mehr Effizienz

Schaeffler nutzt KI, um die Produktion effizienter zu gestalten. Gemeinsam mit Siemens entwickelt das Unternehmen Lösungen, die Mensch und Maschine für die Fabrik der Zukunft verbinden.

Die Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) sind zentrale Themen in der modernen Industrie. Schaeffler, als führende Motion Technology Company, hat erkannt, dass KI eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung der Produktion der Zukunft spielt. Gemeinsam mit Siemens treibt Schaeffler innovative Lösungen voran, die die Effizienz und Agilität in der Fertigung steigern und das Potenzial der KI voll ausschöpfen.

Auf der Hannover Messe unterzeichneten Schaeffler und Siemens ein Memorandum of Understanding (MoU), welches die Zusammenarbeit weiter intensiviert. Im Fokus dieser Kooperation steht der „Siemens Industrial Copilot“, eine KI-basierte Automatisierungslösung, die den Shopfloor revolutioniert. Der Copilot ermöglicht es, komplexe Automatisierungscodes mit natürlicher Spracheingabe zu erstellen, was den Mitarbeitenden die Arbeit erheblich erleichtert und Prozesse effizienter gestaltet.

„Digitalisierung ist eines der zentralen Schlüsselthemen von Schaeffler. Der Einsatz von KI-gestützten Lösungen ist entscheidend, um Produktionsprozesse innovativer, agiler und effizienter zu machen. Mit Siemens haben wir einen starken Industriepartner, um die Entwicklung und Implementierung generativer KI-Lösungen gezielt voranzutreiben und Mehrwert für unsere Kunden zu schaffen“, sagt Klaus Rosenfeld, Vorsitzender des Vorstands der Schaeffler AG.

KI als Effizienztreiber in der Produktion

Ein weiteres Beispiel für den erfolgreichen Einsatz von KI ist der Pilotbetrieb des „Siemens Industrial Copilot“ in einer Roboterzelle des Schaeffler Sondermaschinenbaus. Diese Lösung unterstützt Maschinenbedienende durch die Erstellung von Programmiercodes und erleichtert die Identifizierung von Fehlerquellen. Auch bei der Maschinenkorrespondenz und Validierungen bietet der Copilot Unterstützung und zeigt, wie KI in der Praxis Mehrwert schafft.

Doch nicht nur auf technischer Ebene, auch strategisch beschäftigt sich Schaeffler

intensiv mit der Nutzung und den Potenzialen von KI. So zeigte das Unternehmen im Rahmen des „Deutschen KI-Monats mAI“ verschiedene Ansätze, wie KI genutzt werden kann, um Produkte intelligenter und Prozesse effizienter zu gestalten. Dabei waren mehr als 250 Teilnehmende an Keynotes und Vorträgen beteiligt, bei denen Schaeffler-Mitarbeitende praxisnahe Einblicke in die KI-Welt des Unternehmens gaben.

Mensch und Maschine: Eine harmonische Zusammenarbeit

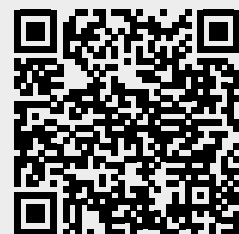
Einer der spannendsten Ansätze ist der Einsatz von KI zur intelligenten Zustandsüberwachung von Maschinen. Mit Hilfe von Bild- und Soundauswertungen kann KI Wartungsbedarfe frühzeitig erkennen, bevor es zu Ausfällen kommt. Diese proaktive Instandhaltung spart nicht nur Kosten, sondern erhöht auch die Zuverlässigkeit der Produktionsanlagen.

Doch trotz aller technologischen Fortschritte bleibt für Schaeffler der Mensch im Mittelpunkt. „KI wird die Arbeit unserer Expertinnen und Experten unterstützen, aber niemals ersetzen. Die emotionale Intelligenz und Kreativität unserer Mitarbeitenden bleiben zentral“, betont Thomas Konrad Bauer, Geschäftsführer von Schaeffler Austria.

Der verantwortungsvolle Umgang mit KI ist ein weiteres Schlüsselement der Digitalisierungsstrategie von Schaeffler. Um sicherzustellen, dass die eingesetzten Technologien ethisch vertretbar sind, hat Schaeffler umfassende KI-Richtlinien entwickelt. Diese fördern das Vertrauen und die Akzeptanz sowohl intern als auch bei den Partnern des Unternehmens. „Nur durch klare Leitplanken und Governance-Strategien können wir die Automatisierung verantwortungsvoll vorantreiben“, erklärt Marius Rößner, AI Governance Specialist bei Schaeffler.

Die enge Zusammenarbeit mit Siemens und die kontinuierliche Weiterentwicklung der KI-Anwendungen zeigen, dass Schaeffler bereit ist, die digitale Transformation der Industrie aktiv mitzugestalten. Künstliche Intelligenz wird dabei ein entscheidender Faktor sein, um die Produktion noch smarter und zukunftsfähiger zu machen.

Mehr über den Einsatz von KI bei Schaeffler erfahren





C. THOMAS TOPF

„KI ist der Innovationstreiber“

INTERVIEW. Die KI-Forschung hat eine lange Vergangenheit und noch viel mehr Zukunft. Was es jetzt braucht, um international wettbewerbsfähig zu bleiben, erläutert ASAI-Präsident Bernhard Moser im Interview.

ASPEKTE: Sie stehen der Austrian Society for Artificial Intelligence ASAI vor. Deren Vorgängerorganisation ÖGAI, die Österreichische Gesellschaft für Artificial Intelligence, wurde 1981 gegründet. Angesichts des medialen Hypes könnte man den Eindruck bekommen, KI-Anwendungen und generative Sprachmodelle seien erst jüngst vom Himmel gefallen. Ist es in Wahrheit nicht eher so, dass man nun erntet, was in den vergangenen Jahrzehnten gesät wurde?

Bernhard Moser: Die Anfänge liegen sogar noch weiter zurück. Als Geburtsstunde der KI-Forschung gilt die Dartmouth Conference des Jahres 1956. Bei der Veranstaltung am Dartmouth College im US-amerikanischen New Hampshire wurde ein „Artificial Intelligence“-Projekt gestartet. Damals herrschte die Überzeugung, jeder Aspekt der menschlichen Intelligenz könne mit einem Computerprogramm simuliert werden.

In der Folge entwickelten sich unterschiedliche Forschungsrichtungen. In der symbolischen KI beschäftigte man sich mit formaler Logik. Mittels kognitiver KI war man bestrebt, intelligentes menschliches Verhalten nachzubilden. Die ingenieurwissenschaftlich orientierte KI-Forschung wiederum war am MIT, dem Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, beheimatet.

Zuletzt haben sich die Entwicklungen rasant beschleunigt. Was war der große Gamechanger?

Moser: Drei Aspekte waren dafür ausschlaggebend: Erstens gab es algorithmische Verbesserungen, namentlich durch sogenannte Deep-Learning-Methoden. Diese basieren auf künstlichen neuronalen Netzen, die aus vielen Schichten bestehen. Die bekannten Sprachmodelle wie ChatGPT und Bildgeneratoren wie DALL-E arbeiten beispielsweise mit generativen Deep-Learning-Methoden.

Um sie zu trainieren, braucht es riesige Datensätze. Das ist der zweite Aspekt. In vielen Bereichen wie der Bilderkennung und für Sprachmodelle sind mittlerweile sehr große Datensätze verfügbar.

Drittens haben sich die Rechenkapazitäten vor allem durch technische Verbesserungen bei den Grafikkarten stark erhöht. Die GPU-Technologie eignet sich hervorragend für Berechnungen, wie sie für Deep Learning notwendig sind. Bei einer Graphics Processing Unit

handelt es sich um einen spezialisierten und optimierten Computerprozessor.

An der KI-Forschung hatten auch österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Anteil ...

Moser: Der Rockstar unter den heimischen KI-Pionieren ist sicherlich Sepp Hochreiter, der an der Linzer Johannes Kepler Universität das Institute for Machine Learning und das AI Lab leitet. Auf Google Scholar findet er sich mit – Stand heute – beeindruckenden 168.000 Zitierungen. Allein das gemeinsam mit Jürgen Schmidhuber verfasste Standardwerk zu „Long short-term memory“ von 1997 wurde 113.000-mal zitiert.

Mit solchen Leuchtgestalten hat Österreich das Potenzial, eine international führende Rolle in der KI-Forschung einzunehmen. Insbesondere als um das Jahr 2012 die sogenannte dritte KI-Welle mit deutlich verbesserten Bilderkennungssystemen startete, wurden hierzulande neue Deep-Learning-Methoden und Algorithmen entwickelt und publiziert.

Österreichweit vernetzt sind die Forschenden unter anderem im Bilateral AI Intelligence Consortium, dem neben Sepp Hochreiter wissenschaftliche Koryphäen wie Thomas Eiter, Agata Ciabattoni, Gerhard Friedrich, Martina Seidl, Robert Legenstein oder Sabrina Kirrane angehören.

Dennoch fällt der Vergleich zu Deutschland für Österreich nicht sehr schmeichelhaft aus, wie der State-of-AI-Report Ihrer Organisation im Vorjahr ergab ...

Moser: Ja, das ist schade, weil die heimischen Forschenden fast alle relevanten Teilbereiche der Künstlichen Intelligenz abdecken und in vielen Gebieten Pionierarbeit geleistet haben.

Das Investitionsvolumen der deutschen KI-Strategie wurde Ende 2020 von drei auf fünf Milliarden Euro erhöht mit dem Ziel, rund 100 KI-Professuren einzurichten. Schweden, von der Größe her mit Österreich vergleichbar, hat mehrere Programme zur KI-Förderung. Im größten davon, WASP oder „Wallenberg AI, Autonomous Systems and Software Program“, sind 500 Millionen Euro für die Schaffung von 50 KI-Professuren vorgesehen.

Österreich ist hier weit abgeschlagen. Konkrete Förderung, in Höhe von sieben Millionen Euro, gibt es für „Green AI“. Für Projekte in der KI-Grundlagenforschung wurde der Wissenschaftsfonds

FWF 2022 mit knapp zwei Millionen Euro ausgestattet. Weitere 2,5 Millionen Euro wurden für anwendungsorientierte KI-Forschung zur Verfügung gestellt.

KI-Anwendungen brauchen sehr viel an Rechnerleistung. Sind die Voraussetzungen dafür gegeben?

Moser: Bei den Supercomputing-Ressourcen liegt Österreich um den Faktor 50 hinter Deutschland. Der Ländervergleich basiert auf OECD-Daten und erhebt das Performanzmaß in Gigaflops, wobei ein Gigaflop einer Milliarde Rechenoperationen in der Sekunde entspricht.

Hier, also bei der Schaffung und beim Ausbau von KI-Infrastruktur, ist anzusetzen. Darüber hinaus braucht es spezialisierte Fachkräfte, die in der Lage sind, KI-spezifische Computer-Infrastruktur, sogenannte GPU-Cluster, aufzubauen und zu warten. Das ist für Unternehmen, den öffentlichen Sektor und Forschungseinrichtungen gleichermaßen wichtig. Österreich hat Bedarf an gut ausgebildeten KI-Fachkräften auf allen Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus – von der AI-Hardware-Spezialistin bis zum Cloud-Architekten.

Was mir fehlt, ist eine langfristig orientierte Vision, eine Roadmap, die den Weg weist und das gesamte KI-Ökosystem miteinbezieht. Die überbordende Bürokratie macht zudem gerade Start-ups und kleineren Unternehmen das Leben schwer.

INFO zur Person

Bernhard Moser hat Mathematik an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Johannes Kepler Universität Linz studiert. Eng verbunden ist er mit dem Software Competence Center Hagenberg (SCCH), an dem er seit 2005 unterschiedliche Positionen bekleidete. 2017 habilitierte er sich an der JKU, wo er seit 2023 am Institute of Signal Processing tätig ist. 2020 übernahm er die Präsidentschaft der Austrian Society for Artificial Intelligence (ASAI), seit Beginn des Jahres 2024 gehört er außerdem dem KI-Beirat der österreichischen Bundesregierung an.

Mit dem AI Act ist heuer ein EU-Gesetz über Künstliche Intelligenz in Kraft getreten, das Einschränkungen für KI-Anwendungen anhand eines risikobasierten Ansatzes und hohe Bußgelder bei Verstößen vorsieht. *Bremst sich Europa mit solchen Regularien selbst aus?*

Moser: KI-Anwendungen brauchen Reflexion und eine kritische Diskussion. Ziel des AI Acts ist es, den Menschen ihre Ängste zu nehmen. Das sorgt letztlich auch für mehr Sicherheit, befeuert die Forschung und führt zu besseren Produkten. In den USA gibt es ähnliche Bestrebungen.

Natürlich müssen wir bei der Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen immer darauf achten, dass wir damit nicht Technologien verhindern oder die Forschung bremsen. Künstliche Intelligenz ist der wesentliche Innovations-treiber.

Als Mitglied des im Februar 2024 eingesetzten KI-Beirats durfte ich die Regierung bei der Umsetzung des AI

Acts und der Schaffung einer KI-Service-stelle, die innerhalb der Rundfunk- und Telekomregulierungsbehörde (RTR) angesiedelt ist, beraten. Ziel ist es auch, eine KI-Strategie zu formulieren, um die Chancen, die KI-Forschung und -Anwendungen bieten, bestmöglich zu nutzen.

Sie sind auch selbst an einigen wegweisenden Forschungsprojekten beteiligt. Worum handelt es sich dabei?

Moser: Noch am Laufen ist S3AI, ein Projekt mit großen Industriepartnern wie KTM, Rubble Master oder Tissue-Gnostics. Letzterer ist ein Medizintechnikhersteller, der Künstliche Intelligenz unterstützend bei histologischen Analysen einsetzen möchte. Die ins Mikroskop integrierte Intelligenz könnte so etwa Tumorzellen erkennen.

Ende Juni haben wir das Forschungsprojekt Teaming.AI abgeschlossen. Damit haben wir die Entwicklung zu Industrie 5.0, also zur Zusammenarbeit zwischen dem Menschen und KI-gesteu-

erten Robotern und Maschinen, zum Zeitpunkt der Einreichung praktisch vorweggenommen. Die Use-Cases liegen beispielsweise in der Qualitätsbewertung, der Fehlerdiagnose, aber auch in personalisierten, individualisierten Ergonomieaspekten bei der Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine.

Mein jüngstes Forschungsprojekt an der JKU ist an der Schnittstelle zwischen Künstlicher Intelligenz und Edge Computing angesiedelt. Letzterer Begriff bezeichnet die dezentrale Datenverarbeitung direkt an oder nahe der Datenquelle. In der ersten Versuchsanordnung wird es ums Umweltmonitoring, genauer um ein Frühwarnsystem zur Messung der Klima-Fitness von Ökosystemen gehen. Zum Einsatz kommen autarke und mit Intelligenz ausgestattete Sensoren. In weiterer Folge ließen sich damit natürlich auch Produktionsanlagen ausstatten, um Maschinenzustände zu erfassen. *Das Interview führte Reinhard Ebner.*

ADVERTORIAL

Effizienz, Flexibilität und Sicherheit: Wie KI und virtuelle Technologien die Zukunft der Fertigung bei VNT Automotive gestalten

Durch die Implementierung von KI und virtueller Technologie kann VNT Automotive zahlreiche Vorteile realisieren – von optimierter Ressourcennutzung über gesteigerte Flexibilität bis hin zu erhöhter Sicherheit. Die Automatisierung von Routineaufgaben steigert unsere Effizienz und ermöglicht es, menschliche Ressourcen für komplexere Tätigkeiten einzusetzen. In der Fertigung führt der Einsatz von KI zu einer höheren Produktionsgeschwindigkeit und -qualität, während große Datenmengen schnell analysiert werden, um fundierte strategische Entscheidungen zu treffen.

Darüber hinaus verbessern KI-basierte Systeme die Vorhersagegenauigkeit und

ermöglichen eine präzisere Steuerung der Produktionsprozesse. So können wir nicht nur schneller auf Veränderungen im Markt reagieren, sondern auch die Produktionskosten senken und die Nachhaltigkeit unserer Prozesse weiter steigern. Unser Erfolg basiert auf sorgfältiger Planung, der Berücksichtigung ethischer Standards und der stetigen Anpassung an technologische und marktseitige Veränderungen. Mit einem klaren Fokus auf Innovation und Fortschritt stellen wir sicher, dass wir sowohl intern als auch gegenüber unseren Kunden weiterhin höchste Qualitätsstandards erfüllen.

www.vnt-automotive.com



MiracleVNT – Watchdog: Recruiting Overview; Training State

VNT AUTOMOTIVE GROUP 2024



ROBERT HARSON

Martin Butollo, CEO der
Commerzbank AG in Österreich

Deutschlands Herausforderungen und ihre Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft

Ein Gastkommentar von Martin Butollo

Deutschland ist nach wie vor Österreichs wichtigster Handelspartner, dennoch haben österreichische Unternehmen in den letzten Jahren begonnen, sich weltweit breiter aufzustellen. Besonders in der Zulieferindustrie zeigt sich, wie wichtig Flexibilität und Diversifizierung sind. Für eine kleine Volkswirtschaft wie Österreich ist es entscheidend, auf mehreren Standbeinen zu stehen und Risiken zu minimieren.

Vor dem Hintergrund der im internationalen Vergleich immer noch hohen Energiekosten und Lohnabschlüsse wägen Unternehmen mittlerweile ab, ob Investitionen in Europa oder anderen Regionen sinnvoller sind. Neue Märkte wie zum Beispiel in Südostasien und Nordamerika werden erschlossen.

China bleibt ein zentraler Markt, doch auch Indien, der Nahe Osten und Nordafrika gewinnen an Bedeutung.

Geopolitische Veränderungen treiben diese Diversifizierung voran und eröffnen neue Handelskorridore. Diese Regionen bieten zudem Potenzial für die Gewinnung erneuerbarer Energien wie zum Beispiel grünen Wasserstoff. Im Zuge dessen haben wir als Commerzbank kürzlich mit Marokko und Jordanien neue Standorte entlang genau dieser Handelsrouten eröffnet und unsere Finanzierungsaktivitäten für grüne Infrastrukturprojekte in den USA und Singapur ausgeweitet.

Als Commerzbank sehen wir uns bei der grünen Transformation Europas,

insbesondere bei der Finanzierung grüner Infrastrukturprojekte, in einer zentralen Rolle. Für uns stellt sich nicht die Frage, ob dieser Wandel stattfinden soll, sondern wie wir ihn aktiv mitgestalten können. Wir verstehen uns als Finanzierer der Energiewende und als wichtiger Partner in der Unterstützung nachhaltiger Projekte. Trotz der Herausforderungen, vor denen die Wirtschaft in Österreich und Deutschland steht, gibt es gleichzeitig viel Grund zur Zuversicht sowie zahlreiche Wachstumspotentiale, die wir in vertrauensvoller Zusammenarbeit gemeinsam mit unseren Kunden realisieren können.

www.commerzbank.at





COMMERZBANK

Regional verankert. Weltweit vernetzt.



Profitieren Sie von unserem
internationalen Know-how.
Denn Ihr Erfolg ist unser Geschäft.
www.commerzbank.at

Die Bank an Ihrer Seite

INNOVATIV

Österreich und Deutschland sind innovative Länder.

Doch um wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht es mehr.

Expert:innen aus verschiedenen Bereichen formulieren ihre Forderungen und Zukunftsvisionen.





Zahlen, Daten, Fakten INNOVATIV

Innovationsleistung nach dem European Innovation Scoreboard 2024

Das European Innovation Scoreboard misst die Innovationsleistung der Länder. Dabei werden Indikatoren wie Rahmenbedingungen, Investitionen und Innovationstätigkeiten im Land bewertet. Je höher die Punktezahl, desto besser das Ranking.

Innovationscore der Länder

Innovationsführer

Dänemark (149.3)
Schweden (146.2)
Finnland (140.6)
Niederlande (138.3)

Starke Innovatoren

Belgien (136.0)

Österreich (127.9)

Irland (124.5)

Luxemburg (123.3)

Deutschland (122.8)

Zypern (116.9)

Estland (115.3)

Frankreich (114.4)

Moderate Innovatoren

Slowenien (100.1)
Spanien (98.9)
Tschechien (98.7)
Italien (98.6)
Malta (96.8)
Litauen (92.0)
Portugal (91.8)
Griechenland (85.3)
Ungarn (77.6)

Schwache Innovatoren

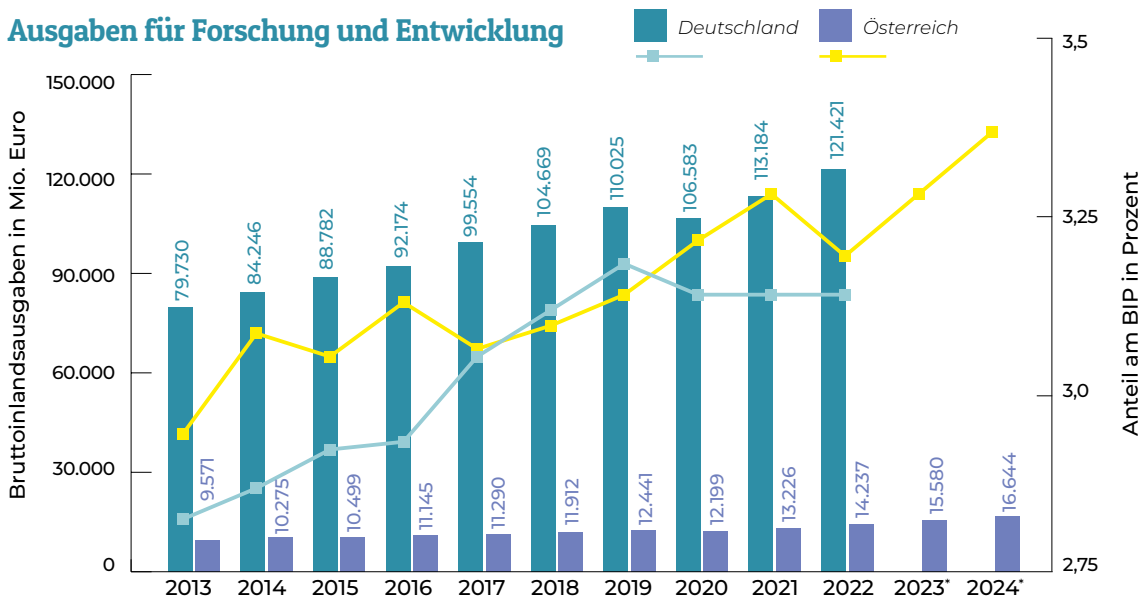
Kroatien (76.6)
Polen (72.5)
Slowakei (71.6)
Lettland (59.0)
Bulgarien (50.6)
Rumänien (37.4)

QUELLE: EUROPEAN INNOVATION
SCOREBOARD 2024





Ausgaben für Forschung und Entwicklung



* vorläufige Werte bzw. Prognose

QUELLEN: BUNDESBERICHT FORSCHUNG UND INNOVATION 2024, STATISTIK AUSTRIA

Die Top 10 europäischen Patentanmeldeländer 2023

Deutschland liegt mit den Patentanmeldungen in Europa auf Platz 1, Österreich hat gerade noch einen Platz unter den Top 10 ergattert.

| | | Patentanmeldungen 2023 | Veränderung zu 2022 |
|-----------------|------------------------|------------------------|---------------------|
| Platz 1 | Deutschland | 24.966 | +1,4 % |
| Platz 2 | Frankreich | 10.814 | -1,5 % |
| Platz 3 | Schweiz | 9.410 | +2,7 % |
| Platz 4 | Niederlande | 7.033 | +3,5 % |
| Platz 5 | Vereinigtes Königreich | 5.918 | +4,2 % |
| Platz 6 | Schweden | 5.139 | +2,0 % |
| Platz 7 | Italien | 5.053 | +3,8 % |
| Platz 8 | Dänemark | 2.596 | -3,3 % |
| Platz 9 | Belgien | 2.547 | -2,2 % |
| Platz 10 | Österreich | 2.355 | -1,1 % |

QUELLE: EUROPÄISCHES PATENTAMT



C. FRAUNHOFER AUSTRIA; THOMAS TOPF; EFFG; FRAUNHOFER DEUTSCHLAND



„Dass es in Österreich einen Mangel an MINT-Absolventen gibt, liegt auch daran, dass Technologie hier landläufig immer noch eher als Bedrohung denn als Lösung gesehen wird.“

Sebastian Schlund, Geschäftsführer Fraunhofer Austria und Professor an der TU Wien

„In China oder Taiwan wird das Thema Technologie regelrecht gepusht. Ich wünsche mir, dass Ingenieure und Techniker auch in Österreich ein bisschen diesen Star-Status bekommen.“

Markus Wimplinger, Corporate Technology Development & IP Director EV Group

Gute Ideen auf den Boden bringen

INNOVATION. Österreich gilt auf vielen Gebieten als ausgesprochen innovationsaffin. Die große Herausforderung ist es aber, die Neuentwicklungen auch schnell in den Markt zu bringen. Wir berichten, wo das gelingt und wo noch Aufholbedarf herrscht.



„In den USA gibt es den Mut zur Lücke. Ist man zu 80 Prozent überzeugt, dass eine Innovation funktionieren könnte, geht man damit in den Markt. In Europa müssen es eher 110 Prozent sein.“

Henrietta Egerth-Stadlhuber, Geschäftsführerin
Forschungsförderungsgesellschaft FFG

„Unternehmen denken in Kategorien wie Marktreife und Skalierbarkeit. Wenn beides gegeben ist, wollen sie Innovationen ausrollen.“

Sophie Hippmann, Direktorin für Transfer- und
Innovationsmanagement Fraunhofer Deutschland

Das Ergebnis sieht gut aus. Auf Platz sechs unter den 27 EU-Ländern kommt Österreich im aktuellen European Innovation Scoreboard, das alljährlich von der Europäischen Kommission erstellt wird. Nur Dänemark, Schweden, Finnland, Niederlande und Belgien schneiden noch besser ab. Deutschland mit Platz neun hingegen etwas schlechter. Mit 3,34 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts gibt Österreich relativ betrach-

tet ähnlich viel Geld für Forschung und Entwicklung aus wie die Vereinigten Staaten.

„Wir schneiden im europäischen Kontext sehr gut ab, bei der Innovationskraft der KMUs sind wir sogar ganz vorne dabei. Vergleichsweise etwas schwächer präsentieren wir uns, wenn es darum geht, Innovationen in den Markt zu übersetzen“, kommentiert die Daten Henrietta Egerth-Stadlhuber, Geschäftsführerin der Österreichischen Forschungsförderungsgesell-

schaft (FFG), deren Aufgabe es ist, wirtschaftsnahe Forschung zu unterstützen. Allein 2023 wurden von der FFG österreichweit 4,9 Milliarden Euro in Forschungs- und Infrastrukturprogramme investiert.

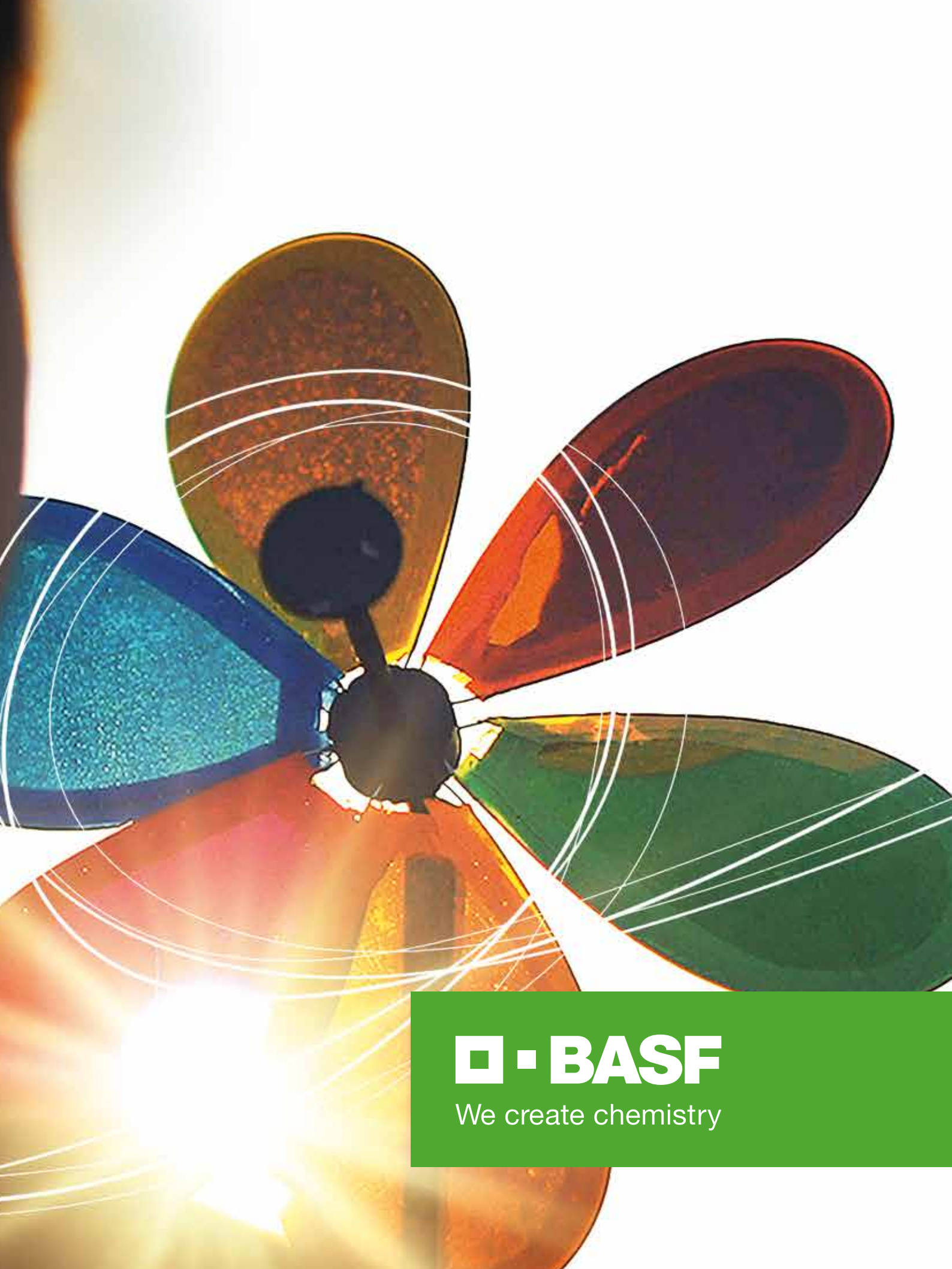
Wettbewerbsvorteil durch Effizienz

In anwendungsnahe Forschung zu investieren, sei gerade für Länder wie Österreich und Deutschland eine Frage des Überlebens, bestätigt Sebastian Schlund, *Weiter auf Seite 64*

Das Klima verändert sich. Wir uns auch.

Die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts liegt vor uns. Um das Klima zu schützen, verändern wir uns. Von der Reduzierung unserer Emissionen bis hin zur Nutzung erneuerbarer Energien, vom Ausbau der Kreislaufwirtschaft mit Recycling-Innovationen bis hin zur Unterstützung unserer Kunden bei der Reduzierung ihrer eigenen CO₂-Bilanz: Die Veränderungen reichen tief in unsere Organisation hinein. Unser Ziel sind Netto-Null-Emissionen bis 2050.

Erfahren Sie mehr unter [basf.com/change/de](https://www.basf.com/change/de)



 **BASF**

We create chemistry



In Österreich liegen die Stärkefelder in der Oberflächenbehandlung, Onkologie und Infektiologie.

C.-ADOBE STOCK

Leiter des Forschungsbereichs Industrial Engineering sowie der Forschungsgruppe Mensch-Maschine-Interaktion an der TU Wien und Geschäftsführer von Fraunhofer Austria. „Sowohl Österreich als auch Deutschland sind Hochlohnländer. Den Nachteil, den wir dadurch im globalen Wettbewerb haben, können wir nur durch Effizienz und Technologieführerschaft ausgleichen.“

Lange Zeit, analysiert Schlund, hat das auch sehr gut funktioniert. „Im Maschinenbau, oder breiter gesprochen in der Ingenieurskunst, da waren wir immer im Spitzenfeld und Innovationsvorreiter. Das sind allerdings Felder der sogenannten Old Economy. Mit der Digitalisierung haben sich die Schwerpunkte verschoben. In diesem Bereich sind Österreich und Deutschland weniger innovativ. Da gibt es Nachholbedarf – wie in vielen anderen europäischen Ländern auch.“

Stärkefeld Quantentechnologie

Europäische Stärkefelder existieren freilich dennoch. In Österreich etwa nicht nur in den klassischen Bereichen Automotive oder Aviation, sondern auch in der Quantentechnologie und Quantenforschung. „Ein kleines Land wie Österreich kann nicht überall gut sein, wir sind aber unter anderem auch in der Oberflächenbehandlung, der Onkologie und Infektiologie vorne dabei“, ergänzt Henrietta Egerth-Stadlhuber.

Tatsache bleibt allerdings auch: Technischer Fortschritt wird in Österreich nicht in dem Maße gewürdigt wie anderswo. „Dass es in Österreich nach wie vor einen Mangel an Absolventen der sogenannten MINT-Fächer gibt, liegt auch daran, dass Technologie hier landläufig immer noch eher als Bedro-

hung denn als Lösung gesehen wird“, bringt TU-Professor und Fraunhofer-Austria-Geschäftsführer Sebastian Schlund eine mögliche Ursache ins Spiel.

In Asien, aber auch in den Ländern Osteuropas ist das anders – unter anderem, weil dort eine Karriere in der Technik nach wie vor als eine Aufstiegschance gesehen wird, wie er anmerkt. „Wir hingegen sind eine saturierte Gesellschaft geworden, die im Moment wohl auch ein Stück über ihre Verhältnisse lebt.“

Ingenieure als Stars

Dass es für Europa wichtig wäre, die Rolle von Innovation und Technik stärker in den Vordergrund zu stellen, findet auch Markus Wimplinger, Corporate Technology Development & IP Director der oberösterreichischen EV Group: „In China oder Taiwan ist das Thema jeden Tag auf den Titelseiten der Zeitungen präsent, es wird regelrecht gepusht. Dadurch entsteht in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür, wie wichtig technologische Erfolge sind“, sagt Wimplinger. „Ich wünsche mir, dass Ingenieure und Techniker auch in Österreich ein bisschen diesen Star-Status bekommen.“

Das wäre nur gerechtfertigt. Denn in Österreich gibt es, von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, nach wie vor unzählige Innovationsleader. Die EV Group zählt dazu. Sie gilt als ein globaler Markt- und Technologieführer im Bereich Wafer-Level Bonding und Lithographie für Advanced Packaging sowie Nanotechnologie. Die Position verdankt das Unternehmen unter anderem seiner sehr regen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit – bis zu zwanzig

Prozent des Umsatzes werden in diesen Bereich reinvestiert.

Geld allein reicht nicht

Doch es sind nicht die finanziellen Mittel allein, die ein Unternehmen zu einem Topplayer machen, betont Wimplinger. Mindestens gleich wichtig sei ein Arbeitsklima, in dem die Mitarbeiter ein Gefühl dafür entwickeln können, was der Markt will, und ihre Ideen ausprobieren können. „Da muss es auch Freiräume statt Micromanagement geben. Und es muss Führungskräfte geben, die anerkennen, dass in manchen Bereichen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehr Wissen und mehr Erfahrung haben als sie selbst.“

Auch möglichst breit aufgestellte Teams erweisen sich als ein wichtiger Teil des Erfolgs. In der Entwicklungsabteilung der EV Group arbeiten daher Fachleute unterschiedlichster Disziplinen zusammen – von Materialtechnikern über Maschinenbauingenieure bis zu Chemikern und Physikern. Zudem habe es sich aber auch sehr bewährt, unternehmensintern einen guten Informationsfluss zwischen der Produktion, dem Verkauf und der Entwicklung aufrechtzuerhalten. „Da braucht es auch Leute, die Übersetzungsarbeit leisten, und zwar in alle drei Richtungen“, sagt Wimplinger.

Mehr Mut!

Übersetzungsarbeit als wichtiger Hebel, um gute Ideen in den Markt zu bringen, ist ein Punkt, an dem europäische Unternehmen öfter als die amerikanische oder asiatische Konkurrenz Schwierigkeiten haben. Wenn man Europa mit den USA vergleicht, erklärt dazu Sophie Hippmann, Direktorin für Transfer- und Innovationsmanagement in der Zentrale der Fraunhofer-Gesellschaft in München, dann falle vor allem eines auf: „Was die Höhe der Investitionen in Forschung und Entwicklung betrifft, unterscheiden sich Europa und die USA gar nicht so stark voneinander. Sehr wohl aber beim Wagniskapital. Da liegen die USA deutlich vorne, die Bereitschaft, unternehmerische Risiken einzugehen, ist in den Vereinigten Staaten viel stärker ausgeprägt.“

FFG-Geschäftsführerin Henrietta Egerth-Stadlhuber teilt diese Beobachtung: „In den USA gibt es den

Mut zur Lücke. Ist man zu 80 Prozent überzeugt, dass eine Innovation funktionieren könnte, geht man damit in den Markt und schaut, wie sich die Sache in der Praxis bewährt. In Europa müssen es eher 110 Prozent sein, bis dieser Schritt erfolgt.“ Damit, ergänzt Egerth-Stadlhuber, habe man zwar eine sehr hohe Überlebensquote von Innovationen am Markt, bringe sich aber auch um die Chance, vielversprechende Ideen schneller umzusetzen.

Das liegt auch daran, dass Forscher im Allgemeinen und europäische Forscher vielleicht stärker als ihre Kollegen anderswo vor allem technologieverbessernd denken. Dementsprechend wollen sie oft eine sehr gute Technologie immer noch besser machen, sagt Sophie Hippmann. „Unternehmen denken hingegen in Kategorien von Produkt, Marktreife und Skalierbarkeit. Wenn das gegeben ist, wollen sie Innovationen ausrollen.“ Dieses Denken

auch in der europäischen Innovationslandschaft stärker als bisher zu verankern, wird daher eine der großen Herausforderungen sein, vor denen die europäische Wirtschaftspolitik in den nächsten Jahren stehen wird.

Zeit für Deep Tech

Das umso mehr, als sich in Zukunft noch einmal eine Reihe von großen, neuen Chancen bieten wird, mit denen der alte Kontinent wieder den Anschluss an die Spitze schaffen könnte. Wohl sind die naheliegenden Lösungen und Innovationsideen im Bereich Digitalisierung heute bereits weitgehend ausgeschöpft. Doch nun geht es darum, in Deep Tech zu investieren, wie Sophie Hippmann sagt, und digitale Innovationen in jene Bereiche zu transformieren, die letztlich über die globale Zukunft entscheiden werden: Energie, Klima, Mobilität, Kreislaufwirtschaft. Europa hat da durchaus gute Chancen.

In Österreich existiert bereits eine Reihe entsprechender Projekte, darunter auch EPSolutely, das von Fraunhofer Austria koordiniert wird. Das Projekt beschäftigt sich damit, Kreislaufwirtschaftskonzepte für expandiertes Polystyrol (EPS), alltagssprachlich als Styropor bekannt, zu entwickeln. Für die grüne Transformation gewinnt dieses Thema derzeit massiv an Bedeutung. Denn Styropor ist einerseits als Dämmstoff unverzichtbarer Bestandteil der Klima- und Energiewende, andererseits wird es derzeit dort, wo es als Abfall anfällt, vor allem thermisch entsorgt und geht nach einmaligem Gebrauch verloren. Gelingt es in Zukunft, EPS konsequent im Kreislauf zu führen, wäre der positive Effekt daher beträchtlich: Das Potenzial zur CO₂-Reduktion gegenüber dem Primärrohstoff liegt bei rund achtzig Prozent.

Piotr Dobrowolski

ADVERTORIAL

Jubiläum: 125 Jahre Bosch in Österreich

Erfolgreiche Wachstums-Story als Ansporn für mehr „Technik fürs Leben“ von Bosch aus Österreich

Seit 125 Jahren nutzt Bosch in Österreich die Kraft der Technologie, um das Leben der Menschen nachhaltig zu gestalten und zu verbessern. „Im Oktober 1899 übernahm die Firma Dénes & Friedmann die Vertretung der Bosch-Produkte für die damalige Donaumonarchie. Das war der Beginn der Bosch-Aktivitäten in Österreich und der Startschuss für eine blühende Erfolgsgeschichte“, erklärt Helmut

Weinwurm, Vorstandsvorsitzender der Robert Bosch AG und Repräsentant der Bosch-Gruppe. „Mit unseren innovativen Produkten und Services begleiten wir die Menschen im Alltag, durch unsere Fertigungs- und Entwicklungspräsenz gestalten wir den Wirtschafts- und Innovationsstandort Österreich mit. Mit allen drei Standbeinen – Vertrieb, Fertigung und Entwicklung – hat Österreich heute einen wichtigen Stellenwert für

die Bosch-Gruppe weltweit.“ An zwölf Standorten im ganzen Land beschäftigt Bosch heute rund 3.300 Menschen und erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2023 einen Umsatz von rund 1,4 Milliarden Euro. „Wir sehen den runden Geburtstag auch als Ansporn für neue Leistungen – für mehr Lebensqualität, mehr Sicherheit, mehr Energieeffizienz, mehr „Technik fürs Leben“,“ so Weinwurm.

www.bosch.at



Helmut Weinwurm, Vorstandsvorsitzender der Robert Bosch AG und Repräsentant der Bosch-Gruppe in Österreich

BOSCH/MARIUS HÖFINGER

In Kooperation mit:

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Deutschland
Das Reiseland



www.germany.travel

LOOKPHOTOS/SABINE LUBENOW



Open Data und KI-Anwendungen im Tourismus

Mithilfe des DZT Knowledge Graph können auch Destinationen abseits der Hotspots ihre internationale Vermarktung verbessern (abgebildet: Leuchtturm auf Hiddensee).



KI-Anwendungen werden entlang der gesamten touristischen Wertschöpfungskette immer wichtiger. Heute schon setzen globale Online-Plattformen KI ein, um das weltweite Angebot touristischer Leistungen zu analysieren und in die Vermarktung aufzunehmen. Im Vertrieb hilft KI, Kunden genauer zu verstehen und passgenaue Angebote auszuspielen. In den Destinationen hilft die Verknüpfung

verschiedener Datenquellen bei der Prognose von Gästeströmen und wird zur Entlastung touristischer Hotspots oder zur Vermeidung von Verkehrsstaus genutzt.

Schlüssel zur erfolgreichen Implementierung KI-gestützter Tools sind semantisch strukturierte maschinenlesbare Daten. Mit dem Open-Data-/Knowledge-Graph-Projekt hat die Deutsche Zentrale für Tourismus e. V. (DZT) gemeinsam mit ihren Partnern dafür die notwendige Basis geschaffen. Seit dem Go-Live des Knowledge-Graphen im letzten Jahr stehen bereits mehr als eine halbe Million Datensätze zum Abruf zur Verfügung. Dabei handelt es sich um touristische Daten, Touren und Events, aber auch Infrastrukturdaten wie Haltestellen des ÖPNV. Die Einarbeitung weiterer Datenarten ist geplant. Alle Daten sind miteinander verknüpft und frei verfügbar. Sie können für unterschiedliche Maßnahmen in den Märkten genutzt werden.

Besuchermanagement

Offene Daten sind die Voraussetzung für verknüpfte Datenbanken und deren zielgerichtete Adressierung an Reisende. So können Verkehrs- und Besucherströme intelligent gesteuert werden, beispielsweise um Staus zu vermeiden, alternative Mobilitätsangebote zu unterbreiten oder touristische Hotspots in Hochsaisonzeiten zu entlasten. So werden Transportwege und Gästeströme optimiert, Ressourcen eingespart und der ökologische Fußabdruck von Reisen minimiert.

Nachhaltigkeit und Chancengleichheit fördern

Durch die semantische Strukturierung von Daten können als nachhaltig zertifizierte touristische Angebote auch auf globalen Vertriebsplattformen dargestellt, gefunden und entsprechend zielgerichtet vermarktet werden. Auch kleinere mittelständische Unternehmen oder bisher weniger bekannte Destinationen erhöhen ihre Chancen zur internationalen Präsenz und Vermarktung. Das verbessert insbesondere die Teilnahme

ländlicher Regionen am internationalen touristischen Markt.

Fachkräfte durch Conversational Interfaces entlasten

Digitale, interaktive Auskunftgeber, die im Dialog zunehmend auch tiefer gehende Fragen beantworten können, sind schon heute im Tourismusmarketing etabliert. Gestützt auf KI und durch Open Data gut auf das Produkt trainiert, werden sie in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Sie vermitteln nicht nur Destinationsinformationen, sondern liefern auch hilfreiche Einblicke in Kundenbedürfnisse. So können sie einfache Arbeitsabläufe übernehmen, qualifizierte Mitarbeitende entlasten und die Servicequalität für die Kunden verbessern. Die Einsatzfelder erstrecken sich von bildschirmlosen Ausgabegeräten über Websites bis hin zu Avataren, die als Ansprechpartner in dreidimensionalen Welten Auskunft geben. KI-gestützte Anwendungen können einfache Arbeitsabläufe übernehmen, qualifizierte Mitarbeitende entlasten und die Servicequalität für die Kunden verbessern.

Umsetzungsbeispiele

Der DZT-Knowledge Graph wird mittlerweile von verschiedensten touristischen Unternehmen als ergänzende Datenbasis für ihre Produkte sowie von der DZT selbst genutzt. So nutzt beispielsweise der KI-Influencer der DZT den Knowledge Graph, um den Nutzer im Dialog auf das vielfältige touristische Angebot Deutschlands aufmerksam zu machen. Interessante Sehenswürdigkeiten, inspirierende Events oder die vielfältigen Tourenangebote des Reiselandes Deutschland werden so KI-basiert, individuell und in natürlicher Sprache dem Nutzer im Dialog präsentiert.

Auch die österreichische Inspirationsplattform Insiderei.com ist an den Knowledge Graph angebunden und greift bei der Contenterstellung auf aktuelle touristische Daten aus Deutschland zurück.

Mehr Informationen unter **open-data-germany.org**



C. STEFAN JOHAM

„Wer überall mitmacht, wird nirgends wirklich gut“

INTERVIEW. Holger Bonin, Direktor des Instituts für Höhere Studien IHS, erklärt, welche wenig beachteten Innovationschancen Österreich stärker nutzen sollte, warum Auswendiglernen ein Schlüssel zum Erfolg sein kann und wieso technischer Fortschritt auch unspektakulär gedacht werden darf.

ASPEKTE: Herr Professor Bonin, wie innovativ ist Österreich eigentlich?

Holger Bonin: Das ist natürlich schwer zu beantworten. Denn wo schauen wir hin? Geht es darum, wie innovativ Österreichs Supermärkte sind? Oder um die Exportwirtschaft? Oder das Bildungssystem? Im Prinzip kann man aber schon sagen, dass Österreich als ein kleines Land im Innovationsvergleich nicht schlecht dasteht. Wir haben, wie andere europäische Länder auch, etliche spannende Innovationscluster, doch die wirklich großen Innovationstreiber sind im Moment anderswo zu finden. Da dominieren China und die USA. Und wenn man sich die Frage stellt: Hat Österreich in den letzten Jahrzehnten eine auch finanziell herausragende Neugründung hervorgebracht, wenn Sie so wollen ein Unicorn? Dann fällt mir außer Red Bull nicht viel ein. Und Red Bull ist zwar marketingtechnisch sehr spannend, das Produkt selbst ist aber keine große Innovation.

Die österreichischen Innovationscluster, die Sie angesprochen haben, betreffen vor allem klassische Industrie, den Automobilsektor oder den Maschinenbau. In den letzten fünfzehn Jahren haben diese Branchen allerdings an Bedeutung verloren.

Bonin: Ich weiß gar nicht, ob der Maschinenbau oder die Autoindustrie heute weniger wichtig sind als vor fünfzehn Jahren. Der Punkt ist allerdings, dass sich die Bereiche, in denen heute die meiste Innovation passiert, verschoben haben. Und in diesen Bereichen, etwa bei Industrial Services oder bei der Elektromobilität, da gehört Österreich nicht zu den Weltbesten. Das gilt aber für ganz Europa.

Haben außereuropäische Länder eine bessere Strategie?

Bonin: Wir gehen Innovationsthemen jedenfalls bei Weitem nicht so intensiv an wie zum Beispiel China. Europa unterschätzt im Moment, wie gut China inzwischen geworden ist. In manchen Bereichen der Medizintechnik finden Sie heute die absoluten Spitzenforscher vor allem in China. Trotzdem werden sie global seltener zitiert und rezipiert als ihre europäischen und amerikanischen Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, da übersieht Europa gerade etwas. China ist längst aus dem Stadium des bloßen Kopierens hinaus. Es hat auch die industrielle Basis, um das im Westen gekaufte und vom Westen kopierte Wissen in eigene Innovationen umzusetzen. In Staaten, in denen diese industrielle Basis fehlt, funktioniert ein solcher

Transfer nicht. Das sieht man sehr gut an den Golfstaaten, die massenhaft Spitzenforscher aus der ganzen Welt anwerben, wo das aber bisher keine besonderen Innovationserfolge hervorgebracht hat.

Dabei ist China eine zentral gelenkte Planwirtschaft, eine Ökonomie, in der sehr viel von oben diktiert wird. Das steht doch im Widerspruch zu der These, dass Innovation Freiheit braucht und in autoritären Systemen nicht funktionieren kann.

Bonin: In der Langfristperspektive stimmt die These. Kurzfristig hat China aber Vorteile. In einer Planwirtschaft ist es zunächst egal, wie viel ein Vorhaben kostet, denn der Staat ist ja ohnehin in der Lage, nach seinen Vorstellungen Geld zu schöpfen. Wie lange das gut geht, ist natürlich eine andere Frage. Es gibt aber auch andere

INFO
zur Person

Holger Bonin leitet seit 2023 das Institut für Höhere Studien (IHS). Davor war der gebürtige Deutsche unter anderem Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel und Forschungsdirektor des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA). Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem Sozial-, Arbeitsmarkt- und Familienpolitik sowie Digitalisierung und demografischer Wandel.



„Auch Tourismus, Land- und Forstwirtschaft sind für Österreich interessante Innovationsfelder.“

Holger Bonin, Direktor IHS



Faktoren, die China zugutekommen, unter anderem die Größe. Ein Land mit einer Milliarde Einwohner hat naturgemäß ganz andere Ressourcen als Europa, geschweige denn das kleine Österreich. China hat außerdem ein sehr produktives Hochschulsystem, das auf zwei Tugenden setzt, die im Westen nicht unbedingt als Tugenden gelten: Kopieren und Auswendiglernen. In Schulen und Universitäten wird dementsprechend sehr viel Wert auf das Wiedergeben von bereits vorhandenem Wissen gesetzt. Ein System, bei dem man sich zunächst durch mechanisches Lernen den Stand des Wissens aneignet, hat im technischen Bereich durchaus auch Vorteile: Auf diese Art bekommen Sie eine Basis an technisch beschlagenen Leuten, auf der Sie dann aufbauen können.

Also haben doch jene recht, die sagen, eines der Probleme, die Europa lösen muss, besteht darin, dass es hier keine Tradition des harten Lernens mehr gibt und MINT-Fächer deshalb von Studierenden relativ selten gewählt werden?

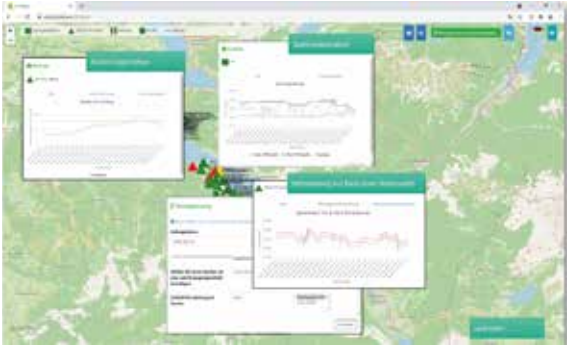
Bonin: Ich würde das nicht so absolut formulieren, aber es ist etwas dran. Das Be-

wusstsein, dass der sogenannte reine Fleiß in bestimmten Bereichen eine wichtige Rolle spielt, ist in Europa heute tatsächlich nicht sehr stark ausgeprägt. In China gilt hingegen immer noch das konfuzianische Modell, wonach man durch Lernfleiß unabhängig von der Herkunft in Spitzenpositionen gelangen kann. Bei den harten standardisierten nationalen Prüf- und Auswahlverfahren, die China in seinem Bildungssystem umgesetzt hat, bekommen sie zwar nicht unbedingt die kreativsten Köpfe, aber eine breite, sehr, sehr gut ausgebildete Spitze. Und in dieser Spitze sind dann immer auch genug Leute dabei, die aller Tradition zum Trotz doch etwas Neues ausprobieren wollen und Innovationen setzen. Denn sonst gäbe es in China nur Stillstand, was ja erwiesenermaßen nicht der Fall ist. In den USA sorgen wiederum die Eliteuniversitäten für einen großen Pool von topausgebildeten Leuten. Europa liegt dazwischen. Wir bekennen uns weder zum harten Wettbewerb in der Breite des Schul- und Universitätssystems noch haben wir in dem Ausmaß Eliteinstitutionen wie die USA.

Weiter auf Seite 72

GridData DigitalTwin – Transparenz im Stromverteilernetz

Effizienz in Netznutzung und Betrieb



Spannungsanalyse, Netzplanung, Lastanalyse – Anwendungen nutzen aktuelle Daten aus dem Stromnetz



Zeitreihendarstellung – hohe Genauigkeit auch bei partieller Netzabdeckung

GRIDDATA

Die Klimaziele und der damit verbundene dynamische Ausbau erneuerbarer Energien bringen die Verteilernetze fortwährend an die Grenzen der Belastbarkeit. Digitale Verfahren ersetzen konventionelle Ansätze für Netzplanung und Betrieb. Netzbelastungen werden frühzeitig erkannt, Netzinvestitionen werden optimiert und am aktuellen Bedarf ausgerichtet. Der DigitalTwin macht den Verteilernetzbetrieb fit für die Zukunft; zwei Projekte im Verteilernetzbetrieb in Österreich bestätigen den Bedarf an Digitalisierung.

Die Realität im Netzmodell

Der GridData DigitalTwin ist ein digitales Abbild des physischen Mittel- und/oder Niederspannungsnetzes. In Verbindung mit Netzstrukturdaten und partiellen Messwerten aus dem Stromnetz stellt der digitale Netzwilling valide Daten auf Echtzeit-Niveau bereit. Der DigitalTwin ist damit der Assistent für die Energiewende. Er macht die Transformation der Verteilernetze in Smart Grids möglich.

Mit Messdaten aus Smart Metern, Trafostationen, Wechselrichtern und anderen Informationsquellen (Wetterdaten etc.) entsteht

ein der Realität hochgradig angenähertes, zeitreihenbasiertes Netzmodell. Der Einsatz herkömmlicher, statischer Verbrauchs- und Erzeugerprofile wird abgelöst.

Die Intelligenz des Netzmodells erlaubt bereits mit einer eingeschränkten Menge an Messdaten die Ableitung der physikalischen Größen auf Netzsegment- oder Kabelebene. Mit „Was-wäre-wenn“-Szenarien für neue Kundenanschlüsse, für erforderliche Netzerweiterungen oder für Änderungen der Topologie können Netzplaner schnell Entscheidungen treffen. Das Netzmodell bleibt aktuell durch kontinuierliche automatisierte Datenübernahme aus dem Netz.

30 Prozent mehr Kapazität im Netz

Der digitale Zwilling bietet auf Basis seiner validierten und hohen Datenqualität Anwendungen zur Optimierung aller Entscheidungen betreffend das Verteilernetz. Konkret für den Netzbetrieb, für die Planung, für das Reporting, für Asset Management und für das Handling von Kundenanfragen.

Auf dem Weg der Energiewende bietet der DigitalTwin wesentliche Vorteile: effiziente Planung, schnelles Identifizieren von Netzengpässen, Reduktion von Netz- und Spannungsbandverletzungen. Bis zu 30 % weniger Netzinvestitionen trotz dezentralem Erzeugerwachstum und sich veränderndem Verbrauchsverhalten lassen sich erwarten.

Eine voll integrierte 360° – Lösung für das Verteilernetz

Der DigitalTwin kann bereits mit sehr wenigen Daten das Verteilernetz abbilden. Bei der weiteren Nutzung entwickelt sich daraus ein echtzeitfähiges Netzmodell mit automatischer Datenaktualisierung inklusive Alarmfunktionen. Der reale Netzzustand geht in die kurz- und mittelfristige Planung des Stromnetzes ein. Eine Protokollierung der Netzhistorie ist selbstverständlich. Standardisierte Schnittstellen (REST-API) ermöglichen die Rückmeldung der aktuellen, qualifizierten, hochgenauen Netzdaten an die Systemlandschaft des Netzbetreibers (z. B. zum geografischen Informationssystem).

Das RES-Projekt Österreich wird im Zuge des Renewable-Energy-Solutions-Programms der Exportinitiative Energie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert.



Engelbert Detter

Business Unit Manager
Smart Energy
Kontron Technologies GmbH,
Industriezeile 35, 4020 Linz, Austria
+43 660 1343 315
engelbert.detter@kontron.com
www.kontron-technologies.com/de/smartenergy

SUSI BERGER / CAMERA SUSPICTA



Besser bedeutet,
ein Teil der Lösung zu sein.

Wir sind Visionäre und streben nach einer Welt, in der „Health for all, Hunger for none“ für niemanden mehr ein Traum, sondern eine reale Möglichkeit ist. Angesichts der dringendsten globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel, unserem komplexen globalen Lebensmittelsystem und unheilbaren Krankheiten bringen wir Innovationen hervor und verändern damit das Leben vieler Menschen.

Science for Better

<https://www.bayer.com/en/innovation/breakthrough-innovation-a-new-era-of-discovery>



Ein Ausweg, den Europa hätte, um wieder an die Spitze der globalen Innovation zu kommen, wäre die Fokussierung auf die Grüne Transformation und Clean Technologies. Kann das funktionieren?

Bonin: Das ist eine gute Frage. Ich fürchte, dass sich das Zeitfenster auch hier bald schließen könnte und wir erneut zurückbleiben. China hat jedenfalls bereits enorm viel im Bereich Green Tech gemacht, vor allem bei Elektromobilität, aber auch zum Beispiel bei der öffentlichen Beschaffung. Die USA haben ebenfalls eine Reihe von Initiativen ergriffen, um die grüne Wende voranzutreiben, und das weit über den viel diskutierten Inflation Reduction Act hinaus. In Europa wird die Debatte im Moment hingegen rückwärtsgewandt geführt. Wir überlegen, was wir in der Vergangenheit falsch gemacht, wo wir uns die Finger verbrannt haben und nun vielleicht Tempo rausnehmen sollten.

Das klingt jetzt nicht gerade nach neuen Chancen.

Bonin: Mit Carbon Capture hätte Europa im Bereich der Grünen Transformation

ein Feld, das noch relativ frei ist und das wir besetzen könnten. Dann wären wir die Ersten, die CO₂ nicht nur einsparen, sondern auch aus der Atmosphäre rausnehmen. Doch dazu fehlt es an eindeutigen politischem Commitment, an einer klaren Strategie. Stattdessen wird in allen Bereichen von Technologieoffenheit gesprochen, um sich nicht entscheiden zu müssen. Doch wer bei allem mitmacht, wird am Ende nirgends wirklich gut. Der Anything-goes-Gedanke führt auch dazu, dass man wieder Möglichkeiten verpasst. Dieses Dilemma kann Österreich aber allein nicht lösen, das kann nur europaweit gedacht werden.

Gäbe es auch Innovationsthemen, die Österreich auf nationaler Ebene vorantreiben könnte, unabhängig davon, wie gerade die gesamteuropäische Stimmungslage ist?

Bonin: Natürlich. Es gibt genug solcher Nischenfelder. Man muss Innovation ja nicht immer in Riesenmaßstäben denken. Ein spannendes und für Österreich sehr gut geeignetes Innovationsfeld ist Tourismus. Das klingt aufs Erste etwas

absurd, weil Tourismus als eine alteingesessene, traditionelle Branche gilt. Doch der Tourismus befindet sich derzeit in einem riesigen Wandel. Die Frage, wie man es schaffen kann, Touristenströme so zu lenken, dass die gesamte Branche klimaverträglicher und nachhaltiger wird, ist für Österreich sehr wichtig. Doch sie ist auch, Stichwort: Overtourism, von großer Bedeutung für viele andere Länder. Wenn wir da Lösungen finden, dann kann das ein „genuin“ österreichisches Innovationsasset werden. Ähnlich ist es mit der Forst- und Landwirtschaft und der Adaption an den Klimawandel im alpinen Raum. Das brauchen wir ohnehin, da steckt aber auch Innovationspotenzial, das wir an internationalen Märkten anbieten könnten. Wir müssen uns wahrscheinlich auch ein Stück von der Vorstellung lösen, dass Green Tech immer auf CO₂-Einsparung abzielen muss. Klimawandelanpassung ist ebenso wichtig und da wäre gerade für Österreich noch einiges zu holen.

Das Interview führte Piotr Dobrowolski.

ADVERTORIAL

Raiffeisen INFINITY – Business Banking auf dem nächsten Level. WIR macht's möglich.

Raiffeisen INFINITY bietet Business Banking auf dem nächsten Level.

Unsere Welt befindet sich im stetigen Wandel. Noch nie war es wichtiger für Unternehmen, mit der Zeit zu gehen – wenn nicht sogar voraus. Raiffeisen begleitet sie dabei mit Raiffeisen INFINITY, dem modernen Business Banking Portal zur einfachen, sicheren und

flexiblen Handhabung aller Bankgeschäfte. Die webbasierte Lösung bietet alle bewährten Funktionen von ELBA-business und noch mehr:

Webbasiert und multibankfähig
Raiffeisen INFINITY ist multibankfähig, so-

dass Firmenkunden bequem und bankübergreifend auf alle Business-Konten zugreifen können. Vollautomatische Updates machen das Business-Banking rundum wartungsfrei.

Die Zukunft ist personalisierbar

Mit Raiffeisen INFINITY bleibt beim Banking die Vielzahl an Mandanten und Möglichkeiten immer im Überblick. Unternehmen können selbstständig neue Nutzer, Rollen und Berechtigungen einfach anlegen und verwalten.

State-of-the-art Business Banking

Raiffeisen INFINITY ergänzt den Zahlungsverkehr um zukunftsfitte Mehrwertfunktionen, wie den eSafe oder die Verknüpfung zu Verbundunternehmen. Zudem liefert das Portal bankspezifische Informationen und Dokumente ziel- und bedürfnisorientiert.

Nähere Infos: www.rlbooe.at

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Deutschland
Das Reiseland



www.germany.travel

Stay longer

germany.travel/de/feel-good

SIMPLY

FEEL GOOD

Nachhaltige Erlebnisse in Deutschland

Geprüfte Nachhaltigkeit für einen entspannten Aufenthalt

Mit viel Kreativität und Leidenschaft entwickeln touristische Dienstleister in Deutschland neue Angebote für nachhaltige Urlaubserlebnisse. Dabei wird ökologisches Verantwortungsbewusstsein mit höchstem Komfort für die Gäste verbunden.

Immer mehr Hotel- und Gastronomiebetriebe machen nachhaltiges Wirtschaften ganz zu ihrem Leitmotiv und lassen sich dafür regelmäßig von unabhängigen Organisationen zertifizieren – für ein geprüftes nachhaltiges Urlaubserlebnis.

Finden Sie hier eine Übersicht von Übernachtungsmöglichkeiten in Deutschland, die Ansprüchen an Nachhaltigkeit gerecht werden.



Hier scannen &
mehr erfahren!





In der weißen Biotechnologie nutzt man Mikroorganismen und Enzyme zur Herstellung von chemischen und biochemischen Produkten

BASF und die Universität Graz optimieren biokatalytische Produktionsprozesse



Zahlreiche Stellschrauben beeinflussen die Effizienz von Enzymen, die zur Produktion von Chemikalien eingesetzt werden. Hier die optimalen Bedingungen zu finden, ist zeit- und ressourcenintensiv. Forschende der BASF, des Austrian Research Centre of Industrial Biotechnology (acib) und der Universität Graz/Österreich haben zusammen ein grundlegend neues computergestütztes Modell entwickelt. Mit diesem können die Leistungsfähigkeit von Enzymen verbessert und neue biokatalytische Herstellungsprozesse schneller vom Labormaßstab in die Großproduktion überführt werden.

Enzyme sind Eiweiße, die im menschlichen Körper, wie in allen anderen Organismen, viele Aufgaben erfüllen. Sie sind biologische Katalysatoren, beschleunigen also chemische Reaktionen. Enzyme sind an fast allen Stoffwechselprozessen des Körpers beteiligt, zum Beispiel bei der Verdauung von Nahrung oder dem Aufbau von Zellen und Geweben. Auch die chemische Industrie setzt Enzyme ein, und zwar als Biokatalysatoren im Produktionsprozess. BASF stellt damit Produkte wie etwa Vitamine, Aromastoffe oder Inhaltsstoffe von Kosmetika und Waschmitteln her.

Doch Enzyme sind sehr empfindlich und funktionieren nicht mehr richtig, wenn etwa die Temperatur zu hoch ist. „Sie sind dann nicht mehr korrekt gefaltet und verlieren ihre dreidimensionale Struktur. Das hat zur Folge, dass in ihrem aktiven Zentrum keine katalytischen Reaktionen mehr ablaufen“, erklärt Dr. Stefan Seemayer, global verantwortlich für Computational Protein Engineering bei BASF. Aber auch eine zu niedrige Temperatur ist für die Funktion der Enzyme nicht optimal. Die Enzyme stellen dann geringere Mengen des gewünschten Produktes her.

Auch Substanzen, die mit den Enzymen im selben Reaktionsmedium sind, können die Aktivität der Biokatalysatoren beeinflussen, wie zum Beispiel Lösungsmittel.

Temperatur und Lösungsmittelkonzentration optimal kombinieren

„Um möglichst große Mengen des gewünschten Produktes zu bekommen, müssen wir also den für die Enzyme optimalen Punkt finden, bei dem die Reaktionstemperatur sowie die Konzentration des Lösungsmittels zu bestmöglicher Aktivität führen“, betont Seemayer.

Forschende der BASF, des acib und der Universität Graz haben jetzt ein Regressionsmodell als Erweiterung klassischer biochemischer Modelle entwickelt. Das Modell ist eine statistische Methode, die zur Analyse und Vorhersage von biochemischen Reaktionen auf der Grundlage wissenschaftlich erhobener Daten eingesetzt wird. Es sind nur wenige Vorversuche wie das Bestimmen einer

Entfaltungskurve des Enzyms im Labor notwendig. Die erhobenen Daten werden anschließend in das Computermodell eingegeben. Dieses errechnet die Kombination aus optimaler Reaktionstemperatur und Konzentration des Lösungsmittels. Das Enzym zeigt dann seine bestmögliche Leistung.

Aufgrund der großen wissenschaftlichen Bedeutung konnten die Forscherinnen und Forscher ihre Ergebnisse in einer der renommiertesten wissenschaftlichen Fachzeitschriften, Nature Communications, publizieren.

Mit der neuen Methode lassen sich unterschiedliche Enzyme besser miteinander vergleichen sowie ihre Leistungsfähigkeit optimieren. „Wir können jetzt ohne großen Aufwand für jeden neuen Herstellungsprozess die optimalen Bedingungen finden. So können wir schneller die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Labor abschließen und schneller mit der Herstellung in größerem Maßstab beginnen. Das verringert die Kosten und den Ressourceneinsatz deutlich und verbessert die Nachhaltigkeit der Biokatalyse“, betont Seemayer.

Über BASF:

Chemie für eine nachhaltige Zukunft, dafür steht BASF. Wir verbinden wirtschaftlichen Erfolg mit dem Schutz der Umwelt und gesellschaftlicher Verantwortung. Rund 112.000 Mitarbeitende in der BASF-Gruppe tragen zum Erfolg unserer Kunden aus nahezu allen Branchen und in fast allen Ländern der Welt bei. Unser Portfolio umfasst sechs Segmente: Chemicals, Materials, Industrial Solutions, Surface Technologies, Nutrition & Care und Agricultural Solutions. BASF erzielte 2023 weltweit einen Umsatz von 68,9 Milliarden Euro. BASF-Aktien werden an der Börse in Frankfurt (BAS) sowie als American Depositary Receipts (BASFY) in den USA gehandelt. Weitere Informationen unter www.basf.com

Sichere Stromspeicher aus Salz

Frischer Wind im Energiespeichermarkt. Innovation bietet viel Potenzial für die Zukunft der erneuerbaren Energien.



C. SALZSTROM



„Wir sind ein visionäres Start-up, das sich der Bereitstellung von leistbarer erneuerbarer Energie verschrieben hat, die jedem Menschen auf der Erde zugänglich gemacht werden muss.“

Peter Arnold, Gründer von Salzstrom

Natrium-Ionen-Batterien: Umweltfreundlich, sicherer und eine viel versprechende Alternative zu Lithium-Ionen-Batterien.

Das österreichische Start-up Salzstrom entwickelt innovative Energiespeicherprodukte auf Basis von Natrium-Ionen-Batterien mit organischen Elektrolyten. Diese neue Batterietechnologie ist nicht nur umweltfreundlicher, sondern bietet auch ein großes Potenzial zur Kostensenkung im Vergleich zu herkömmlichen Lithium-Ionen-Batterien.

Die Zellchemie der Natrium-Ionen-Zellen ist sehr robust, sodass selbst

bei Tiefentladung, Überladung und externem Kurzschluss keine Gefahr besteht, dass sie Feuer fangen. Die Zellen kann man bis zu -30 °C laden bzw. -40 °C entladen und sind bis zu Temperaturen von 60 °C einsatzfähig. Generell ist das Thermomanagement viel einfacher als bei Lithium-Batterien.

Die Forschung zeigt, dass Natrium-Ionen-Batterien das Potenzial haben, eine erfolgreiche Zellchemie zu sein. Daher hat diese Batterietechno-

logie dank ihres hervorragenden Sicherheits- und Temperaturverhaltens das Potenzial, stationäre Energiespeichersysteme zu revolutionieren.

Das erste Produkt ist ein 4,5-kWh-Natrium-Ionen-Batteriespeicher Rack-Modul, welches auf ein 18-kWh-System erweitert werden kann. Das Modul kann mit gängigen Niedervolt-Hybridwechselrichtern betrieben werden. Es befindet sich auch bereits ein Hochvoltmodul in Entwicklung.

www.salzstrom.com



Michael Höllerer,
Generaldirektor,
Raiffeisen NÖ-Wien

„Auri“: Ein Ökostrom-Tarif mit vielen Möglichkeiten

100 Prozent regional, nachhaltig und günstig: Auf dem Weg in eine klimafreundliche Zukunft steht Raiffeisen NÖ-Wien Konsument:innen und Betrieben mit der Ökostrom-Marke „Auri“ und innovativen Lösungen zur Seite.

„Auri“ ist eine Initiative von Raiffeisen NÖ-Wien, wurde gegründet von der Raiffeisen Energy Ventures GmbH und bietet attraktiven Ökostrom sowie einen Einspeisetarif aus erneuerbaren Quellen an. Das Ziel dabei: die Energiewende verantwortungsbewusst zu unterstützen und der Bevölkerung in Österreich grüne Alternativen aufzuzeigen. „Absolute Kundenzentrierung heißt für uns, aktuelle und lebensnahe Lösungen für unsere Kund:innen zu bieten – und das weit über das Bankgeschäft hinaus“, betont Michael

Höllerer, Generaldirektor Raiffeisen NÖ-Wien. „Seit über 20 Jahren sind wir Vorreiter in der Finanzierung von erneuerbaren Energien und haben viel Know-how aufgebaut. Mit ‚Auri‘ bieten wir ein attraktives Angebot für Endverbraucher. Damit schließt sich der Kreis.“

Ökostrom-Tarif „Auri One“

Im Sommer 2023 wurde inmitten der Energie-Krise mit „Auri One“ eine innovative Antwort auf die Preisvolatilität geliefert. Seither profitieren Kund:innen von einem attraktiven Tarif und 100 Prozent nachhaltigem Strom aus Österreich. So leisten Raiffeisen-Ökostrombezieher:innen nicht nur einen aktiven Beitrag für den Klimaschutz, sondern auch für die Stärkung der heimischen Energieautarkie. Denn: „Auri“ schließt regionale und erneuerbare Quellen (Wind, Wasser, Sonne, Biomasse) zu einem überregionalen Netzwerk zusammen.

Einspeise-Tarif „Auri Sun“

Doch Auri One war nur der erste Schritt – das Angebot wurde konsequent erweitert: Über „Auri Sun“ – der Einspeisetarif für Energie aus erneuerbaren Quellen – können z. B. Besitzer:innen von Photovoltaikanlagen mittlerweile selbst produzierten Strom einspeisen und Geld verdienen. Diese Energie kommt wiederum österreichweit allen anderen Auri-Kund:innen zugute.

Erneuerbare Energie Genossenschaft

Als dritter Schritt wurde kürzlich mit der Erneuerbaren Energie Genossenschaft (EEG) eine weitere Möglichkeit geschaffen, Teil eines günstigen, regionalen und ökologischen Netzwerks zu werden. Unter eeg.auri.at erhalten Sie weitere Infos u. a. zu den Vorteilen.

Sie wollen mehr über „Auri“ wissen oder gleich wechseln? Besuchen Sie auri.at oder nehmen Sie über support@auri.at Kontakt auf.



Was macht ein Auto mit Stern aus: „Because it's Mercedes-Benz.“

Mercedes-Benz prägt seit der Erfindung des Automobils vor fast 140 Jahren mit Pioniergeist und dem Anspruch, Außergewöhnliches zu erschaffen, die stetige Entwicklung der individuellen Mobilität.

Die Marke mit dem Stern hat bei unzähligen Automobiltechnologien Pionierarbeit geleistet, und während wir in eine neue Generation von Autos und Mobilität eintreten, tun wir es erneut. Immer mit dem Fokus auf unsere ureigene Marken-DNA: Sicherheit, Qualität, Komfort und Design.

Mercedes-Benz ist Pionier in der Fahrzeugsicherheit

Sicherheit ist bei Mercedes-Benz eine der selbstgestellten zentralen

Verpflichtungen gegenüber allen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern. Mercedes-Benz ist Pionier in der Fahrzeugsicherheit und setzt mit seiner einzigartigen „Real-Life-Safety“-Philosophie immer wieder neue technologische Maßstäbe. Etwa der X-Ray-Pilotversuch, der weltweit erste Röntgencrash: Ultrakurze Röntgenaufnahmen mit bis zu 1.000 Bildern pro Sekunde scannen die C Klasse bei einem Crashtest, um jede noch so kleine Veränderung im



Was macht ein Automobil zu einem Mercedes-Benz? Die Antworten finden sich in unzähligen Details, großen und kleinen technischen Innovationen, gepaart mit Leidenschaft und Hingabe.

Moment des Aufpralls sichtbar zu machen – auch an verborgenen Komponenten im Fahrzeug oder im Inneren der Crashtest-Dummys. Die Airbag-Entwicklung bei Mercedes-Benz beginnt bereits im Jahr 1966, das entsprechende Patent meldet das Unternehmen im Oktober 1971 an. Als erste serienreife Lösung wird der Fahrer-Airbag 1981 in der S-Klasse der Baureihe 126 eingeführt, ein Meilenstein der passiven Sicherheit von Mercedes-Benz. Diese Innovation wird aufgrund ihrer fundamentalen Bedeutung schnell von der ganzen Automobilbranche aufgegriffen.

Fahrzeuge mit dem Stern stehen weltweit für Qualität. Mercedes-Benz bedenkt jedes Detail und unterzieht

seine Fahrzeuge umfangreichen Härte-Tests. Zum Beispiel in unterschiedlichen Extremwittersituationen. Und weil das Wetter manchmal nicht ausreichend extrem ist, simuliert Mercedes-Benz in seinen Klimawindkanälen verschiedene Situationen: von Starkregen über Orkanböen, Schneestürme oder Temperaturen von bis zu minus 40 Grad Celsius bis hin zu tropischen Bedingungen mit Temperaturen von bis zu 60 Grad Celsius oder Asphalttemperaturen von bis zu 70 Grad Celsius.

Fahrzeuge von Mercedes-Benz bieten ein luxuriöses Erlebnis für alle Sinne

Mit außergewöhnlichem Komfort und persönlichem Service erleichtert jeder Mercedes-Benz seinen Kundinnen und Kunden den Alltag und macht jede Fahrt zu einem entspannten Erlebnis. Dafür sorgen unter anderem unzählige Personalisierungsmöglichkeiten im Fahrzeug, wie das Mercedes-Benz Customer Assistance Center mit Unterstützung in 22 Sprachen.

Viele kleine Details fügen sich zu einem emotionalen Gesamtkunstwerk zusammen. Dazu gehört auch die aktive Beduftung im Fahrzeug: Mit dem AIR BALANCE System führte Mercedes-Benz 2013 als erster Automobilhersteller echtes Parfüm zur Individualisierung des Fahrzeuginnenraums in der S Klasse ein. Es verteilt den Duft diskret über einen Flakon im Handschuhfach. Inzwischen werden 20 individuelle Düfte angeboten, die jeweils auf den Charakter des Modells abgestimmt sind.

Ein Auto zu bauen ist nur die halbe Wahrheit

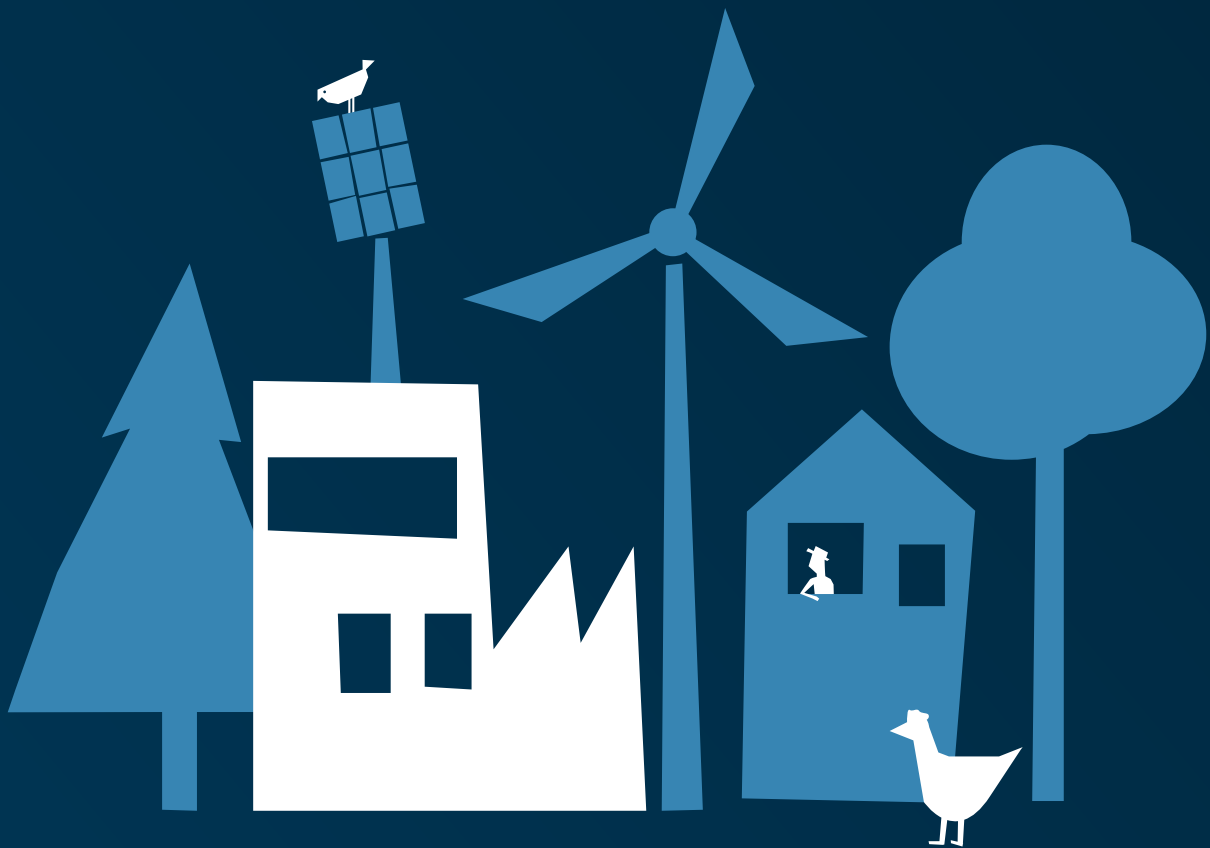
Was macht einen Mercedes-Benz wirklich zu einem Mercedes-Benz? Es sind vor allem die Menschen, die unsere Autos fahren. Die Emotionen, die unvergesslichen Erlebnisse. Diese Begeisterung gilt es, selbst zu hören, zu spüren und zu erfahren.

Mehr Infos dazu gibt es hier:
www.mercedes-benz.at

Eine Welt, neuer Mut

Investieren mit Geist und Haltung bedeutet:
Ich will, dass mein Geld nachhaltig Gutes für
die Umwelt tut.

Mutig voran!



Akku-Power aus Österreich

STIHL MSA 300 ist die stärkste Akku-Profisäge am Markt.

Das Einsatzspektrum reicht vom punktuellen Fällen, Entasten und Ablängen mittelstarker Bäume bis zum Bauen mit Holz. Dabei erfüllt die Maschine die hohen Anforderungen von Profis im Garten- und Landschaftsbau, in Kommunen und im Forst und lässt sich auch von Regen und Nässe nicht aufhalten.

Dank innovativer Technologie besticht der Akku nicht nur durch einen hohen Energieinhalt bei niedrigem Gewicht, sondern auch durch eine deutlich höhere Lebensdauer im Vergleich zu

herkömmlichen Lithium-Ionen-Akkus. Zusätzlich zeichnet sich die Profi-Akku-Säge durch zahlreiche anwendungsfreundliche und innovative Funktionen aus. Dank einer großflächigen LED-Anzeige haben Anwenderinnen und Anwender alle wichtigen Informationen zum Status der Motorsäge und zur Kettenbremse jederzeit im Blick. Auch in puncto Arbeitskomfort überzeugt

die MSA 300: Ihr Antivibrationssystem reduziert die Übertragung von Schwingungen und schont so die Kräfte des Anwenders, und bewährte Features wie die seitliche Kettenspannung und verliersichere Muttern unterstützen den schnellen Kettenwechsel.

Weitere Informationen zur MSA 300 finden Sie unter www.stihl.at



MSA 300 – leistungsstark und komfortabel für professionelle Arbeiten

ANDREAS STIHL-AG & CO. KG

Hotel Galántha in Eisenstadt

Modernste Technik, flexible Räume und ein Rundum-Service machen das Hotel Galántha zum Tagungshotspot.

Das Hotel Galántha in Eisenstadt bietet ideale Bedingungen für Ihre Veranstaltungen. Auf 612 m² stehen Ihnen sieben bestens ausgestattete moderne Tagungsräume und ein großzügiges Foyer zur Verfügung. Der Seminarbereich im Erdgeschoss mit Gartenzugang und der exklusive Boardroom im Obergeschoss – mit direkter Verbindung zur Rooftop Bar und mit Blick auf das vis-à-vis gelegene Schloss Esterházy – eröffnen vielfältige Möglichkeiten.

Ein All-inclusive-Paket sorgt dafür, dass Ihre Eventplanung stressfrei verläuft. Unsere

hauseigene Event-Agentur begleitet Sie in jeder Phase der Veranstaltung. Ob Konferenz, Firmenmeeting oder Feier – unsere unterschiedlichen Event-Locations sowie das Rahmenprogramm lassen keine Wünsche offen. Nur 35 Minuten von Wien entfernt, befindet sich das Hotel in optimaler Lage.

Große Fensterfronten werfen das richtige Licht auf Ihr Event. Tageslicht und die Aussicht auf die Umgebung sorgen für eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Kombiniert mit modernster Technik verwandeln sich die unterschiedlichen Meetingräume



GREGOR HOFBAUER



Event- und Seminarräume im Hotel Galántha

in die richtige Location für jeden Anlass – vom Vortrag bis zum hybriden Meeting ist alles möglich.

www.hotelgalantha.at

Galántha

Hotel am Schlossplatz Esterhazy



Raum für Ihre Tagungen & Events

Individuell. Einzigartig. Inspirierend.



Ihr Ansprechpartner:

Tanja Puntigam

hotelgalantha.at • event@hotelgalantha.at

+43 (0) 2682 233 22 • Esterhazyplatz 3, A-7000 Eisenstadt





Der geplante Neubau in der Wiener Pilotengasse wird der „grünste“ Billa Markt Österreichs.

Nachhaltigkeit im Handel:

Der grünste BILLA Österreichs

BILLA setzt neue Maßstäbe für umweltfreundliche Märkte.

Der Billa Markt in der Pilotengasse in Wien Donaustadt wird am 5. Dezember 2024 eröffnet. Dieser Markt setzt Maßstäbe als der „grünste“ Billa innerhalb der Billa Familie. Der Neubau basiert auf zertifizierten Holzbaustoffen aus Österreich, nutzt erneuerbare Energien und fördert Elektromobilität.

Für die Nachhaltigkeit von Bauwerken und für ein zeitgemäßes Erscheinungsbild kommt der Gestaltung des Außenraumes eine hohe Priorität zu. Damit werden auch wichtige Beiträge zur Einfügung in das Orts- und Landschaftsbild, zur Umsetzung von

Maßnahmen zu Biodiversitäts- und Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung geleistet. Ein vom Billa Team und dem Landschaftsarchitekten Karl Grimm entwickelter Leitfaden, das Billa Begrünungshandbuch, unterstützt die Planung und Umsetzung von Außenanlagen von Billa und Billa PLUS Märkten in Hinblick auf diese Ziele. Auch die vielen geplanten Begrünungselemente in der Wiener Pilotengasse werden laut diesem Handbuch entsprechend umgesetzt. So wird es u. a. ein Gründach, eine umfassende Fassadenbegrünung, versiegelungsoffene Stellplätze, Schattenbäume und eine Naturwiese rund um den Markt geben. Diese nachhaltigen Maßnahmen sollen auch bei zukünftigen Neu- und Umbau-

ten von Billa und Billa PLUS Märkten realisiert werden. Zudem ist der Markt nach den Standards von Green Building, Klimaaktiv, ÖGNI und Greenpass zertifiziert.

Ziel von Billa ist es, Kund:innen in allen Billa und Billa PLUS Märkten ein zeitgemäßes Einkaufserlebnis zu bieten. Dafür investiert Billa laufend in die Modernisierung bestehender Standorte. Insbesondere auch, um ganz im Sinne des Klimaschutzes zu agieren und die positive Energiewende zu unterstützen. Allein im Jahr 2024 investiert Billa mit rund 54 Millionen Euro nachhaltig in seine Wiener Standorte und stärkt zeitgleich die Wiener Wirtschaft.

www.rewe-group.at

**STIHL****NEU**

JEDEM WETTER GEWACHSEN.



Mit dem STIHL AP-System erleben Sie ein bisher unerreichtes Level an Leistung und Flexibilität. Mit dem IPX4 Spritzwasserschutz und unseren zertifizierten Batterien sind Sie selbst für die härtesten Bedingungen perfekt gerüstet.

Der Experte für die Arbeit in der Natur seit 1926.

**POWER BOOST****IPX4****CONSTANT
POWER**

MEHR INFORMATIONEN AUF [STIHL.AT/AP-SYSTEM](https://www.stihl.at/ap-system)

APII
SYSTEM**AKKU POWER. BY STIHL.**

SERVICE

Deutschland und Österreich sind beste Wirtschaftspartner – das zeigen auch die jüngsten Handelszahlen. Mehr dazu erfahren Sie in diesem Service-Kapitel mit wertvollen Informationen über die Veranstaltungen und Dienstleistungen der Deutschen Handelskammer in Österreich (DHK).





136,5

Mrd. Euro



... betrug im Jahr 2023 laut Deutschem Bundesamt für Statistik (Destatis) das **bilaterale Handelsvolumen von Deutschland und Österreich**. Dabei wurden Waren im Wert von 81,9 Milliarden Euro von Deutschland nach Österreich exportiert und Österreich exportierte Waren im Wert von 54,6 Milliarden Euro nach Deutschland.

1.151

österreichische Unternehmen

... hatten im Jahr 2021 Tochterunternehmen in Deutschland.



4.501

deutsche Unternehmen

... waren 2021 mit Tochterunternehmen in Österreich vertreten.

1

Wo die Gefahren für die Demokratie lauern, war Thema der Festrede des Demokratieforschers **Daniel Ziblatt**.



Scannen und Event-Highlights ansehen!



2

DHK Präsident **Hans Dieter Pötsch** begrüßte zur 49. DHK Matinee in Salzburg und verwies angesichts der kurz davor stattgefundenen EU-Wahlen auf die „Notwendigkeit einer EU-Kommission, welche der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Wirtschaft höchste Priorität einräumt“.



3

Unter den Gästen auch **Niels Kowollik** (Mercedes-Benz Österreich), **Harald Pflanzl** (DHK Vizepräsident; BASF EMEA South-East), **Annette Scheckmann** (Strabag), **Matthias Halusa** (BASF Österreich)

4



Zahlreiche Gäste folgten der Einladung nach Salzburg, darunter auch der deutsche Botschafter in Österreich **Vito Cecere** und seine Frau **Bettina Bundzus-Cecere**.



5

Geburtstagständchen und Sachertorte für die beiden Jubilare „**Thomax**“ **Thomas Birtel** (70) und **Max Aicher** (90) durch DHK Präsident **Pötsch** (Bildmitte) und **Elisabeth Gürtler** (rechts im Bild).

C.-ANDREAS KOLARIK (ALLE FOTOS)

6



Salzburgs Wirtschaft war durch **Manfred Rosenstatter** (Vizepräsident WK Salzburg), **Irene Schulte** (Geschäftsführerin IV Salzburg), **Hans Peter Schützinger** (Geschäftsführer Porsche Holding) vertreten.

7



Martin Butollo (Commerzbank), **Gerhard M. Weinhofer** (Creditreform)

Rückblick

DHK Matinee 2024: Die Demokratie schützen

RESIDENZ & FAHR(T)RAUM.

Der Einladung von DHK Präsident Hans Dieter Pötsch zur 49. Matinee der DHK waren rund 160 Wirtschaftstreibende gefolgt. Die Keynote beschäftigte sich mit dem Thema Demokratie und aktuelle Entwicklungen, die sie gefährden.

Pötsch verwies angesichts der kurz davor stattgefundenen EU-Wahlen auf die „Notwendigkeit einer EU-Kommission, welche der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Wirtschaft höchste Priorität einräumt.“ Daniel Ziblat, der aktuell profilierteste Demokratieforscher und Eaton-Professor sowie Direktor des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, sprach in seinem Vortrag „Demokratie schützen im Zeitalter des Autoritarismus“ von einem subtilen Sterben der Demokratie – ohne Putsch, Gewalt und Waffen. Die große Bedrohung für die Demokratie komme heute aus ihr selbst. Der Politologe warnte vor der Gefahr von halbloyalen Demokraten.

Zu den Festrednern der Frühlingsveranstaltung zählten auch Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer und der Salzburger Vizebürgermeister Florian Kreibich. Umrahmt wurde der Festakt von den Klängen der Salzburger Kammersolisten mit Werken von G. F. Händel und einer beeindruckenden Gesangseinlage des Countertenors Iurii Iushkevich.

Prominente Gäste

Unter den Festgästen beim Cocktailempfang des Hotels Sacher Salzburg waren:

Vito Cecere (Boschafter der Bundesrepublik Deutschland), Harald Pflanzl (DHK Vizepräsident; BASF EMEA South-East), Elisabeth Hintermann (DHK Vizepräsidentin; Mühlendorfer), Thomas Birtel (DHK Vizepräsident), Axel Kühner (DHK Vizepräsident), Peter Raumsauer (Dt. Bundestag), Gerhard M. Weinhofer (Creditreform), Matthias Halusa (BASF Österreich), Niels Kowolik (Mercedes-Benz Österreich), Annette Scheckmann (Strabag), Peter Sticht (Stiwa Holding), Carsten Dippelt (Mercedes-Benz Vertrieb), Helmut Praniess (Raiffeisenlandesbank OÖ), Daniel Kinz (Pfänderbahn), Karl Prammer (Frey Austria), Rudi Kuchta (MAN Truck & Bus), Daniela Riegler (Nortal) und Christian Kallinger (VNT Automotive)

– sowie Vertreter:innen der Salzburger Wirtschaft mit Elisabeth Gürtler (Gürtler-Mauthner Vermögensverwaltung), Irene Schulte (Industriellenvereinigung Salzburg), Hans Peter Schützinger (Porsche Holding) und Manfred Rosenstatter (WKO Salzburg).

Dinner & Jubilare

Mehr als einen Grund zu feiern gab es am Vorabend zur Matinee im fahr(T)raum. DHK Präsident Hans Dieter Pötsch gratulierte dem DHK Vizepräsidenten Thomas Birtel zum 70. Geburtstag und dankte ihm für die jahrelange Unterstützung der DHK. Gewürdigt wurde auch das langjährige Mitglied Max Aicher zu seinem 90. Geburtstag. Und mit einem 5:1 sorgte Deutschland im Spiel gegen Schottland für einen perfekten EM-Auftritt, der die Fans in der Fußball-Lounge jubeln ließ.

Geschick bewies nicht nur Fußballakrobat Eddy Carello in seiner Showeinlage, sondern auch die Gäste, die im Rahmen der Führung durch die Ferdinand Porsche Erlebniswelten Gelegenheit hatten, die historischen Oldtimer, Rennwagen, Traktoren und original alte Flugzeuge einerseits zu bestaunen, aber auch einige interaktive Möglichkeiten und Rennsimulatoren auszuprobieren.

Save the Date

Jubiläum

Die 50. DHK Matinee findet am Samstag, 14. Juni 2025 in der Residenz zu Salzburg statt.



Vito Cecere (Deutscher Botschafter in Österreich) und **Axel Kühner** (Vorsitzender, Deutscher Management Cercle)



v. l. n. r.: Beim Erfahrungsaustausch über europa- und sicherheitspolitische Perspektiven dabei waren unter anderem **Rainer Hauser** (Erste Group), **Nathalie Rau** (Magenta), **Joachim Schönbeck** (Andritz AG) und **Thomas Gindele** (DHK)



v. l. n. r.: **Georg Blümel** (CEO Synthesa Chemie Gesellschaft m.B.H.), **Michael Paul** (CEO paul und collegen consulting gmbh), **Tobias Thomas** (Direktor Statistik Austria), **Dirk Schmelzer** (CEO Daimler Buses Austria GmbH)

C., DHK/GÜNTHER PEROUTKA

RÜCKBLICK

Deutscher Management Cercle

Anfang Juli lud Vito Cecere, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Österreich, zur Auftaktveranstaltung des Deutschen Management Cercle ein. Im Zentrum des Treffens stand die Diskussion über aktuelle deutsche Außen- und Sicherheitspolitik mit den Gründungsmitgliedern. Axel Kühner, Vorsitzender des neuen Gremiums der Deutschen Handelskammer in Österreich, stellte dabei die Ziele des im Aufbau befindlichen Managerkreises vor, der die Interessen deutscher Führungskräfte in Österreich bündeln soll.

Das Netzwerk, das auf maximal 100 Mitglieder beschränkt ist, bietet eine Plattform für den Austausch über wirtschafts- und europapolitische Themen sowie das Marktumfeld in Österreich. Unter der Schirmherrschaft des deutschen Botschafters wird der Cercle Positionen erarbeiten, die zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Österreich beitragen. Die Grundlage hierfür bildet die umfangreiche internationale Erfahrung seiner Mitglieder.

Exklusive Plattform

Sie sind eine deutsche Führungskraft, die in Österreich tätig ist? Wir freuen uns auf Ihr Mitwirken!





Ministerpräsident **Winfried Kretschmann** beim KI-DIALOG in Wien: „Österreich ist einer der wichtigsten Handelspartner von Baden-Württemberg“



Anlässlich des baden-württembergisch-österreichischen KI-DIALOGS kamen Energie, Infrastruktur und Mobilität in Wien zusammen.

v. l. n. r.: **Winfried Hermann MdL** (Minister für Verkehr), **Thekla Walker MdL** (Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft), **Anna Piechocki** (Head of Controlling/ASFINAG Maut Service), **Jutta Fabjan** (Corporate Affairs/VERBUND AG), **Jörg Rösler** (Vorstand/STRABAG SE)

Podiumsrunde (v. l. n. r.): **Alexander Rudolf Diehl**, Cyber Valley, **Daniela Murhammer-Sas**, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, **Danilo Jovicic-Albrecht**, Co-Gründer und Chief Evangelist, vialytics, **Michael Hirschbrich**, Co-Founder & Co-CEO, Apollo.ai und Carsten Kraus, Founder & CEO, Casablanca.AI



RÜCKBLICK

KI-Dialog

Die Deutsche Handelskammer in Österreich organisierte in Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium Baden-Württemberg und Baden-Württemberg International einen Dialog zur Künstlichen Intelligenz (KI) unter dem Motto „KI aus Europa – mit Werten Werte schaffen“.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann betonte die Bedeutung einer europäischen KI, die auf Werten wie Gemeinwohl, Freiheit und Pluralität basiert. Baden-Württemberg sei bereits ein führender KI-Standort in Europa mit Einrichtungen wie dem Cyber Valley in Stuttgart/Tübingen, dem KI-Innovationspark in Heilbronn und dem Heidelberger KI-Unternehmen Aleph Alpha.

Christian Herzog von Baden-Württemberg International präsentierte vor rund 120 Gästen in Wien die Erfolge des Landes, das unter der Marke THE LÄND Wirtschaft und Wissenschaft vereint. Unter der Moderation von Alexander Rudolf Diehl vom Cyber Valley wurden europäische Kooperationen, Datenerhebung, rechtliche Aspekte und ethische Fragen intensiv diskutiert.

Ende Juni war Kretschmann mit einer Delegation nach Wien gereist, um die bilateralen Beziehungen und die Zusammenarbeit in den Bereichen Klimaschutz, Energie und nachhaltige Mobilität zu vertiefen. Begleitet wurde er von Umweltministerin Thekla Walker und Verkehrsminister Winfried Hermann.

C. LEADERSNET/VALERIA GREABU

C. DHK/GÜNTHER PEROUTKA

C. DHK/GÜNTHER PEROUTKA

Prof. Sihm neuer Leiter des Cross Mentoring Programms

INTERVIEW. Aus der Praxis lernen, langfristig netzwerken und neue Perspektiven gewinnen – im Cross Mentoring Programm (CMP) der Deutschen Handelskammer in Österreich entfalten junge Talente ihr volles Potenzial. Mit Herbst 2024 geht das hochindividualisierte Förderungsprogramm in die 11. Runde. Wir sprachen dazu mit dem neuen Leiter Prof. Wilfried Sihm über das einzigartige Karrieretool für High Potentials.



C. FRAUNHOFER AUSTRIA/INTERFOTO; DHK/MARKO KOVIC



“

„Das Cross Mentoring Programm der DHK ist ein hocheffektives Karrieretool für High Potentials.“

Prof. Wilfried Sihm, Senior Consultant, Fraunhofer Austria

”



Mentees des letzten Jahrzehnts trafen sich zum Alumni Club Sommerfest an Bord der MS Blue Danube.

C. DHK/MARKO KOVIC



Beim 10 Jahre CMP Fest mit dabei waren (v. l. n. r.) **Astrid Leitner** (ERGO Österreich), **Janice Goodenough** (HYDROGRID), **Wolfgang Sauerzapf** (AVL), **Markus Küstner** (CANCOM Austria)

ASPEKTE: *Herr Prof. Sihm, was hat Sie motiviert, die Leitung des Cross Mentoring Programms zu übernehmen?*

Wilfried Sihm: Das Cross Mentoring Programm der DHK läuft seit 10 Jahren überaus erfolgreich. Sowohl Mentees als auch Mentor:innen sind durchweg begeistert. Ich selbst war am Anfang auch als Mentor dabei. Ein so erfolgreiches Programm weiterzuführen war Ansporn genug.

Welche Erfahrungen oder Fähigkeiten bringen Sie für die CMP-Leitung mit?

Sihm: Seit über 20 Jahren habe ich es als Universitätsprofessor an der TU Wien und Geschäftsführer der Fraunhofer Austria mit jungen High Potentials zu tun. Dafür zu sorgen, dass diese Potenziale auch genutzt und weiterentwickelt werden, war schon immer mein Anspruch.

Können Sie kurz erklären, was das CMP genau ist und wie es funktioniert?

Sihm: Im Cross Mentoring Programm der DHK werden Mentees neun Monate lang exklusiv von ihrer Mentorin oder ihrem Mentor in einer 1:1-Situation betreut. Damit sich der Blickwinkel der Mentees über die eigene Branche hinaus erweitert, arbeiten wir firmen- und branchenübergreifend, also „cross“. Darüber hinaus gibt es weitere Events zum Netzwerken und Workshops, um das Wissen in aktuellen Themen zu erweitern.

Was sind die Hauptziele des Programms?

Sihm: Am Ende des Programms hat jeder Mentee sich selbst besser kennengelernt und weiß, welche Entwicklungsschritte notwendig sind, um den nächsten Karriereschritt erfolgreich zu gestalten. Ihr beziehungsweise sein Horizont hat sich über seine normale Arbeitsumgebung hinaus deutlich erweitert. Auch die Mentor:innen profitieren vom Aus-

tausch, zum Beispiel lernen sie die Wünsche und Mentalitäten junger Menschen besser zu verstehen.

Wie stellen Sie sicher, dass das Programm den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in der Berufswelt gerecht wird?

Sihm: Durch das kontinuierliche Feedback aller Beteiligten können wir jederzeit Veränderungen einfließen lassen.

Welche neuen Initiativen oder Änderungen planen Sie, um das Programm noch effektiver zu gestalten?

Sihm: Das CMP wurde von meinen Vorgängern sehr gut aufgestellt und organisiert. Ich werde zukünftig lediglich etwas mehr Fokus auf aktuelle Topthemen legen mit Workshops zum Beispiel zu den Themen Nachhaltigkeit, Künstliche Intelligenz und natürlich „Leadership“. Außerdem werden wir den CMP Alumni Club weiter ausbauen, damit alle Jahrgänge in Kontakt bleiben können.

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen, die das Cross Mentoring Programm bewältigen muss?

Sihm: Die größte Herausforderung entsteht im Vorfeld: das Finden der passenden Mentor:in für den jeweiligen Mentee. Dazu wurde ein Steuerungsteam mit HR-Expert:innen etabliert, die den Matching-Prozess gemeinsam und wie die Vergangenheit zeigt, sehr erfolgreich durchführen.

Wie messen Sie den Erfolg des Programms und welche Indikatoren sind für Sie entscheidend?

Sihm: Der Erfolg des CMP zeigt sich am Ende des Programms, wenn sowohl Mentee als auch die Mentor:innen eine positive Bilanz ziehen. Ein Mentoring Programm kann keine harten Zielkriterien haben, sondern am Ende zählt die Zufriedenheit aller Teilnehmenden.



JETZT INFORMIEREN

Sie möchten beim nächsten Durchgang dabei sein?

Nehmen Sie jetzt mit uns Kontakt auf!



Christina Wassenberg

Cross Mentoring Programm
christina.wassenberg@dhk.at
 Schwarzenbergplatz 5, Top 3/1
 1030 Wien



C. DHK/FLORIAN WIESER

Messeplatz Deutschland

Weltweit die Nummer eins



Deutschland ist Heimat der Messe: Rund 70 Messeplätze machen das Messeland – zwischen Husum an der Nordsee und Friedrichshafen am Bodensee, zwischen Leipzig im Osten und Essen im Westen – weltweit einmalig. Einen Rundumblick sowie aktuelle Trends der Messewirtschaft in Deutschland beleuchtet die Jahrespublikation „Trends 2024/2025“ des Verbands der deutschen Messewirtschaft (AUMA).

Globaler Spitzenreiter im Messewesen

Deutschland ist Messeplatz Nummer 1 der Welt. Zwei Drittel der internationalen Leitmessen finden in der Bundesrepublik statt. Jährlich werden bis zu 180 nationale und internationale Messen in Deutschland veranstaltet, mit rund 180.000 Ausstellern und spitzenteilig bis zu 16 Millionen Besucher:innen. 60 Prozent der ausstellenden Unternehmen sowie 35 Prozent der Fachbesucher:innen kommen dabei aus dem Ausland, rund 87 Prozent aller Aussteller auf deutschen Messen sind kleine und mittelständische Unternehmen. Von weltweit mehr als 42 Millionen Quadratmetern Fläche in Messehallen liegen rund 3 Millionen in Deutschland, was sowohl wirtschaftliche als auch personelle Auswirkungen hat. Die deutsche Messewirtschaft trägt jährlich etwa 28 Milliarden Euro zum gesamtwirtschaftlichen Plus bei. Durch Messen werden mehr als 230.000 Arbeitsplätze in Deutschland gesichert. Ebenso nehmen Bund, Länder und Gemeinden durch Messen Jahr für Jahr weit mehr als 4 Milliarden Euro an Steuern ein.

Acht Trends treiben die deutsche Messewirtschaft laut AUMA-Publikation „Trends 2024/2025“ an.

1. Allianzen

Kooperationen unter Messeveranstaltern und Organistoren nehmen zu, unter anderem um Kräfte zu bündeln, Kund:innen gezielter anzusprechen und neues Wachstum zu fördern. Dadurch soll die Position auf dem stark umkämpften Weltmarkt gestärkt werden.

2. Besuchermarketing

Nach Ende der Corona-Beschränkungen waren Aussteller erstaunlich schnell zurück auf deutschen Messen. Die Zahl der Besucher:innen erholt sich im Vergleich dazu aber langsamer. Hier gilt es, gutes Service und Erlebnisqualität weiter hochzuhalten und mit ausstellenden Unternehmen bei der Ansprache der Besucher:innen weiterhin an einem Strang zu ziehen.

3. Erlebnis

Eine Messe sollte mehr sein als nur eine Handelsplattform und ein Ort für Geschäftsanbahnung. Der persönliche Austausch und das Netzwerken stehen stark im Vordergrund. Deshalb bereichern Veranstalter ihre Messen mit inhaltsreichen Kongress- und Rahmenprogrammen und schaffen gleichzeitig unvergessliche Erlebnisse.

4. Künstliche Intelligenz

KI wird, neben Robotik sowie Augmented und Virtual Reality, die Messebranche am meisten beeinflussen. Bereits jetzt nutzen gut 56 Prozent KI-Anwendungen in ihren Arbeitsbereichen. Wie in vielen Wirtschaftszweigen wächst der Bedarf der Messewirtschaft, in entsprechende Technologien, Weiterbildung und Personal zu investieren.

5. Messebudgets

Der Wert einer Messe wird von ausstellenden Unternehmen nach vielen digitalen Versuchen während der Corona-Pandemie wiederentdeckt. Die Messebudgets der ausstellenden Unternehmen steigen. Es wird mehr in eine hohe Betreuungsqualität für die Besucher:innen investiert, vor allem aber in alles, was Begegnung und Erinnerung schafft.

6. Nachhaltigkeit

Um den Erwartungen der Kund:innen gerecht zu werden, hat sich Nachhaltigkeit zu einem festen Bestandteil der Messeplanung entwickelt. Es entstehen zunehmend mehr Angebote für nachhaltige Messeauftritte, was zu einem intensiven Wettbewerb führt. Deutsche

Messeplätze investieren mehr als 500 Millionen Euro, um ihren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren und attraktiv zu bleiben.

7. Öffentlichkeit

Nach der Pandemie hat die Öffentlichkeit wieder großes Interesse an Messen. Städte und Gemeinden erkennen, welche Boosterwirkung Messen für die lokale und die regionale Wirtschaft haben. Messen als zentrale Bühnen ihrer Branchen bieten zudem Raum für Diskus-

sionen und schaffen eine gemeinsame Öffentlichkeit.

8. Wandel

Gerade die jüngsten geopolitischen Krisen und Konflikte erfordern neue Ideen für Handel und Wirtschaft. Seit jeher mit dem Wandel konfrontiert, bietet die Messecwirtschaft hierbei in beeindruckender Schnelligkeit neue Marktplätze.

Die vollständige Ausgabe der AUMA-Jahrespublikation „Trends 2024/2025“

steht unter www.auma.de kostenfrei zur Verfügung. *Stefan Lindner*

Quelle: AUMA – Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e.V.



Hier geht es zu unseren Messevertretungen

**DHK MESSEKALENDER
JÄNNER – JUNI 2025**



| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|-----------|
| Grüne Woche Internationale Leitmesse für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau | 17. – 26.01.2025 | Berlin |
| FRUIT LOGISTICA Leitmesse für den globalen Fruchthandel | 05. – 07.02.2025 | Berlin |
| Pro Care Fachmesse für Krankenhauspflege, junge Pflege, Altenpflege sowie behindertengerechte oder Intensivpflege | 11. – 12.02.2025 | Hannover |
| ITB Berlin Leitmesse der globalen Reiseindustrie | 04. – 06.03.2025 | Berlin |
| ISH Weltleitmesse für Wasser, Wärme, Luft | 17. – 21.03.2025 | Frankfurt |
| HANNOVER MESSE Weltleitmesse für industrielle Technologien | 31.03. – 04.04.2025 | Hannover |
| DMEA Europas führende Veranstaltung für Digital Health | 08. – 10.04.2025 | Berlin |
| FIBE Fintech Festival Berlin | 09. – 10.04.2025 | Berlin |
| IFFA Weltleitmesse für Innovationen in der Prozesstechnik für Fleisch und alternative Proteine | 03. – 08.05.2025 | Frankfurt |
| REAL ESTATE ARENA Fachmesse für die Real-Estate-Branche rund um Gewerbeimmobilien sowie Projekt- und Stadtentwicklung | 14.05. – 15.05.2025 | Hannover |
| LIGNA Weltleitmesse für Werkzeuge, Maschinen und Anlagen zur Holzbe- und -verarbeitung | 26.05. – 30.05.2025 | Hannover |

VORSCHAU

Die nächste Ausgabe der DHK ASPEKTE erscheint unter dem Titel „Netzwerk“ am 4. Juni 2025. Die Partnerausgabe beleuchtet die Themen Wissen, Verkehr und Fortschritt.

WISSEN – Unternehmen schätzen die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitskräften. Doch sind wir mit unseren Bildungssystemen in Österreich und Deutschland noch richtig aufgestellt? Werden sie den Anforderungen der Wirtschaft gerecht? Wo liegen die Herausforderungen und welche bemerkenswerten neuen Ausbildungseinrichtungen gibt es?

VERKEHR – Moderne Verkehrsnetze für den Güterverkehr per Straße, Luft, Schiene und Wasser sind für Exportländer wie Österreich und Deutschland essenziell. DHK ASPEKTE fragen nach: Wie beurteilen Wirtschaftstreibende die Verkehrsinfrastruktur in Europa und darüber hinaus? Und welche Rolle wird dabei in Zukunft die E-Mobilität spielen?

FORTSCHRITT – Werfen Sie mit DHK ASPEKTE einen Blick auf die spannendsten Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus Österreich und Deutschland. Wohin entwickeln sich Robotik und Künstliche Intelligenz? Welchen Unternehmen gelingt es, zukunftsweisende Entwicklungen voranzutreiben?

Sie wollen im Magazin DHK ASPEKTE inserieren?

Dann kontaktieren Sie bitte Berenika Sterba
berenika.sterba@dhk.at
T: +43 1 545 14 17-28



Die vorigen Ausgaben und Mediadaten finden Sie online unter www.dhk.at/dhk-medien. Anzeigenschluss ist der 6. Mai 2025.

Wie gefallen Ihnen die DHK ASPEKTE?

Schreiben Sie uns! Welche Themen wollen Sie lesen?

IMPRESSUM

Magazin der Deutschen Handelskammer in Österreich P.b.b.; Erscheinungsort Wien; Verlagspostamt 1030 Wien

Medieninhaber:
Deutsche Handelskammer in Österreich (DHK)
Schwarzenbergplatz 5, Top 3/1, 1030 Wien,
T: +43 1 545 14 17-0

Chefredaktion: TextHelden – Agentur für Text, Video und PR,
Sissi Eigruber, eigruber@texthelden.at

Projektleitung: Daniela Purer

Redaktion: Piotr Dobrowolski, Reinhard Ebner, Stefan Lindner,
Ursula Rischaneck, Ulrich Schlick, Berenika Sterba

Anzeigen: Berenika Sterba
berenika.sterba@dhk.at
T: +43 1 545 14 17-28

Art Direction: Nicole Fleck
Grafik: Nicole Fleck
Coverfoto: Midjourney, KI generiert

Produktion
WEKA Industrie Medien GmbH,
Dresdner Straße 43, 1200 Wien, T: +43 1 40410

Druck: F. Berger & Söhne Gesellschaft m.b.H.,
3580 Horn, NÖ, Wiener Straße 80

Auflage: 4.000 Stück

www.dhk.at



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

MEDIENPARTNER

Bei folgenden Medienpartnern liegt das Magazin DHK ASPEKTE auf:



Connecting Science, Technology & Business.



Deutsch - Österreichisches Technologieforum

Vorschau

8. DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHES
TECHNOLOGIEFORUM

„Mission Zukunft –
Wirtschaft und Technik
neu denken“

Jetzt -10 %
sichern!

Early-Bird-Tickets bis
30. November 2024
#technologieforum2025



C. ROMAN WALCZYNA

Sven Gábor Jánoszy, Zukunftsforscher



Save the Date

DHK Neujahrsempfang

Am **Dienstag, 14. Jänner 2025**, laden der Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland für Steiermark und Kärnten, **Joachim Schönbeck**, und der Vorsitzende der Landesdelegation Steiermark der Deutschen Handelskammer in Österreich, **Christian Jauk**, traditionell in die Aula der Alten Universität nach Graz ein. Deutschlands bekanntester Zukunftsforscher, **Sven Gábor Jánoszy**, wird die Keynote halten.

Top-Referent:innen aus Wissenschaft und Wirtschaft aus Österreich und Deutschland teilen am **12. und 13. März 2025** ihr Expertenwissen in Wien. Im Fokus stehen globale Perspektiven auf Wirtschaft und Technik sowie Detailspekte aus Mittelstand und Start-up-Szene. Die von der DHK und Fraunhofer Austria organisierte Veranstaltung liefert mit zahlreichen Vorträgen und Diskussionsrunden Lösungsansätze, um im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können. Im Frühjahr 2025 geht diese mit Blick auf Transformationsprozesse, Fachkräftemangel und den Einsatz von KI in der Industrie im Novotel Wien Hauptbahnhof über die Bühne. Unternehmensvertreter von AVL List, Fill, Plasser & Theurer sind als Referenten dabei. Die Dinner-Night wird mit einer Keynote von Microsoft Österreich eröffnet.

Zahlreiche namhafte Unternehmen wie **Beckhoff Automation, Festo, Nortal, Phoenix Contact, Pilz, Rittal, Dr. Sasse Facility** und der **Fachverband der Metalltechnischen Industrie** unterstützen den bilateralen Austausch und stehen vor Ort für Fragen zur Verfügung.



Vorschau

SALZBURG

DHK Matinee 2025

Am **Samstag, den 14. Juni 2025**, feiert die Deutsche Handelskammer in Österreich (DHK) ein besonderes Jubiläum: Zum 50. Mal findet die traditionelle Sommer-Matinee in der Residenz zu Salzburg statt. Bereits am Vorabend, Freitag, den 13. Juni 2025, lädt die DHK zu einem exklusiven Gesellschaftsabend in das historische Kavalierhaus Klesheim ein, der den Auftakt für das Jubiläumswochenende bildet.

Das gesellschaftliche Ereignis, das alljährlich Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammenführt, verspricht auch 2025 festliche Höhepunkte.

Scannen und Informationen zu den nächsten Veranstaltungen, Webinaren oder aktuellen News und Downloads erhalten.



**Am Laufenden
bleiben**QR-Code scannen und
Informationen zu den
Aktivitäten der DHK
erhalten!

C. ADOBE STOCK

DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE HANDELSKAMMER: 1955–2025

70-Jahre-Jubiläum

2025 feiert die DHK das 70-jährige Bestehen nach ihrer Wiedergründung im Jahr 1955. Ein Verband zur Wahrung deutscher Industrie- und Handelsinteressen wurde bereits 1920 in Wien gegründet, verlor jedoch 1938 mit dem Einmarsch deutscher Truppen ihre Funktion. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Kammer im September 1955 neu gegründet, paritätisch mit deutschen und österreichischen Vertretern besetzt und fördert seit-

dem erfolgreich die wirtschaftlichen Interessen beider Länder. Dieses Engagement als verlässlicher Partner bleibt auch nach sieben Jahrzehnten bestehen. Heute betreut die DHK rund 1.400 Mitgliedsunternehmen aus Österreich und Deutschland und 2.000 Unternehmen als Bevollmächtigter für Verpackungen in Österreich. Das Jubiläum wird 2025 bei vielen Gelegenheiten in den Vordergrund rücken.

Unsere Experten kennen sich mit den österreichischen und deutschen Vorschriften aus. Wir erledigen für Sie:

Jetzt mehr erfahren!
hk-bilanzservice.at

1. Lohnbuchhaltung / Personalverrechnung
2. Umsatzsteuervertretung
3. Buchhaltung

Unser Know-how für Ihren Erfolg
Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

+43 1 545 14 17-0



steuern@dhk.at

Start für Einwegpfand in Österreich

RECHT. Ab dem 1. Januar 2025 wird in Österreich ein Einwegpfandsystem für Getränkeverpackungen eingeführt. Dieses System umfasst alle Einweg-PET-Flaschen und Aluminiumdosen mit einem Volumen von 0,1 bis 3 Litern.

Ziel des neuen Pfandsystems ist es, das Recycling und die Wiederverwertung dieser Materialien zu fördern. Derzeit werden in Österreich nur etwa 70 Prozent der Einweg-PET-Flaschen recycelt. Diese Rate soll bis 2027 auf 90 Prozent gesteigert werden. Das Pfandsystem soll dabei helfen, die hohe Qualität des Recyclats sicherzustellen und die Umweltverschmutzung durch achtlos weggeworfene Flaschen und Dosen zu verringern.

Die wichtigsten Eckpunkte des Pfandsystems:

- **Pfandhöhe:** Für jede PET-Flasche und Aluminiumdose wird ein Pfand von 25 Cent erhoben.
- **Kennzeichnung:** Alle pfandpflichtigen Getränkeverpackungen werden mit einem einheitlichen Pfandsymbol versehen.
- **Rücknahmestellen:** Leere Gebinde können bei allen Verkaufsstellen, die solche Getränke anbieten, zurückgegeben werden. Dies gilt sowohl für große Supermärkte als auch für kleinere Verkaufsstellen wie Bäckereien oder Drogeriemärkte.

Wer ist beteiligt?

- **Produzenten und Importeure:** Diese müssen sich registrieren und das Pfand beim Verkauf ihrer Produkte einheben.
- **Verkaufsstellen:** Sie sind verpflichtet, die leeren Gebinde zurückzunehmen und den Pfandbetrag auszuführen. Dies kann entweder manuell oder über Rücknahmeautomaten geschehen.

Vorbereitung und Umsetzung

Die zentrale Stelle „EWP Recycling Pfand Österreich gGmbH“ organisiert die Abwicklung des Pfandsystems. Sie kümmert sich um die Registrierung der Produzenten, die Einhebung des Pfands und die Auszahlung an die Rücknahmestellen. Zudem sorgt sie für die Logistik, um die gesammelten Flaschen und Dosen zu sortieren und zu recyceln.

Ausländische Unternehmen

Auch Unternehmen ohne Sitz oder Niederlassung in Österreich sind vom Pfandsystem in Österreich betroffen, sofern sie als Produzent oder Importeur von Einweggetränkeverpackungen auftreten, die in Österreich verkauft werden. Diese Unternehmen müssen sich und ihre Produkte bei der EWP Recycling Pfand Österreich gGmbH registrieren. Sie müssen sicherstellen, dass ihre Produkte das vorgeschriebene österreichische Pfandsymbol tragen, und die erforderlichen Beiträge für das Pfandsystem leisten.

Ausländische Unternehmen sind verpflichtet, einen Bevollmächtigten zu beauftragen. Dieser übernimmt Aufgaben wie die Registrierung der Produkte, die Abführung der Pfandbeiträge an Recycling Pfand Österreich sowie die organisatorische Abwicklung der Rücknahme und des Recyclings der bepfandeten Verpackungen. Mit der Einführung des Einwegpfandsystems setzt Österreich einen wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Durch die erhöhte Recyclingrate und die Reduktion von Müll soll die Umweltbelastung signifikant gesenkt werden.



**JETZT
INFORMIEREN**

Die Umweltabteilung der Deutschen Handelskammer in Österreich steht Ihnen gerne als Bevollmächtigter zur Verfügung. Kontaktieren Sie uns gerne!



Ingrid Gindele-Lovric

Leiterin Umweltreporting & Compliance

Ingrid.gindele@dhk.at

+43 1 545 14 17 – 30

Scannen und mehr über die Dienstleistung der DHK erfahren.





QR-Code scannen
und gleich Informieren



ZERTIFIZIEREN SIE IHRE BONITÄT

Kommunizieren Sie Ihren wirtschaftlichen Erfolg mit dem Bonitätszertifikat gegenüber Ihren Geschäftspartnern und Kunden.

BONITÄTSZERTIFIKAT 2024

CREDIT QUALITY CERTIFICATE · CERTIFICAT DE SOLVABILITÉ

Creditreform Österreich bescheinigt hiermit die unten angeführte Bonität.
Die Bewertung vom 01.01.2024 ist längstens gültig bis 31.12.2024.

Max Mustermann BonitätsgmbH

1234 Ort, Mitgliederstraße 123
Crefo-Nr. 12345678910

CREDITREFORM BONITÄTSINDEX

210

Gute
Bonität

Creditreform 

Rainer Kubicki
Geschäftsführender Gesellschafter

Bitte beachten Sie: Der Bonitätsindex basiert auf den Informationen die Creditreform zum Zeitpunkt der Erstellung vorlagen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.